

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Str. Mühlgr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 861.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigensatz in der Zeitung monatlich 1 Exemplar 1,70 Mk., 2 Exemplar 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 cgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzertionsgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 300

Nr. 228.

Magdeburg, Sonntag den 30. September 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 24 Seiten

Das Mannheimer Ergebnis.

I.
Zwischen der Sehnsucht und der Erfüllung, zwischen dem Wünschen und dem Vollbringen, dem Hoffen und dem Erreichen, dem Streben und dem Können gähnt die Kluft. Im Leben und Schaffen des einzelnen wie in der Arbeit der Interessengruppen, der Parteien, der Klassen. Wieviel mehr im Ringen der Sozialdemokratie, die sich Ziele gesetzt hat, die in der Geschichte der Menschheit so gigantisch und umfassend noch nicht aufgerollt worden sind.

Um jene Kluft ging seit Jahresfrist und länger der innere Kampf in der deutschen Sozialdemokratie. Die einen priesen das Mittel des Massenstreiks, um sie zwar nicht zu schließen, aber doch zu überbrücken. Uns Wert, nur mutig ans Werk, ihr Kaufende, und der fühne Wogen zum jenseitigen Gang wird sich bald wölben und er wird das marschierende Heer schon tragen. Die anderen sahen sich nüchtern den Wallen vorat an; sie maßten die Breite und sie blickten in die Tiefe und sie beteuerten, daß uns unfehlbar diese verschlingende Wunde, weil wir jene noch nicht zu überspannen vermöchten. Die dritten endlich erklärten, daß wir bis zu der Zeit, in der wir zum Brückenbau gerüstet seien, die Kluft aus der Tiefe heraus geschlossen haben würden, wenn wir nur täglich fleißig Hand anlegten und die Schaufel rührten. Das Ausfüllen, nicht das Überbrücken sei unsere Aufgabe.

Zwischen diesen drei Richtungen pendelten hundert und einige Varianten. Ganz erklärlich. Die Sehnsucht hatte uns alle gepackt, sie hält uns heute noch fest und wird nicht von uns lassen. Wer hätte nicht in dieser Zeit lieber gestern als heute den Massenstreik proklamiert, wenn — ja wenn —! Und nun setzen die Kampfer und einige Wohlwärtigen und Wahrheitsliebenden ein, aus denen jeder ein anderes Resultat zog. In die mannheim an verschiedenen Tagen verschiedene Lösungen boten, je nachdem die Stimmung war, mit der er ins politische Wetter schaute. Für die Interpretationskünster gab es wahre Festtage; das Wortchen „gegebenenfalls“ sah vornehmlich ihre bunten bewegten Tänze. Die „Kluft“ beflügelte ihre Schritte; Rechtshaberei und Verbisshheit reichsten dem einen oder dem andern unter ihnen gern den Stab.

Dies Auf und Ab, dies Hin und Wider, Wenn und Aber, Folglich und Sodann wird jetzt voraussichtlich für einige Zeit verstummen. Der Mannheimer Parteitag hat sich auf die Seite der nüchtern Prüfenden gestellt und entschieden, daß wir vorläufig noch nicht das Material besitzen, das zu jenem Brückenbau des Angriffs und der Eroberung nötig ist. Nur wenn die Gegner sich etwa vermesen sollten, die Kluft noch zu erweitern, uns von unserem Besitz an politischen Rechten rückwärts zu drängen in vermehrte Rechlosigkeit und Unterdrückung, dann gibt es keine Waßl und kein Zögern, dann ist uns selbst das äußerste Mittel gerade gelinde genug.

Das ist von gewerkschaftlicher Seite nicht erst in Mannheim, das ist von ihr schon in Jena und auch dort sehr entschieden betont worden. Und trotzdem ist es gegliedert, von Differenzen zwischen Partei und Gewerkschaften zu sprechen und viele glauben zu machen, daß solche tatsächlich vorhanden seien. Der Mannheimer Parteitag hat ein Gutes geschaffen, das nicht hoch genug angepriesen werden kann; er hat den Streikern und Pessimisten bewiesen, daß sie Gespinnster geleschen und daß sie für einen beglückenden Lebens- und Entwicklungsunterschied gehalten, was schimmelfalls ein Unterschied in der Betrachtung und Beurteilung ist.

Es kann nicht ausbleiben, daß nach all den Debatten und Artikeln, die uns seit einem Jahre besetzt worden sind, ein Vergleich zwischen Jena und Mannheim gezogen wird und daß das Wägen mit der Konstatierung eines Gegenjates endigt, der in der Tendenz zutage geriet. Bebel hat zwar lebhafte bestritten, daß aus dem Jenaer Trompetensignal ein Mannheimer Klöppel geworden sei. Aber von einer Seite, die nach Jena zu einer bevorrechteten Mitarbeiterin des „Vorwärts“ avancierte, die also ganz unverjünglich erscheinen muß, ist ihm attestiert worden, daß er in Jena nach links, in Mannheim aber nach rechts gesprochen habe. Ein Zeugnis, das dem Sinne nach von vielen unterschrieben werden wird. In Jena sah Bebel seine vornehmste Aufgabe darin, die Drangsal unserer politischen Zustände mit feurigen Worten zu schildern und die Erlösung des Massenstreiks „gegebenenfalls“ zu prophezeien; in Mannheim, die Schwierigkeit, ja vorläufige Unmöglichkeit eines Massenstreiks mit bestimmten Farben auszumalen und ihn in die Höhe des Problems zu erheben. Beide Aufgaben kann sicherlich der selbe Redner lösen, ohne daß er inzwischens irgend eine Schwankung vollzieht. Er kann sie sogar in der selben Rede lösen und braucht sich nicht wie Bebel ein Jahr Zeit dazu zu lassen. Wenn Bebel daher betont, daß er in Mannheim kein anderer sei wie er in Jena gewesen, ja, wenn er sich selber das Zeugnis ausstellt, daß er in Jena die politische Situation sehr glücklich und sehr korrekt geschildert habe, so ist ihm die Möglichkeit besser ohne weiteres

zuzubilligen. Womit aber das Bedauern nicht beseitigt, vielmehr erst recht geweckt wird, daß Bebel in Jena nicht gleich seine ganze Rede anstatt der halben gehalten hat. Wir würden, wäre es geschehen, von manchem inneren lähmenden Zwist verschont geblieben sein und wir hätten die Kräfte, die dadurch frei geworden, zum energischeren und erfolgreicherem Kampfe gegen die Gegner verwerten können.

Tatsächlich ist der Jenaer Trompetenstoß in manchen von uns hineingefahren und hat ihn zu Streifzügen angestachelt, die sonst unterblieben wären. Bebel verneint zwar bestimmt, daß es jemand gegeben, der die preussische Wahlrechtsbewegung im Massenstreik hätte gipfeln lassen wollen. Dies Bestreiten muß verwunderlich klingen bei jemand, der mitten in der Bewegung des roten Sonntags gestanden hat. Bebel hätte nur einen seiner Vorstandsstollegen fragen brauchen, um zu erfahren, daß er sich im Irrtum befindet. Und dieser alte bewährte und im Dienst der Partei ergraute Genosse ist es wahrlich nicht allein gewesen, der in Erinnerung an Jena durch die Begeisterung des Tages sich zu einem erhofften und vorweg gepriesenen Seban des Massenstreiks tragen ließ.

Die Mannheimer Woche hat diese Illusionisten aus dem Wolkenkuddeheim der Träume und Wünsche herabgeholt und auf die nüchternen harte Erde gestellt, auf der lediglich die realen Machtfaktoren gemessen und geschätzt werden. Sie hat mehr getan: sie hat die Einheit zwischen Partei und Gewerkschaften feierlich besiegelt und den eiserne Ring wieder fest geschlossen, an dem Skeptiker sowohl wie Uebelwollende eifrig herumfeilten. Und sie hat zum dritten im wesentlichen das Mißtrauen zerstreut und als grundlos aufgedeckt, das zwischen führenden Teilen der Partei und der Gewerkschaften herrschte, die Aktion lähmte und das Verständnis erschwerte, wenn nicht ausschloß. Es wäre besser gewesen, wenn damit völlig ausgeräumt worden wäre. Das ist leider nicht geschehen. Ein Rest bleibt nach Regiens Zeugnis zwischen Generalkommission und Parteivorstand noch bestehen: er ist durch die Resolution des Gewerkschaftsprotokolls vermehrt erst aufgeworfen worden. Bebel und Wolkenkudde weigerten sich, ihr in der von der Generalkommission vorgeschlagenen Weise abzutragen. Ihre Motive sollen gelten, auch wenn sie nicht gebilligt werden. Die bestimmte Erwartung darf aber wohl ausgesprochen werden, daß der Parteivorstand in Zukunft nach dem handelt, was er vor aller Welt nicht zugestehen mag. Es kommt ja schließlich mehr auf das Tun, als auf das Sagen an. Dann wird die brüskierte Generalkommission allmählich sich schon zufrieden geben und das von den Massen längst gewünschte einheitliche und vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen den Spitzen der beiden Zweige der Massenbewußten Arbeiterbewegung wird endlich eintreten.

Es ist somit die bestimmte Hoffnung geboten, daß die Folgen von Jena, soweit sie schädlich waren, bald beseitigt sind. Uebrig bleibt aus dem Wirren jener Tage nur der unter Nichtachtung eines demokratischen Grundrechtes erfolgte Sturz einer Reaktionsmehrheit, die genau jene Auffassung vertrat, die die Resolution Bebel-Regien jetzt als für die Zukunft verbindlich festlegt.

II.

Zu früheren Jahren hat der Parteivorstand dem Berlinertum der Berliner Genossen konsequent und beharrlich Widerstand geleistet. Er war daher bei den Vorführern dieser Richtung wenig beliebt. Noch auf dem Dresdner Parteitag gab es, nachdem Hannover vorangegangen war, einen heftigen Zusammenstoß, der mit der Zurückweisung der Heberberliner endigte.

Das hat sich seitdem gründlich geändert. Auf dem Mannheimer Parteitag hatte der Parteivorstand für Berlin nur Dank und Lob und Anerkennung übrig; ja, mehr noch: der dominierende Einfluß, den sich das Berlinertum in der inneren Parteiverwaltung dank der Nachgiebigkeit des Parteivorstandes errungen hat, wurde rückwärts als etwas Selbstverständliches zugegeben.

Gerisch lobte die Berliner als Geldgeber in hohen Tönen. „Ueber solche Opferwilligkeit und Leistungsfähigkeit braucht man wirklich kein Loblied mehr zu singen. Die Tatsachen sprechen eine herabete Sprache.“ Welche Tatsachen? Die Berliner haben nicht nur den Pflichtenanteil von 25 000 Mark, sondern die gesamten Beiträge von 125 100 Mark an die Parteikasse abgeliefert. Und darüber hinaus noch 40 000 Mark. Der Bericht verzeichnet: „Lebhaftes Bravo! und hört, hört!“

Sowohl Gerisch als „Massenmenschen“ wie die Zuhörer, die ihrem stänmenden Beifall Ausdruck gaben, sind die Opfer der Zahl geworden. Die Zahl ist hier keine absolute Größe, sondern sie erhält ihren wahren Wert erst durch die Vergleichung. Vergleicht man aber, so fallen die Berliner arg klein.

In einer andern Stelle seines Berichts muß Gerisch zugeben, daß Berlin mit seiner politischen Organisation jämmerlich im argen liegt. Der Prozentsatz der politischen Organisierten zu den sozialdemokratischen Reichstagswählern steht in Berlin noch um ein Fünftel unter dem Reichsdurchschnitt. Vor Berlin nachhinken auf an preussischer Provinzen Hessen-Nassau, Hannover und Schleswig-Holstein; an deutschen Bundesstaaten Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Oldenburg, Sachsen-

Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Meuß j. L., Lübeck, Bremen, Hamburg. Gerisch, das Opfer der Zahl und des Willens, ist über diese Feststellung selber entsetzt. Er hat aber eine Entschuldigung schnell bei der Hand. Die lebhaften, beweglichen Berliner stehen allzu schwerfällig im Banne der Tradition; sie können von der losen lockeren Form der Organisation nicht so schnell lassen. „Nur mit dem psychologischen Moment der Anhänglichkeit an das Alte, was so lange bestanden hat, ist diese Rückständigkeit der Berliner in bezug auf die Organisation zu erklären.“ Die Jassen und so allgemein die Süddeutschen dagegen, über die die Heberberliner gewohnheitsmäßig als über die personifizierte Rückständigkeit hinwegsehen, haben zweifelsohne viele Restanten mitgeschleppt; wie sollten sonst ihre relativ hohen Prozentzahlen, die Berlin arg in die österreichische Landwehr drängen, zustande gekommen sein? In Berlin gibt es bekanntlich keine „faulen Köpfe“.

Angeichts dieses Versuchs der Entschuldigung für die Berliner und der Befassung für das süddeutsche „Mäckerduschen“ wird es erdlich Zeit, der Legende von der Opferwilligkeit und organisatorischen Tüchtigkeit der Berliner ein wenig zu Leibe zu rücken. Die organisatorischen Erfolge Berlins stehen unter dem Reichsdurchschnitt; von 330 000 sozialdemokratischen Reichstagswählern Groß-Berlins sind nur 42 000 politisch organisiert, also 12,66 Prozent. Dieser Prozentsatz sinkt in der Beurteilung noch ganz erheblich, wenn man bedenkt, daß es nirgends so leicht und so gefahrlos ist wie in Berlin, Mitglied der politischen Organisation zu werden und zu bleiben. Und trotzdem dieses beschämende Ergebnis!

Und die so viel gerühmte finanzielle Opferfreudigkeit? Groß-Berlin hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 165 000 Mark gespendet. Sicherlich eine nette runde Summe. Aber seit wann ist es mode bei uns, einen reichen Mann zu bewundern, der Geld hergibt? Was er gibt, gibt er vom Ueberfluß. Ähnlich so und nicht anders ist Groß-Berlin für die Parteikasse. Nicht weil die Berliner sich durch den „Vorwärts“ auszeichnen, sondern weil sie für die Mitgliederbeiträge keine Verwendung haben, erhält unter Finanzminister die 125 100 Mark und was vom Ueberfluß sonst noch mit leichter Mühe abgetroffen werden kann. Mit den außerordentlichen Einnahmen, die eine Dreimillionenstadt bietet, lassen sich die Bedürfnisse bequem decken, man hat dann immer noch so viel Geld übrig, daß die halbe Provinz Brandenburg mit Parteitagsgeldern versorgt werden kann.

Es wäre danach endlich geboten, die Sage von der Opferfreudigkeit und den organisatorischen Talenten wie Leistungen der Berliner zerflattern zu lassen und ihnen mit recht deutlichen Worten zu erklären, daß so ziemlich das Gegenteil davon richtig ist. Der Parteivorstand müßte hier mit gutem Beispiel vorangehen. Dazu scheint aber vorläufig wenig Aussicht zu sein. Es hat nicht bloß Gerisch seine Verbeugung vor den Berlinern gemacht. Pfannkuch hat verraten, daß die Berliner Preßkommission beim Parteivorstand in ganz besonderem Ansehen steht. „Die Redaktion (des „Vorwärts“) hätte bei einem ablehnenden Votum des Parteivorstandes (in Sachen der Veröffentlichung des Gewerkschaftsprotokolls) die Preßkommission des „Vorwärts“ vollständig auf ihrer Seite gehabt.“ Angeichts dieser Situation hält Pfannkuch den Parteivorstand für „völlig entlastet“, wenn er Hals über Kopf die Veröffentlichung anordnete und nicht zuvor sich mündlich mit der Generalkommission einigte. Das „Mäckerduschen“ in der Provinz wird darüber etwas anders denken. Ihm erscheint das Einverständnis mit der Generalkommission wichtiger und bedeutungsvoller als die Nachgiebigkeit und die Rücksichtnahme auf die Ansichten und den Willen der Berliner Preßkommission, die in allen allgemeinen Parteiangelegenheiten dem Parteivorstand unter-, und nicht etwa neben- geschweige denn über- geordnet ist.

Aber nicht genug damit, auch Bebel läßt sich von den Zahlen imponieren, die die Berliner dank der Größe der Stadt, nicht dank ihrem Fleiß und ihrer Intelligenz aufmarschieren lassen können. Er hat den Satz gesprochen: „Wenn eine so gewaltige Parteigenossenschaft wie die Berliner an uns herantritt, dann haben wir diese Wünsche zu prüfen.“ Das Prüfen der Wünsche in allen Ehren; der Parteivorstand wird ja auch die Wünsche der Parteigenossen von Mittelbüttel ebenso gewissenhaft prüfen. Aber die „so gewaltige Parteigenossenschaft“ — was ist davon weiter organisiert, als daß sie verhältnismäßig kleine Zahl von 42 000 Organisierten auf wenig mehr als einer Quadratmeile zusammengepackt und daher leichter einheitlich in Bewegung zu setzen ist? Die Provinz Sachsen hat die Hälfte der Berliner Zahl organisatorisch zusammengefaßt. Erstaunlich diese 21 000 dem Genossen Bebel auch halb so gewaltig? Im Königreich Sachsen sind annähernd die Hälfte mehr organisiert als in Berlin. Erstaunt beim Parteivorstand diese Parteigenossenschaft auch um die Hälfte gewaltiger?

Der Verlauf der Mannheimer Woche wird uns im inneren Partei- und Gewerkschaftsleben manches Gute bringen. Der Parteivorstand würde es freigen, wenn er sich von dem Einfluß der Zahl wie des Willens freimachen und wenn er zurückkehren würde zu der Haltung, die er lange Jahre zu dem Berlinertum unter den Berliner Genossen eingenommen hat.

Was macht die Glüte einer sozialdemokratischen Zeitung aus? Die Sicherheit ihres Urteils, die Klarheit ihrer Auffassung, die Schnelligkeit ihrer Berichterstattung, die Exaktheit in der Tagesführung, die Ueberlegenheit über die Gegner? Nein. Das alles sind etwies mehr nicht, sondern die „recht kräftigen Artikel“. Und was sind recht kräftige Artikel? Solche, in denen „grob zugehauen“ wird, und zwar auf — Parteigenossen!

Es ist der Vorstehende der Berliner Pressekommission, der auf dem Parteitag diese Auffassung über die Aufgaben und Vorzüge des „Vorwärts“ zum besten gegeben hat. Der Genosse Wels kann „ein Schmungeln nicht unterdrücken“, wenn der „Vorwärts“ „kräftig zuzuhaut“ auf die Klassen- und Kampfesbrüder in der Provinz. Er ist so frei, dieselbe Empfindung bei den Provinzgenossen hervorzurufen, „wenn dem „Vorwärts“ in Ihren Blättern einmal gehörig über's Ohr gehauen wird“. Nach der Anschauung, die der Vorstehende der Berliner Pressekommission hegt, besteht die Aufgabe der sozialdemokratischen Presse danach in der Veranstaltung eines allgemeinen Gezäuses.

Das einmal als richtig unterstellt, muß zugegeben werden, daß der „Vorwärts“ in den letzten elf Monaten sich das Lob und die Anerkennung des Genossen Wels aus Berlin in reichem Maße verdient hat. Es ist schließlich eine Nummer ins Land gegangen ohne „recht kräftige Artikel“ gegen Parteigenossen; Genosse Wels wird in dieser Zeit recht häufig sich vor Schmungeln gewaldt haben. Ob die Parteigenossen in Ost oder West, im Nord oder Süd oder in Berlin selbst hawten, sie wurden vom „Vorwärts“ gebettelt und geschüttelt, gescholten und zurechtgewiesen, gehauen und beschimpft, sowie sie sich erlaubten, eine andre Auffassung zu vertreten oder die schwankende Haltung, die krausen Seitenprünge und die Stillschützen zu nennen. Der Vorrat an Schimpfwörtern, der zu diesem brüderlichen Zwecke angesammelt worden ist, genügt den übertriebene Ansprüche. Nach dem Lob des Genossen Wels aus Berlin wird der „Vorwärts“ voraussichtlich nicht verfehlen, seine parteireiterische Tätigkeit in der Weise fortzusetzen, die bei seiner Pressekommission auf jodelt Gegenliebe stößt.

Zwar ist der „Vorwärts“ auch noch das Zentralorgan der Partei. Aber das „Wäckerbüchlein in der Provinz“, will sagen im gesamten Deutschland, hat nichts zu sagen. So hat der Genosse Wels aus Berlin entschieden. Folglich ist es so.

IV.

Der „Vorwärts“-Konflikt ist auf dem Parteitag mit keinem Wort erwähnt worden. Es ist das eine Ueberraschung, die nicht bloß übertrifft, sondern verbirrt.

V.

Die Rolle, die die Lokalfisten in der Gewerkschaftsbewegung spielen, ist bekannt. Sie wird intensiv gewertet von all denen, die einmal oder gar öfter in die Zwangslage gekommen sind, sich mit diesen Sonderbündlern auseinanderzusetzen. Ein Teil von ihnen spielt sich mit Vorliebe als wachechte und zielbewußte Parteigenossen auf. Die Zentralisten sind in ihren Augen recht minderwertig, rückständig und für den revolutionären Kampf ganz unzuverlässig. Ein charaktervoller Sozialdemokrat darf nach ihnen keinen brennenderen Ehrgeiz kennen, als der gegen diese Propaganda höhnend schimpfend bereiten, und keine höhere Pflicht, als der Parteibewegung durch nörgelnde Ständereien Steine auf den Weg zu stellen.

Diese Spezies von Raschheit und Zielbewußtheit ist in der „Provinz“ zum Glück nur recht sporadisch vertreten. Das „Wäckerbüchlein“ — dies schöne und sprechende Wort stammt von dem Ueberberliner Wels — hat in seiner jahrelangen Arbeit jede „Laternenleuchte“ in die Schmolke verwickelt, wohin sie gehört. Aber in der Stadt der Intelligenz, der über alles Lob erhabenen Opferwilligkeit, in Berlin sprechen die Lokalfisten in der Parteibewegung noch immer recht gewichtige Töne. Sie erfahren dort von Parteiseite heimliche und offene Förderung. Rühmten sich doch bei der letzten Reise drei Redakteure des neuen „Vorwärts“ gerade zu ihnen hingezogen! Gibt es doch in der „so gewaltigen Parteigenossenschaft“ von Groß-Berlin nicht wenige Parteigenossen, auf die das große Mundwerk der Lokalfisten einen schmerzenden Einfluß ausübt und die ihnen zuzuhören, wenn sie ungewollt deklarieren, daß der sichere Revolutionär der konsequente Zerplitterter sei.

Diesen Berliner Zuständen verdanken wir den höchst merkwürdigen Vorfall, der angenommen wurde und der die Regelung des Verhältnisses dem Parteivorstand und der Generalkommission zur Vorbereitung und dem nächsten Parteitag zur Entscheidung überweist. Nicht als ob damit gesagt werden sollte, Richard Fischer hätte irgendwelche Sympathie mit der Sprengkollonne; wenn er sich zum Träger eines Verurteilungsurteils gemacht hat, so lediglich deshalb, weil er ein guter Kenner der inneren Berliner Parteiverhältnisse ist und weil er den Speckel voraussetzt und bestimmt wollte, den die Annahme des Annahms des Parteivorstandes in der „so gewaltigen Parteigenossenschaft“ erzeugen hätte.

Es ist die Versuchung nicht zu unterdrücken, daß hinausgeschoben nicht aufgehoben ist. Berlin wird um den Kleinigkeiten lärmend herumkommen. Die Lokalfisten haben die Aufforderung vom Stützpunkt unbedenktlich gelassen; sie werden demütig ein zustimmendes, noch härteres Wort des Parteitag abwarten respizieren. Es fehlt ihnen neben der nötigen Einsicht vor allem der gute Wille. Es bereitet ihnen ein diabolisches Vergnügen, wenn sie recht oft recht gründlich alles durcheinander bringen können, und sie sind die letzten, die auf ein Vergnügen zugewinn der Einheit und Geschlossenheit verzichten.

Indessen, der Parteitag hat entschieden und wird im nächsten Jahre sprechen. Derselbe mag der Fall mit den Lokalfisten die Berliner Genossen zu der Weichenarbeit führen, die sie dringend nötig haben, und zu der Tätigkeit ansetzen, die sie bisher haben vernachlässigen lassen. Sie dürfen sich wenn sie nicht von aller Selbstverleugung verlassen sind, an dem „Wäckerbüchlein“ in mehr als einer Hinsicht ein Haupt nehmen.

VI.

Die Besprechung der Mitarbeiter konnte kein anderes Ergebnis haben als das vorliegende. Erst nachdem im nächsten Jahre der internationale Kongress gesprochen, kann sich der Parteitag wieder mit ihr beschäftigen. Dann werden die Wünsche der Gewerkschaftler, auf die jetzt besonders Bemerksung hingewiesen hat, ausdrücklich beachtet werden.

Zu begrüßen ist es, daß die Leitfäden über die Volkserziehung dem zu bildenden Bildungsausschuß und danach dem nächsten Parteitag überwiesen worden sind. In jenen Leitfäden ist vieles zu ändern und zu verbessern; vor allem müssen die logischen Mängel beseitigt werden, an denen sie überreichlich krank.

Alles in allem genommen: Singer durfte mit Zug und Recht die Arbeit des Mannheimer Parteitags loben. Das deutsche Proletariat wird mannigfachen Nutzen aus ihr ziehen. Die theoretische und praktische Wirksamkeit, die die Interpretationen von Jena zeitigten, ist bezeugt; mit 323 gegen 62 Stimmen hat sich das Massenbewußte Parlament für die Taktik entschieden, die unter dem Zwang der Verhältnisse allein möglich ist, und die den Einbund Partei und Gewerkschaft befähigt, einer Welt von Feinden erfolgreich Widerstand zu leisten.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen und Streiks im In- und Ausland. Die Kupfer- und Schmiedewerke der Chemischen Fabrik vorm. v. Seyden in Kadebeul bei Dresden haben wegen Nichtbewilligung einer zehnprozentigen Lohnerhöhung ihre Kündigung eingereicht. Die Fabrik ist bis auf weiteres gesperrt. — Wie die „Mittheilung“ aus Stettin mitteilt, ist auf allen Schiffen der neuen Dampferkompanie von den Gassearbeitern der Zustand erklärt worden, weil man ihrem Verlangen, die Gassearbeiterverbände nicht angehörenden, vornehmlich beschäftigten Arbeiter zu entlassen, nicht willfahren wollte. — Wie die „Alldeutsche Presse“ meldet, sind die Arbeiter von Aafel und Umgebung, im ganzen 300 Mann, in den Ausstand getreten, darunter auch die Arbeiter, die der christlichsozialen Partei angehören. — In der Gurtler- und Metallwaren-Industrie Offenbach haben die Schleifer getündigt, worauf die Fabrikanten allen Arbeitern kündigten. 2000 Arbeiter kommen dabei in Betracht. — Eine merkwürdige Begründung hat der Stadtmagistrat Baireuth einem Beschluß, die dortige Polizei besser zu bewaffnen, gegeben. Die Schutzleute sollen nämlich neben dem Säbel noch mit Armee-Revolvern ausgerüstet werden, weil sie in letzter Zeit öfters von streikenden Arbeitern bedrängt worden seien.

Nach der „Fin. Times“ traten 10000 Mann der Clyde-Works in Glasgow in den Ausstand, da eine Lohnerhöhung von 5 Prozent verweigert wurde.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. September 1906.

Ein trauriges Bild einer Ehe entrollte eine Verhandlung, die am Freitag das Schwurgericht am Berliner Landgericht 2 beschäftigte. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang stand der 25-jährige Oberkellner Artur Mühlhans aus Magdeburg vor den Geschwornen. Der 1881 geborene Angeklagte wurde beschuldigt, in der Nacht zum 27. Mai d. J. gegen 3 Uhr morgens in der Blücherstraße in Berlin seine Frau, Auguste geb. Franke, mittels eines Messers derartig mißhandelt zu haben, daß diese an den Folgen der Verletzungen verstarb. Wir haben seinerzeit über den Vorgang ausführlich berichtet. Der Mann hatte Grund zur Eifersucht, und die Gatten hatten sich getrennt. Am 26. Mai kam der Angeklagte, ohne seine Anwesenheit anzukündigen, von Magdeburg nach Berlin und erfuhr dort in der Wohnung seiner Frau in der Blücherstraße, daß diese in einem Lokal in der Blumenstraße als Kellnerin tätig sei. Er wartete nun nachts auf der Straße auf die Rückkehr seiner Frau. Gegen 3 Uhr morgens sah er sie in dem Lokal mit einem Manne namens Heuß, einem Lehrling des Wirtshausbesizers. Heuß war etwas angeheitert. Der Angeklagte trat auf sie zu und forderte die Treulosigkeit auf, mit ihm nach Magdeburg zurückzukommen, da ihre alte Mutter schwerkrank liege. Die Gattin hatte aber nur höhnische Redensarten für ihn, während sie von ihrem Begleiter mit den Worten: „Laß doch den Strich laufen“, am Arme weitergezogen wurde. Als der Angeklagte hierbei bemerkte, daß der Begleiter verschiedene Ringe am Finger trug, die er (Mühlhans) seiner Frau zum Geschenk gemacht hatte, überkam ihn eine fürchterliche Wut. In einem Moment der höchsten seelischen Erregung zog er sein Taschenmesser, stürzte sich mit einem Wutschrei auf seine Frau und nach blindlings auf sie ein. Im nächsten Augenblick wälzte sich die Getroffene in ihrem Blute, ehe jemand dazwischen springen konnte. Als M. sein Opfer am Boden liegen sah, blieb er mit Tränen in den Augen stehen und starrte entsetzt und wie gefestschwaben vor sich hin. Als ein Schutzmann erschien, ließ er sich willenlos abführen. Die schwer verletzte Frau wurde sofort in das Krankenhaus am Urban geschafft; hier starb sie am 4. Juli. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten der Untersuchungshaft. Der Angeklagte erklärte, die Strafe sofort antreten zu wollen.

Unterbrechung der Stromlieferung. Nach einer Bekanntmachung des städtischen Elektrizitätswerts wird die Stromlieferung am Sonntag früh zwischen 5 und 6 Uhr unterbrochen, da ein Schaltapparat ausgewechselt werden soll.

Die Postämter werden für den Verkehr des Publikums vom 1. Oktober an erst um 8 Uhr geöffnet sein.

Briefe an Soldaten. Vom Reichspostamt sind über die Beförderung von Soldatenbriefen neue Bestimmungen herausgegeben worden. In Zukunft soll die Nachsendung portofrei beförderter Briefe sowie anderer Sendungen an Militärpersonen, die vorübergehend beurlaubt oder bereits aus dem Militärdienst entlassen sind, ohne Portoanlagung geschehen. Gebote dürfen tabuieren, in denen die Militärpersonen an die Bezahlung ihrer Schulden erinnert werden, zetzt unter der Aufsicht der Soldatenbriefe. Gigue Angelegenheit des Empfängers“ portofrei befördert werden. In bestimmten andern näher bezeichneten Fällen ist die Anwendung des Portoerlassesvermerks „Militärsache“ oder „Heereslager“ ebenfalls zulässig.

Vom Umbau der Eisenbahnbrücke am Herrentrog. Am 22. Mai d. J. fand die Anwechslung des ersten der 5 kleineren stählernen Hochbauten (von je 33 m Spannweite) der Eisenbahnbrücke am Herrentrog statt: die Erneuerung der übrigen vier folgte in regelmäßigen Zwischenräumen. Gestern vormittag ist nun, wie die „M. Z.“ mitteilt, der an die Ufergehänge sich anschließende erste größere Ueberbau von doppelter Spannweite (66 m) ausgetauscht worden. Die Arbeit vollzog sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit von etwa zwei Stunden glatt und ohne Störung, trotzdem es sich um die Bewegung von umwägendem Material so großen Lasten als bei den frühesten Beschreibungen handelt. Welche bedeutenden Gewichte dabei in Frage kommen, erhellt daraus, daß die einzelnen Räder der Laufwagen bis 35 Tonnen gleich 700 Zentner zu tragen hatten.

Das Fell des Bären ist noch nicht vollständig geteilt. In der Verkauftung des Bürgervereins teilte der Vorstehende Reichardt von seinen Posten als Gesundheitsratschichten zurücktritt, mit dem man sich mit dem Städtischen Verein ins Einvernehmen gesetzt habe und daß eine Einigung über die Mandatsverteilung in der ersten und dritten Klasse erzielt sei, nicht aber in der zweiten Klasse. Nähere Mitteilungen über die Verhältnisse werden deshalb noch nicht gemacht. Die Arbeiterschaft wird dafür sorgen, daß die Herren ihre Wohnung noch einmal machen müssen, am Abend des Wahltages näml.

Der Schwimmbad, der in Schwebertreien seine Opfer suchte, indem er sich als zur Kontrolle der Arbeitsräume usw. berechtigter Beamter ausgab, um die Leute dadurch zum Abonnement auf das Reichsbad „Cité de Paris“ zu gewinnen, ist in der Person des Reichsbreders Prigloß verhaftet worden.

Sturz von der Elektrischen. Der Kaufmann Eduard Fiegel stürzte heute vormittag von der Elektrischen, er erlitt mehrere Verletzungen an den Händen, so daß er sich zur Behandlung in das altstädtische Krankenhaus begeben mußte.

Selbstmordversuch. Die unberechnete Helene Ueber, Breitenweg 242 wohnhaft, wollte gestern auf dem Sandesamt mit ihrem Bräutigam die Ehe schließen. Kurz vor her erhielt die Ueber jedoch von ihrem Bräutigam eine Wssage. Darüber begrifflicherweise erregt, suchte sie sich das verlassene Mädchen, nachdem ihr zuvor Konrad Ueber ein hübsches Bußgeld aufgeschreiben ließ. Die glücklicherweise nicht schwerverletzte fand Aufnahme im Sudeburger Krankenhaus.

Ein freifelder Möbelwagen bildete gestern nachmittags 1½ Uhr in der Wilhelmstraße kurz vor der berühmten Wichstraße Passage eine erhebliche Verkehrsstörung. Dem vollbeladenen Möbelwagen der der Firma Nikolaus Dahlem gehörte, war die Vorderachse gebrochen. Infolgedessen mußte der Wagen entladen werden und, nachdem man einen neuen Unterbau angebracht hatte, war das Hindernis spät abends beseitigt. Der Verkehr der Elektrischen war glücklicherweise nur für Zeit gesperrt, da der Möbelwagen mittels Wände beiseite geschoben wurde.

Ächtung, Maurer, Bauarbeiter und Zimmerer! Am 1. Oktober tritt eine Veränderung der Arbeitszeit ein. Sie beginnt morgens ½7 Uhr und dauert bis 5 Uhr abends, ohne Pausen von 9 Stunden. Es wird erwartet, daß die Kollegen die lauslich festgelegten Bestimmungen strikte einhalten.

Freireligiöse Gemeinde. Im Gemeindehause Marktstraße 1 findet Sonntag den 30. September, abends 7 Uhr, die Herbstfeier statt.

Stadttheater. Spielplan vom 30. September bis 7. Oktober. Sonntag nachmittag: „Die Haubenterker“ (Voll-Vorstellung). Abend: „Der Freischütz“, hierauf Ballett-Divertissement. — Montag: „Sherlock Holmes“. — Dienstag: „Norma“. — Mittwoch: „Sherlock Holmes“. — Donnerstag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Freitag: „Dreizehn und Erndite“. — Sonnabend: „Der Wilderpelz“. — Sonntag nachmittag: „Sappho“ (Voll-Vorstellung). abends: „Die Wölfe dämmerung“. Anfang 6½ Uhr.

Wilhelm-Theater. Heute Sonnabend findet bereits die 20. Aufführung von „Hochparterre links“ statt. Der große Reifer den das Stück findet, veranlaßte die Direktion, die Reviert auch in kommenden Woche auf dem Spielplan zu lassen. Morgen Sonntag nachmittag ist bei kleinen Preisen eine Vorstellung von der völlig neu ausgestatteten Operette „Der Zigeunerbaron“. Am Abend kommt „Das süße Mädchen“ zur Darstellung. Am Sonnabend und Sonntag nächster Woche kommt „Der Bettesleuber“ zur Darstellung, und zwar wird darin die beliebte Sängerin Fräulein Frl. Hedi Dlenz am Sonnabend zum erstenmal in dieser Spielzeit auftreten. Sonntag nachmittag ist bei kleinen Preisen „Der Zigeunerbaron“, am Abend „Das süße Mädchen“.

Kaiser-Panorama. Das Breitenweg 134, eine Treppe, gelegene Kaiser-Panorama veranlaßt für die nächste Woche bittende Wanderschaften durch das Land der Pharaonen, Ägypten. Wer das nicht mitreisen will, für den bietet die Besichtigung der malerischen französischen Riviera einen befriedigenden Ersatz.

Städtisches Orchester. Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch den 3. Oktober das erste Volkskonzert des städtischen Orchesters im „Färstehof“ unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee statt. Das Programm enthält im ersten Teil die Ouvertüre „Weißes und Graues“ von Beethoven, „Karfreitagszauber“ aus dem Bühnenweckspiel „Parsival“ von Wagner und das Vorspiel zum dritten Akt der Oper „Das Heimchen am Herd“ von Goldmark. Der zweite Teil bringt die Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von Weber, die symphonische Dichtung „Phaeton“ von St. Saëns und „Ständchen“ von Schumann, eine Suite für Streichorchester von M. Krug. Im dritten Teil gelangen außer der Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart noch Melodien aus der Operette „Der arme Jonathan“ von Willibrod „Abade aux maris“ (Ständchen) von Lacombe und „Sei mir gegrüßt“, Lied von Schubert, zum Vortrag.

Im Birkus wird Sonntag abend zum erstenmal in Magdeburg das städtische Regener Stättenbild „Die Nonnen“ von Eduard v. Prudenz aufgeführt. Das Stück wurde in Berlin von Direktor Samst über 300 mal aufgeführt. Die Titelfolle spielt Fräulein Markt-Venediger, Emma: Fräulein Samst, Gampel: Direktor Max Samst, Karl Wangenheim: Fräulein Prudenz. Am Sonntag nachmittag wird das Stück „Die Geheimnisse von Rußland“ gegeben.

Sinweis. Für die Leser in Südburg und Magdeburg liegt ein Prospekt der Firma Rappengürtel, Halberstädterstraße 106a, b, worauf wir hiermit verweisen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. September 1906.

Ein Sünder wider die Majorität. Am 29. August d. J. hatte sich der oftmals vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Gustav Wolff hier, geboren 1860, am Friedrichstädter Deutal gelagert, u wohl einen kleinen Nausch auszuschlafen. Als ein Schutzmann entfernter wollte, wurde der Angeklagte wütend, schimpfte, daß ein schöner Justizpalast gebaut sei und er keine Wohnung habe. Er lärmte und tobte laut, weil der Kaiser den — wobei er aber nicht sagte wer angestellt habe. Dabei gebrauchte er angeleglich beleidigende Äußerungen gegen den Kaiser. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft unter Anrechnung von 2 Wochen und 3 Tagen der Untersuchungshaft.

Betrug. In dem seit langen Jahren am hiesigen Plafé stehenden Spirituosen-Engros-Geschäft von Krümmel u. Co. war im Jahre hindurch der Kaufmann Otto Volkbaum beschäftigt, und zuletzt als Prokurist. Der Kaufmann Gustav Nisch hier war bei der letzten Firma Buchhalter und genoz großes Vertrauen. Als dann dazwischen verstorbene Herr Krümmel beabsichtigte, sein Geschäft verkaufen, beschloß Volkbaum, es zu übernehmen, da es sehr gut floriert. Er brachte mit Vorleben von Freunden und eigenen Ersparnissen 60 000 Mk. zusammen, während Nisch, der nun Prokurist und stiller Teilnehmer wurde, 40 000 Mk. in das Geschäft legte. Das Geschäft lief unter den neuen Chefs nicht auf der alten Höhe, da sie sowohl während mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen hatten. Deshalb schlössen die Angeklagten eine Verschmelzung mit der Konkursrezessfirma Vogel u. Co. hier, G. m. b. H., die nicht abgeneigt war, die Krümmelsche Geschäft zu kaufen und die Zuschaber als Angestellte übernehmen. Von diesem wurde nur eine unrichtige Bilanz aufgestellt, um einen günstigen Vertrag zu erwirken. Das Urteil lautete wegen Betrugs auf je 6 Monate Gefängnis.

Kleine Chronik.

Blutige Nacht.

In Krakow in Konnen erschlug der Schnitter Globins das eine Kind eines andern Schnitters und verletzte ein zweites Kindes Kameraden schwer. Das Motiv zu der entsetzlichen Tat war ein vorausgegangener Streit.

Dreißig Menschen irr-sinnig geworden. Merkwürdige Erscheinungen infolge Fleischvergiftung haben bei einer Reihe von Personen in dem kleinen russischen Orte Lobzin stattgefunden. Dort sind plötzlich 30 Personen infolge von Fleischvergiftung irr-sinnig geworden.

Sturm und Wolkbruch.

Die Stadt Mobile (Alabama) ist von einem schweren Sturm und Wolkbruch heimgesucht worden. Viele Menschen sollen ums Leben gekommen und zahlreiche Schiffe gesunken sein. Viele Leute sind von der Einflur von Häusern zu Schaden gekommen. Die Mannschaften mehrerer Schiffe sind ertrunken.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Schöster Tag.

Telegraphischer Spezialdienst der „Volksstimme“.
Hg. Mannheim, 29. Sept., 1 Uhr 10 Min. nachm.

Die Verhandlungen begannen heute morgen mit Haases Referat über Strafrecht, Strafprozess und Strafvollzug. Haase mußte der vorgehenden Zeit wegen sein Referat erheblich kürzen. Er erläuterte die wesentlichen der von ihm aufgestellten Thesen unter Hervorhebung einer Anzahl der kräftigsten Fälle.

Das Referat entseht stürmischen Beifall. Es wird beschlossen, es drucken und als Massenbroschüre verbreiten zu lassen.

Auf Vorschlag Singers fällt die Diskussion aus. Die Thesen werden nach Vorlage angenommen.

Hierauf wird die (in der zweiten Beilage der heutigen Nummer abgedruckte) Sympathie-Resolution für die russische Revolution ohne Diskussion angenommen.

Es folgt die Beratung der Anträge über die Jugendorganisationen. Die Wahl des Parteivorstandes ergibt die

Neuwahl von Müller-Geblich zum Parteisekretär und die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

Letzte Nachrichten.

Hd. London, 29. September. In einer Ansprache, welche der Kriegsminister Haldane in Waddington in Schottland hielt, ging er auch auf die Abrüstungsfrage ein. Der Minister erklärte, die Stunde sei noch nicht gekommen, um die für Abrüstungen bestimmten Ausgaben für die Durchführung sozialer Reformen zu verwenden. Die englische Regierung habe ihr möglichstes getan, um durch Verminderung ihres Kriegsbudgets und Einschränkung ihrer Abrüstungen ein Beispiel zu geben. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung sei nicht möglich, solange nicht alle übrigen Mächte diesem Beispiel nachkämen.

Savanna, 29. September. Kriegsfeldmarschall Taft hat erklärt, er sei überzeugt davon, daß die Vereinigten Staaten heute abend oder spätestens morgen ihre Truppen würden landen lassen müssen, in welchem Falle dann die Proklamierung einer provisorischen Regierung erfolgen würde. Er habe zu den Vorschlägen keiner Partei Vertrauen.

Hd. Riga, 29. September. In Rokenhufen wurden gestern fünf Revolutionäre standrechtlich erschossen.

Hd. Delft, 29. September. Ein Arbeitskomitee aus Vertretern aller Interessierten, Professorenvereinigungen und Deputierten aller Fabriken hat sich zum Kampfe mit dem Schwärzen Hundert organisiert. Mit der Unterstützung des Arbeitskomitees erschienen 25 000 Proklamationen, in denen erklärt wird, keine Programme zuzulassen.

Hd. Delft, 29. September. Die Hafenarbeiter haben gestern abend die Arbeit niedergelegt, weil vier ihrer Führer verhaftet wurden. Die Arbeiter beabsichtigen den Streik so lange durchzuführen, bis die Verhafteten wieder in Freiheit gesetzt sind.

Briefkasten.

S. M. 1900. Das liegt im Belieben des Geleitlichen. Sehen Sie sich mit dem in Verbindung.

S. D., Althaldensleben. Solcher Aufforderung muß Folge geleistet werden.

C. K., Borne. Für diese Zeit sind Sie von Steuern befreit.

Wettervorhersage.

Sonntag den 30. September: Mäßige westliche Winde; veränderliche Bewölkung. Biersach Regen; etwas Kälte.

Konsum-Verein Neustadt

G. G. m. b. H.

Die Eröffnung des Lagers 30 in Diesdorf

erfolgt am Montag den 1. Oktober.

Der Vorstand.

Billige

Lebensmittel!

Allerfeinste Molkereibutter

das Beste, was existiert!

Pfund 1.40 Mk.

ff. Molkereibutter

Pfund 1.25 Mk.

Garant. reines Bratenschmalz

mit Gewürz, ff. im Geschmack

Pfund 75 Pf.

Delikates Würstschmalz

Pfund 60 Pf.

Größtes, bestes Süßdorfer und Lemsdorfer

Landbrot

garantiert reines Roggenbrot

kräftig und von ganz besonderem Wohlgeschmack

Stück 50 u. 60 Pf.

!! Westfalenkrone !!

hochfeinste Rahmmargarine

erzeugt wirklich beste Tafelbutter. Ich empfehle diese Marke ganz besonders und bemerke, daß ich darin die alleinige Niederlage für Magdeburg innehabe.

Fordern Sie, bitte, Gratisprobe!

Preis nur 80 Pf.

Auf Brot gebe ich eine rote Marke, auf alle andern Artikel 5 Prozent in Rabattsparmarken.

A. H. Völker

Butterhandlungen

Telephon: 1406

Jakobstraße 5 · Jakobstraße 21 · Jakobstraße 26
Grünearmstraße 9/10 · Breiteweg 252.

Alleinige Niederlage für Wilhelmstadt:
Annastraße 22, unweit der Gr. Diesdorferstraße.



Stoff-Reste u. Coupons

Neuheiten für Herbst und Winter, gute deutsche und englische Fabrikate, sind eingetroffen. Durch vorteilhafte

Gelegenheits-Kasse-Einkäufe

und geringe Geschäftskosten bin ich in der Lage, zu Preisen, die man bisher nicht für möglich hielt,

Anzüge, Paletots, Hosen nach Maß

aus guten, wirklich realen Stoffen zu liefern. Sorgsamste Verarbeitung und tadelloser Sitz sind durch meinen sich ständig ausdehnenden Kundenkreis gewährleistet.

L. Mannheimer

Breitweg 120!
Ecke Braunschtr.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- und Schreibmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrradern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Göttingen 215.

Olvenstedt.

Den geehrten Abonnenten zur Kenntnis, daß ich vom 1. Oktober ab

Feldstraße 262

bei Herrn Andreas Knappholz wohne. Teile zugleich mit, daß alle Bestellungen an die Buchhandlung, Expedition und die Druckerei „Volksstimme“ pünktlich erledigt werden.

Gustav Braune, Kolporteur.

Pelzwaren-Verkauf.

In erster Kürschnerwerkstatt Leipzigs hergestellte

Stolen, Muffen usw.

in nur scharfer und moderner Ausführung. Durch Wegfall der teuren Spesen wie Ladenniete usw. außerordentlich billige Preise. Keine Engros- oder Massenanzufertigung.
Wilhelmstr. 15, III. 1.
Hausingang Bäckereistraße.

Meine Spezialabteilung von **Phonographen und Phonographen-Walzen**

bietet die denkbar größte Auswahl am hiesigen Platze.



Edison-Phonographen

in allen Modellen zu Originalpreisen stets Lager: Phonographen von 4.50 Mk. an. Durch eine patentierte Reinigung ist das Abwischen der Ertrichter auch bei den billigsten Phonographen unmöglich. Ertrichter in allen Größen sowie alle Zubehörteile. — Edison-Goldaufnahmen 1.50 Mk. Neue Oktoberaufnahmen eingetroffen.

Columbia-Partyschallplatten 1 Mk. Sieben-Goldaufnahmen 75 Pf. Großes Lager von Grammophon.

Schallplatten dazu passend (Neuheiten) zu Original-Fabrikpreisen soeben eingetroffen.

Alfred Reinhold
Breitweg Nr. 71/72
Telephon 3845.

3-4 tücht. Ofenseher

bei dauernder Beschäftigung und sofortigem Eintritt. 1003

Ad. Panthen
Kaiser-Wilhelmstraße 14.

Ein Hansbursche
14 u. 18 Jahre alt, z. 1. Okt. gesucht
Albert Weitzsch, Bäckerei
Klein-Otterleben.

Geschäftshaus M. Gutermann & Co.
Sudenburg, Halberstädterstr. 109

empfehlen 1009

Bettfedern
in allen Preislagen.

Gemeinsame

Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt.

Unsere in Magdeburg-Altstadt wohnenden Mitglieder hierdurch zur Kenntnis, daß unser Kassennarr Herr Dr. med. Friedrich zum 1. Oktober ex. seine Praxis bei unserer Kasse niederlegt. Hierfür werden vom 1. Oktober ex. ab die Herren Dr. med. Theising, Dr. Martini, 13 II. (Sprechst. 8-10 u. 2-4 Uhr) und Dr. med. Förster, Breiteweg 69 I. vom 1. November ex. ab Dr. Mühlstr. 1. (Sprechst. 8-10 u. 3-4 Uhr) die Praxis übernehmen. 922

Der Vorstand.

Salbke-Westerhüsen

Geschäftsübernahme

Meinen werten Freunden und Gönnern sowie einem verehrten Publikum die Mitteilung, daß ich den

Gasthof zur Eiche in Salbke

übernommen habe. Den mich beehrenden Gästen sichere prompteste Bedienung zu. 407

Hochachtungsvoll

August Bartels.

Jeden Sonntag: Tanz.

Steckenpferd- Lilienmilk-Seife

v. Bergmann & Co., Kadebeul erzeugt ein zartes, rosiges und jugendliches Aussehen, weiße samtweiche Haut und reinen, blendend schönen Teint. 2808

à St. 50 Pf. in Magdeburg: S. Jensch, Altmarkt 28. Richard Suroth, Tischlerstraße 22. Henneberg u. Co. Hl., Wilhelmstr. 19. Martin Kutsche, Breiteweg 195. Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b. In Duxau: Hofen-Apothek. Wilhelmstraße: Max Kühn. Sudenburg: Hugo Starkloff.

C. Könncke Nachf.

Katzensprung Nr. 10
Grosses Lager von **Bettfedern, Dämmen**
Guten federdichten Inletts
Verzögl. Bettfedernreinigung per Bett 3 Mk. 862

Blechschmied und Arbeits-
C. Seeger, Halberstädterstr. 109.

Einige flotte Ueberzieherinnen

für Altarbeit sofort gesucht
Müller & Hamel
Schokoladenfabrik
Olvenstedterstraße Nr. 24.
Fr. Vogis z. v. Lemsdorferweg 18, u. II.

Städtisches Orchester.

Fürstenhof.
Mittwoch den 3. Oktober
abends 8 Uhr 994

Grosses Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Musikdirektor **Joseph Krug-Waldsee.**

Eintrittskarten
im Vorverkauf 30 Pf.
an der Kasse 40 Pf.
Logen- und Balkonplätze 55 bzw. 80 Pf.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 30. September
nachm. 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen.

Der Zigeunerbaron.

Abends 7 1/2 Uhr:
Das süße Mädel.

Stadt-Theater.

Sonntag den 30. September
nachmittags 3 Uhr:
Die Haubenlerche.

Abends 7 Uhr:
Der Freischütz.

Montag den 1. Oktober 1906.
Sherlock Holmes.

Aug. Rämpfs Restaur.

Sonntag den 30. September
Gr. Preiskegeln
neugelegte Kegelnbahn 40a
wozu ergebenst einladet: D. D.

Freireligiöse Gemeinde
(G. B.) 993
Herbstfeier
Sonntag, 30. September, abds. 7 Uhr
im Gemeindehause, Marktstr. 1.

H. I. Lublin

Grosse Teppich-Woche

Montag bis
Sonnabend

Unerreichte
Preise!

Neue Ausmusterung!
Bewährte Qualitäten!

Montag bis
Sonnabend

Ein Posten Axminster-Teppiche	Gr. 1/4 = ca. 140/190	8.50	6.75	3.7
Ein Posten Velours- u. Tapestry-Teppiche	Gr. 1/4 = ca. 140/190	17.00	15.00	13.0
Ein Posten Axminster-Teppiche	Gr. 10/4 = ca. 160/240	21.50	15.50	11.0
Ein Posten Velours- u. Tapestry-Teppiche	Gr. 10/4 = ca. 160/240	24.00	22.50	21.0
Ein Posten Axminster-Teppiche	Gr. 12/4 = ca. 200/300	23.50	21.50	15.0
Ein Posten Axminster-Teppiche	Gr. 12/4 = ca. 200/300	57.00	39.50	30.5
Ein Posten Velours- u. Tapestry-Teppiche	Gr. 12/4 = ca. 200/300	41.00	36.50	33.5
Ein Posten Axminster-Teppiche	Gr. 14/4 = ca. 250/350	51.00	38.00	32.0
Ein Posten Axminster-Teppiche	Gr. 14/4 = ca. 250/350	77.00	60.00	55.0
Ein Posten Smyrna-Teppiche <small>maschinen gewebt</small>	Gr. 16/4 = ca. 250/350	96.00	80.00	75.0

Einzelne Teppiche nur prima Qualitäten ganz besonders preiswert.

Vorlagen

1 Posten Vorlagen, Axminster	2.50	1.90	1.35	0.7
1 Posten Vorlagen, Axminster	8.25	6.00	4.50	3.2
1 Posten Vorlagen, Velours und Tapestry	5.50	4.25	3.50	2.9

Einzelne Vorlagen bedeutend ermäßigt.

Ein Waggon Linoleum

Linoleum-Teppiche ohne Borte	
Größe 125/200	2.20
Größe 200/250	4.40
Größe 200/300	5.25

Linoleum-Läufer	
60 cm breit Meter	60 52 1/2
67 cm breit Meter	70 60
90 cm breit Meter	95 80
110 cm breit Meter	1.20 1.05

Linoleum-Teppiche mit Borte	
Größe 150/200	5.25 4.5
Größe 200/250	8.75 6.7
Größe 200/300	11.50 9.0

Linoleum zum Belegen 2 Meter breit, schneit Quadratmeter	1.05 88 %
--	-----------

Linoleum zum Belegen 2 Meter breit, glatt Quadratmeter	2.25 1.60 1.40 1.00
--	---------------------

Ein Posten Linoleum-Vorlagen	2.00 1.35 90 75 20 %
------------------------------	----------------------

Sonntag nachmittag von 4 Uhr an: Innen-Ausstellung Seite Himmelreichstrasse

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Sonntag den 30. September 1906.

17. Jahrgang.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Hg. Mannheim, 28. September.

Fünfter Tag, Vormittag.

Den Vorsitz führt Singer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird eine Erklärung des Genossen Adolf Hoffmann zu seinem gestrigen Aufruf verlesen. Er erklärt, daß gerade seine Erfahrungen als Reichstagsabgeordneter ihn veranlassen hätten, zu der Annahme, daß auch im Falle einer Intervention in Rußland die Regierung den Reichstag nicht vorher befragen würde. Nicht mangelnde Kenntnis der Verfassung, wohl aber mangelndes Vertrauen in die Reichstagsmehrheit und die Regierung veranlassen ihn zu diesem Glauben.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die

Abstimmungen über die Resolutionen zum Massenstreik.

Zur Abstimmung erklärt Karl Kautsky, daß er keine Resolution eingebracht habe, um ihm notwendig erscheinende Grundsätze auszusprechen. Im Laufe der Diskussion habe sich nun das Sonderbare herausgestellt, daß eine Reihe von Mitgliedern diese Grundsätze für selbstverständlich erklärt hätte, sie aber gleichwohl ablehnte, irgend einer opportunistischen Taktik zuliebe. Also nicht darüber, ob diese Grundsätze richtig seien, sondern darüber, ob die opportunistischen Rücksichten maßgebend sein sollen oder nicht.

Vor. Singer (unterbrechend): Wir haben doch ausdrücklich verabredet, daß für die Zurückziehung des Antrags keine Begründung gegeben werden darf. Ich möchte nun bitten, keine längeren Ausführungen zu machen.

Carl Kautsky: Ich glaube also, daß die Abstimmung gefälligst sein würde und siehe daher den untrittsamen zweiten Teil meines Antrags zurück. (Bewegung, Beifall.)

Die erste namentliche Abstimmung ist die über das **Amendement Weber-Regien**, das die **Kölner** und die **Zenauer** Resolution für identisch erklärt. Sie wird mit **323** gegen **62** Stimmen angenommen.

Mit Nein stimmen unter andern: Otto Braun-Bönigsberg, Abg. Emil Eichhorn-Froszheim, Stadter. F. Cwald-Berlin, Wilhelm Gensch-Eberfeld, Abg. Beyer-Leipzig, Abg. Goldstein-Zwickau, Oswald Grauer-Bichtenberg, Abg. Ernst Grenz-Leipzig, Paul Hoffmann-Hamburg, Wilhelmine Kähler-Dresden, Carl Kautsky-Friedenau, Weber-Zena, Abg. Ledebur-Berlin, Abg. Lipinski-Leipzig, Rosa Luxemburg-Berlin, Benno Macß-Berlin, Redakteur Otto Pollender-Leipzig, Abg. Reichhans-Erfurt, Mindeleisch-Kiel, Ernst Schneider-Berlin 2., Heinrich Schulz-Bremen, Abg. Theodor Schwarz-Lübeck, Redakteur Gustav Stengele-Hamburg, Abg. Wilhelm Stolle-Gesau, Heinrich Stubbe-Hamburg, Eich- und-Mannheim, Thiels-Tempelhof, Luise Tisch-Gamburg und Fritz Zubeil-Berlin.

Der nunmehr endgültige Beschluß des Parteitags zur Frage des politischen Massenstreiks hat demnach folgenden Wortlaut:

I.
Der Parteitag bestätigt den Zenauer Parteitagbeschl. zum politischen Massenstreik und hält nach der Feststellung, daß der Beschluß des Kölner Gewerkschaftskongresses nicht im Widerspruch steht mit dem Zenauer Beschl., allen Streit über den Sinn des Kölner Beschlusses für erledigt.

Der Parteitag empfiehlt nochmals besonders nachdrücklich die Beschlüsse zur Nachachtung, die die Stärkung und Ausbreitung der Parteiorganisation, die Verbreitung der Parteipresse und den Beitritt der Parteigenossen zu den Gewerkschaften und der Gewerkschaftsmitglieder zur Parteiorganisation fordern.

Sobald der Parteivorstand die Notwendigkeit eines politischen Massenstreiks für gegeben erachtet, hat derselbe sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung zu setzen und alle Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um die Aktion erfolgreich durchzuführen.

II.
Die Gewerkschaften sind unumgänglich notwendige Organisationen für die Hebung der Klassenlage der Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Sie sind nicht minder notwendig wie die sozialdemokratische Partei, die den Kampf für die Hebung der Arbeiterklasse und ihre Gleichberechtigung mit den andern Massen der Gesellschaft auf politischem Gebiet zu führen hat, im weiteren aber über diese ihre nächste Aufgabe hinaus die Befreiung der Arbeiterklasse von jeder Unterdrückung und Ausbeutung durch Aufhebung des Lohnsystems und die Organisation einer auf der sozialen Gleichheit aller bestehenden Erzeugungs- und Austauschweise, also der sozialistischen Gesellschaft, erstrebt. Ein Ziel, das auch der klassenbewußte Arbeiter der Gewerkschaft notwendig erstreben muß. Beide Organisationen sind also stetes in ihren Kämpfen auf gegenseitige Verständigung und Zusammenwirken angewiesen.

Um bei Aktionen, die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei gleichmäßig berühren, ein einheitliches Vorgehen herbeizuführen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen.

Um aber jene Einheitlichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaften zu sichern, die ein unerschütterliches Erfordernis für den hegreichen Fortschritt des proletarischen Kampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung von dem Geiste der Sozialdemokratie erfüllt werde. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, in diesem Sinne zu wirken.

Die namentliche Abstimmung ergibt die **Kautsky** mit **286** gegen **5** Stimmen.

Im Anschluß daran findet die Debatte über das **Verhältnis der lokalisierten Gewerkschaften zur Sozialdemokratie**

tatt. Zur Debatte stehen:

1. Die Resolution des Parteivorstandes und der Kontrollkommission sowie

2. Die Resolution v. Elm und Genossen, die wir bereits veröffentlicht haben.

Zu der Angelegenheit Partei und lokalisierte Gewerkschaften liegen (außer den bereits mitgeteilten Resolutionen des Parteivorstandes und des Genossen v. Elm) weiter vor:

3. Das Amendement Ströbel-Dunder (Dresden): „Am Schluß der Resolution des Parteivorstandes hinzuzufügen (es handelt sich um die Aufforderung an die Lokalführer zum Eintritt in die Zentralorganisationen) „und erwartet, daß ihrem Eintritt dort nichts in den Weg gelegt wird““

4. Eine Resolution Zubeil: „Es treten bedauerlicherweise immer bemerkbare Tendenzen hervor, die die gewerkschaftlichen Organisationen in den Dienst andrer, die deutsche Sozialdemokratie gefässlich bekämpfenden

Bewegungen stellen und eine Agitation gegen die Partei fördern wollen. Da durch dieses Treiben die Ausbreitung der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen aufs schwerste geschädigt wird, erklärt der Parteitag:

Die anarcho-sozialistischen Bestrebungen sind mit den Zielen und Interessen der Sozialdemokratie ebensolowenig vereinbar, wie die politischen Bestrebungen anderer Parteien. Die Parteipresse hat daher die Pflicht, die anarcho-sozialistische Bewegung wie jede der Sozialdemokratie feindliche Bestrebung aufs entschiedenste zu bekämpfen. Die Parteigenossen haben die Aufgabe Personen, welche für diese anarcho-sozialistischen Bestrebungen eintreten und für sie agitieren, ebensovienig wie die Anhänger anderer Parteien in ihren Reihen zu dulden. Diejenigen Parteigenossen, welche in den sozialen Gewerkschaften organisiert sind, ersucht der Parteitag in lebhafter Zustimmung mit der Resolution des Lübecker Parteitags, sich den zentralorganisierten Gewerkschaften anzuschließen.“

5. Von den sonst noch vorliegenden Anträgen finden die nötige Unterstützung der Antrag Potsdam-Spandau-Osthavelland:

„Im Anschluß an die vom Zenauer Parteitag dem Parteivorstand übermittle Resolution 143 beschließt der Parteitag:

Der Parteivorstand hat unverzüglich in Verhandlungen mit der Generalkommission der Gewerkschaften zu treten zur Herbeiführung einer dauernden Fühlung und Verbindung zwischen der politischen und der Gewerkschaftsbewegung. Insbesondere ist anzustreben:

a) die Ergänzung des Parteivorstandes durch einige Mitglieder der Generalkommission und die Hinzuziehung einiger Mitglieder des Parteivorstandes zur Generalkommission;

b) Bildung eines aus Vertretern beider Organisationen bestehenden Aktionsausschusses;

c) regelmäßige gemeinschaftliche Sitzungen des Parteivorstandes und der Generalkommission;

d) beiden Organisationen wird zur Pflicht gemacht, in Fragen, in denen sich ihre Zuständigkeit kreuzt, nicht selbständig, sondern nur unter gegenseitiger Verständigung oder nach dem vorgebliebenen Versuch einer solchen Verständigung vorzugehen;

e) in solchen Fragen ist auch erforderlichenfalls die Wahrung gemeinschaftlicher Partei- und Gewerkschaftskongresse — nach Art der internationalen Kongresse — zu erwägen.“

Ferner der Antrag **Flin-Stadt**:

1. Zu Anbetracht dessen, daß die gewerkschaftliche Zentralorganisation heute allgemein als die einzig richtige Gewerkschaftsform anerkannt wird, ist in Zukunft der redaktionelle Teil der Parteipresse den lokalisierten Gewerkschaften nicht mehr zur Verfügung zu stellen und ebenso solchen Zentralorganisationen zu verschließen, die nicht der Generalkommission ange-schlossen sind.

2. Parteigenossen dürfen nur den der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Zentralorganiza-tionen angehören.

Zur Begründung seines Antrags führt v. Elm aus: Die Anarcho-sozialisten haben sich längst außerhalb der Partei gestellt. Friedeberg hat in seinen bekannten Reden bei Keller und im Feenpalast erklärt, sie würden dem allgemeinen Wahlrecht keine Träne nachweinen, der Parlamentarismus sei nur ein Herrschaftsinstrument des Kapitalismus und verfallene unter Endziel. (Hört, hört!) Das einzige Mittel zum Sturz des Kapitalismus sei der Generalstreik. Die Gewerkschaftspresse habe sich von vornherein entschieden gegen diese anarcho-sozialistisch-anarchistische Generalstreik-Propaganda. Anders der entscheidende Teil der Parteipresse. Im „Vorwärts“ entzündigte Stadthagen das Vorgehen der Lokalführer bei der denkwürdigen Feenpalastresolution, indem er die Hauptaufgabe auf die nicht genügende prinzipielle Aufklärung durch die alte „Vorwärts“-redaktion hob. Und die „Leipziger Volkszeitung“ be-günstigte diese anarcho-sozialistischen Seitenprünge, indem sie zur Feenpalastresolution schrieb: Es schadet auch schließlich nicht viel. (Hört, hört!) Noch in diesem Jahre sprachen am 1. Mai mehrere „Vorwärts“-Redakteure vor den Lokalführern. Der abgeplattete Allgemeine Metallarbeiterverband, von den Ruhrlegern infolge des Bismarck-Konflikts gegründet, läßt seine Deutschchen in der „Vorwärts“-Druckerei herstellen. (Zuruf: Nein, heute nicht mehr!) Seine Statuten sind dort gedruckt, ebenso die hier verteilte Broschüre „Wo sitzen die Vertreter der Arbeiterklasse?“ (Vorj. Singer: Im Saale sind diese Broschüren nicht verteilt worden; wir haben ihre Verteilung überhaupt nicht genehmigt.) In dieser am Saaleingang an die Delegierten verteilten Broschüre wird unser Metallarbeiterverband als „Lohf mit tönenem Rücken“ bezeichnet, vor dem in ganz Deutschland niemand Respekt haben könne. (Hört, hört!) Unter zielbewußter Leitung könne eine Organisation wie der Metallarbeiterverband an einem Tage ganz Deutschland ergütten machen. Welch anarchisches Propagandengelimg. (Beifall: Sehr wahr!) Wie Recht hat nun Pfannkuch im Vorhansbericht hervorgehoben, daß Einigungsversuche mit den Lokalführern jetzt nur verlorene Zeit sei. Jeder Appell an die Partei- und Arbeiterlehre der Lokalführer ist bisher umsonst geblieben. Ja aus den Großstädten ist die gewerkschafts- und parteifremdige Agitation der Anarcho-sozialisten aufs Land und in die rückwärtigsten Gebiete der Großindustrie gegangen: Parteiverrat war es, was die Lokalführer in Rheinland-Weftalen und Oberhellern trieben. Das zeigt das Resultat der dortigen Wahlen, der Stimmrückgang der Partei. Das ist ja auch kein Wunder, denn die ganze Agitation der Lokalführer besteht nur in Schimpfen auf die Zentralverbände. (Wies-lache Zustimmung.) In der letzten Nummer der „Einigkeit“ findet sich kein prinzipiell auflösender Artikel gegen das Kapital, die ganze Nummer ist auf den Ton des Soges gestimmt: „Für die Verbands-pfaffen ist die soziale Frage längst gelöst. Sie suchen nichts weiter, als die Harmonie mit den Unternehmern, um ihr ruhiges geld-einnehmendes Leben fortzuführen zu können. Das genügt wohl zur Charak-terisierung der Agitationsmethode der Lokalführer. Aber weiter: Als durch ein ungewöhnlich strenges Urteil der zentralorganisierte Breslauer Metzler Machate wegen etwas ungeschlauer Agitation für den Verband zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, lobte die „Einigkeit“ dieses „gerechte“ Urteil unter dem Jubel der „Deutschchen Arbeit-gebetzungen.“ (Aufst. Rufe.) In ihrer blinden Wut, in ihrem Haß gegen die Zentralverbände gewissermaßen die Anarcho-sozialisten überall da, wo sie können, die Arbeiterorganisationen überhand. Es ist höchste Zeit, daß wir diese Verräter an der Arbeiterklasse von ihren Hochsätzen schütteln. (Beifall: Beifall.)

Zur Begründung des Antrags des Parteivorstandes nimmt

Abg. Volkenbuhl das Wort: Unre Resolution vermeidet den Fehler der Resolution v. Elm, alle Lokalführer unbeschränkt auszu-schließen. Das kann nur geschehen, wenn sie irgendwie gegen die Parteigenossen agitieren, wie es z. B. im Feenpalast geschah. Den Antrag Osthavelland bitten wir abzulehnen. Wir wollen Partei und Gewerkschaften nicht verschmelzen und die Kompromisse, wie sie sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben, nicht verwischen. Unser Antrag ist vollkommen ausreichend. Die Forderung, daß die Parteipresse die anarcho-sozialistischen Bestrebungen nicht unterstützen solle, ist doch etwas Selbstverständliches. Wo das nicht geschehe, würde der Parteivorstand in jedem Falle die Parteigenossen veranlassen, einzugreifen.

Dr. Liebknecht-Berlin begründet den Antrag Potsdam-Spandau-Osthavelland. Eine enge Fühlungnahme von Partei und Gewerkschaften sei unbedingt nötig. Habe sich doch die schwedische

Partei dazu entschlossen. Auch unre belgischen Genossen haben diese Frage befriedigend gelöst. Ebenso hat man in Frankreich die Verbindung herzustellen gesucht. Die Einheit von Partei und Gewerkschaften muß zu der Konsequenz führen, daß man sie auch organisiatorisch durchzu-führen sich bemüht. Mit Redensarten und Sympathie-Erklärungen ist nicht viel getan. Die Gleichberechtigung beider Organisationen muß heute für jeden Sozialdemokraten als Dogma gelten und deshalb ist es nötig, hier auch eine organisiatorische Form zu schaffen. Diese Organi-sation denke er sich als eine Art Kartellverband. Wenn wir diese Personalunion nicht schaffen, geht unre Verhandlung auseinander wie das Hohenberger Schießen, und alle Debatten haben keinen Sinn und Zweck. Nötig wird aber dann noch eine Instanz sein, welche über beiden selbständigen Zentralinstanzen steht, denn in kritischen Zeiten muß man mit der Konfliktsmöglichkeit rechnen. Sonst kann es kommen, daß ein Gewerkschaftskongress „Süh“, und der Parteitag „Hott“ be-schließt, und daß die Arbeiter nicht hin und her wissen. Der organi-satorischen Verbindung stehen juristische Bedenken auch nicht entgegen, denn man kann darauf hinweisen, daß auf den internationalen Kon-gressen bereits Partei und Gewerkschaften in Verbindung stehen.

Loch-Blin tritt für den Kölner Antrag ein, der zur Zerstückelung und parteifremden Ausschleifung unre Partei ein Ende bereitet werden. Mit Erlaunen haben wir in diesem Frühjahr gesehen, wie die Waffen der Partei diesen Bestrebungen zur Verfügung gestellt worden sind. (Sehr wahr! Zustimmung.) Der „Vorwärts“ hat lange Berichte über die Veranlassungen dieser Zwitterorganisationen gebracht. (Sehr richtig!) und hervorragende Parteigenossen haben in diesen der Ar-beiterklasse feindlichen Zwitterorganisationen ständig Vorträge ge-halten. Diese Organisationen richten ihren Kampf nicht gegen den Kapitalismus, sondern gegen die eigenen Arbeiter. (Sehr richtig!) Der Zerstückelung wird entgegengearbeitet, wenn jeder Sozialdemokrat einer gewerkschaftlichen Zentralorganisation angehören muß. Es muß dem Zustand ein Ende gemacht werden, daß die Gewerkschaften von denen, die sich zur Partei rechnen, mit Kot beworfen werden. (Be-fall: Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Fritz Zubeil-Berlin begründet seinen Antrag. Ein Teil der Parteigenossen ist geneigt, nach rechts hin weit-gehende Konzessionen zu machen, während man nach links hin nicht streng genug verfahren kann. (Sehr richtig!) Deshalb sind wir nicht mit der Resolution des Parteivorstandes einverstanden, weil sie nur die eine Seite trifft, die andre aber unberücksichtigt läßt. Wir haben es bei den Reichstagswahlen erlebt, daß Mitglieder der Gewerkschafts-kommission uns in den Rücken gefallen sind. (Hört, hört!) Deshalb muß Klarheit nach der einen wie der andern Seite geschaffen werden. Das wird die beste Verständigung herbeiführen. (Beifall und Wider-spruch.)

Der Vorsitzende Singer teilt mit, daß der Maurer Putliß als Vertreter der „Einigkeit“ das Wort erbeten habe. Er frage, ob der Parteitag einverstanden sei, daß Genosse Putliß das Wort erhalte.

Es erhebt sich kein Widerspruch.

Maurer Putliß erhält das Wort: Er verwalte die „Einigkeit“ dagegen, daß sie etwas mit der Broschüre „Wo sitzen die Ver-träter der Arbeiterklasse?“ zu tun habe. Dann hat v. Elm der „Einigkeit“ vorgeworfen, daß sie ein hartes Breslauer Urteil mit Genehm-igung begrüßt habe. (Sehr richtig!) Das muß ich zurückweisen. Es wird gesagt, unre Agitation bedevote ein Verbrechen gegen die Arbeiterbewegung. (Sehr richtig!) Auch das muß ich zurückweisen. Wir suchen für unre Grundsätze Anhang zu gewinnen und gehen dort mit der Agitation ein, wo wir einen Anhalt dafür finden. Wir haben von Parteivorstand und von den Parteigenossen alles andre als Bei-fall erhalten. Das hat ja schon Weibel-larage stellt. Aber trotz dieser Freundschaft von allen Seiten sind wir doch nicht gekommen. Das beweist die Unzerstörbarkeit unre Grundsätze. (Pfeifiger Widerspruch.) Der Antritt der 2000 Ruhrlegern aus dem Metallarbeiterverband wird sich auch an anderer Stelle wiederholen, denn die Zustände in den Zentralverbänden sind unerträglich. (Widerspruch, Murren.) Wenn Sie unre Bestrebungen nicht einseitig beurteilen wollen, so informieren Sie sich aus unren Freiwollen und aus unren Presse und stützen Sie sich nicht auf Zitate, welche aus dem Zusammenhang herausgerissen sind.

Abg. v. Elm (zur Geschäftsordnung) zieht in Uebereinstimmung mit seinen Mitantragstellern seine Resolution zugunsten der des Parteivorstandes zurück. (Leb. Beif.)

Vom Abg. Richard Fischer-Berlin ist der Antrag einge-gegangen, den Parteivorstand zu beauftragen, bis zum nächsten Partei-tag in Gemeinschaft mit der Generalkommission die Frage der Lokalführer zu regeln und alle heute darüber eingebrachten Anträge für erledigt zu erklären.

Zu der fortgesetzten Diskussion erhält das Wort

Rosa Luxemburg: Mit dem Prinzip der Resolution des Parteivorstandes sind wir wohl alle einverstanden, als wir die Zentralverbände im modernen Industriestaat für die geeignete Organisationsform der gewerkschaftlichen Bewegung halten. Wir alle haben den Anarchismus nur als eine Form geistiger Verwirrung und Gefährdung an. Aber trotz alledem würden wir die Annahme der Re-solution des Parteivorstandes für einen schweren Mißgriff halten. (Sehr wahr! besonders bei den Berliner.) Zunächst kann ich mir in meinem beschränkten Untertanenverband (Heiterkeit) nicht her-machen, wie die Gewerkschaften ihren heutigen Standpunkt mit ihrer Befehdung des Amendements Kautsky vereinigen wollen. Dort, wo es sich um die selbstverständliche Sache der Welt handelt, daß jeder Genosse auch innerhalb der Gewerkschaften als Parteimitglied zu handeln habe, sträubten sie sich mit aller Gewalt dagegen, weil nicht nach außen hin Gewerkschaft und Sozialdemokratie als eins erscheinen sollten. Jetzt aber redet man einer direkten Einmischung der Partei in interne Fragen der Gewerkschaftsorganisation das Wort, jetzt ist man mit der schärfsten Aktion des Parteivorstandes einverstanden. (Sehr gut!) Man sagt eben zur Partei: Wenn wir einig sind, soll dein Wille geschehen, sind wir aber uneinig, so soll mein Wille geschehen. (Gr. Heiterk.) Warum sollen wir um eines inneren Gewerkschaftsstreites willen in die Reihen der Partei Zwist und Zant hineintragen? (Sehr gut! Widerspruch.) Maßgebend wird ausschlaggebend aber ist für mich, daß wir mit dem Anschluß der Anarcho-sozialisten ein trauriges Beispiel dafür geben würden, daß wir Energie und Entschlossenheit nur nach links aufzuwenden, nach rechts aber die Türe weit offen lassen. (Stürmischer Beifall.) Man hat sich darauf berufen, daß die „Einigkeit“ den Generalstreik als einziges Mittel des revolutionären Kampfes be-zeichnet hat. Das ist natürlich Unsin. Aber genau so weit entfernt sich von dem sozialdemokratischen Prinzip und der sozialdemokratischen Taktik David (Doh!), wenn er die gesetzlich parlamentarischen Mittel als die einzigen der Sozialdemokratie bezeichnet. (Leb. Zusf.) Man sagt, die Anarcho-sozialisten untergraben die Parteigrundsätze. Aber genau so untergräbt sie Brunnmann, wenn er in der Konferenz der Gewerkschaftsvorstände sich gegen das Prinzip des Klassenkampfes er-klärt hat. (Vachn.) Der Anarchismus ist nichts andres als die Reaktion nach links gegen die Ausschreitungen nach rechts. (Sehr wahr!) Wollen wir diese anarcho-sozialistischen Ausschreitungen be-stämpfen, so kann es nur geschehen auf Grund unren alten Prinzips, wegen seiner Ansicht niemand bei uns auszuscheiden. Die anarchischen Seitenprünge werden am besten dadurch verhindert, daß man gegen den Opportunismus Front macht, den eigentlichen Vater. Wenn wir keinen von der äußersten Rechten ausgeschloffen haben, so dürfen wir auch niemand von der äußersten Linken anschlüssen. (Stürmischer, lang andauernd Beifall. Rufen.)

Scheide-Vortmund beantragt in der Resolution des Parteivorstandes die Aufforderung an die Lokalführer zum Ein-tritt in die Zentralverbände zu erziehen durch die Worte „mach t e i

ihnen zur Pflicht". In Rheinland liebt man es nicht, Kägel ohne Köpfe zu machen. Wir verstehen es auch nicht, wie in Berlin die Genossen, auch die Redakteure unseres Zentralorgans, noch immer so friedlich und freundlich mit den Lokalfisten und Anarchosozialisten zusammenarbeiten. Im Ruhrrevier arbeiten sie mit den Ultramontanen gegen die freien Gewerkschaften zusammen. (Hört, hört!) Die Lokalfisten haben auf ihrem letzten Kongress ganz offen durch den Mund des Vorsitzenden erklären lassen, daß sie unabhängig von jeder Partei alle Revolutionäre umfassen wollten. (Hört, hört!) Es ist endlich Zeit, daß wir Tabula rasa mit den Leuten machen, die selbst wissen, daß sie nichts Fruchtbares mehr schaffen können. Bei einem entschiedenen Zugreifen werden alle, die es ehlich meinen, zu uns herüberkommen und die andern mögen bleiben, wo der Pfeffer wächst. (Lebh. Beifall.)

Abg. K r e n: Zuehl hat sich wieder einmal geteilt; Tischendorf ist seit drei Jahren nicht in die Berliner Gewerkschaftskommission gewählt worden. (Zuruf: Aber Pawlowitsch!) Der ist auch nicht darin. (Zuruf: Aber Döblin!) Der ist allerdings in der General-Kommission, zählt aber auch regelmäßig seine Parteibeiträge. (Große Getreulichkeit.) Das Verhalten der „Einigkeit“ zu dem Breslauer Nachteil hat selbst der „Vorwärts“ eine „schöne Denunziation“ genannt. Die Lokalfisten haben immer dieselbe Taktik: Heute bedienen sie sich Friedbergs, morgen Kleinheins und der andern Anarchisten und erklären dann immer ganz harmlos, sie hätten mit diesen Angriffen auf die Partei nichts zu tun. Man bringt ihnen

eben in Berlin jubelnd Beie entgegen, so daß sie sich das gestatten können. Gewerkschaftlich unterscheiden sich eigentlich die Lokalfisten von den Zentralverbänden gar nicht mehr. Die Berliner lokalfistischen Friesenleger wollen mit den Unternehmern sogar einen unklübbaren Tarifvertrag abschließen. (Große Getreulichkeit.) Aber sie bleiben doch eine Sonderorganisation, nur um einen Keil in die Arbeiterbewegung treiben zu können. Wir haben die Neutralität nie anders verstanden als Bebel sie hier angedeutet hat. (Sehr wahr!) Nichts als die Sucht zu denunzieren und die ruppigsten Schimpfwörter zu gebrauchen, hält die Lokalfisten noch von uns fern. Räumen wir endlich mit diesen unsauberen Zuständen und Elementen in Berlin auf! (Lebhafter Beifall.)

Reichstagsabgeordneter L e b e n o u r: Die meisten Delegierten werden wohl die Zentralverbände als die allein richtige Organisationsform betrachten. Aber wir können die Lokalfisten als solche nicht ausschließen. Das wäre ein Eingriff in die Befugnisse der Gewerkschaften und würde unsere Parteitransparenz widersprechen. (Widerpruch und Zurufe.) Das kommt davon, daß man die Begriffe Lokalfisten und Anarchosozialisten immer durcheinander wirft. Ebenjogut könnte man ja von den Zentralverbänden verlangen, daß sie alle Nichtsozialdemokraten ausschließen. (Heftiger Widerpruch.) Die Berliner Genossen, einschließlich der sozialdemokratischen Lokalfisten, haben die Anarchosozialisten entschieden abgeschüttelt. Auch der von den Berliner Parteigenossen zum Stadtverordneten gewählte Lokalfist Theodor Fischer hat mit Entschiedenheit alle anarchosozialistischen Bestrebungen abgelehnt.

Enriem-München: Die Lokalfisten sind eine volkstümlichere Gegenorganisation gegen die Arbeiter. Mit Glacéhandschuh kann man diese verbrochten Querschnitt nicht anfassen. Nach ihrer verwirrenden Agitation sind in München die Metallarbeiter zu mir gekommen, um aus dem Verbande auszutreten. „Es ist schon wahr, man muß jubelnd bezahlen!“ Es ist endlich an der Zeit, daß wir diese Zerplünderer hinausjagen. (Lebhafter Beifall.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Personlich befreit

Putzig-Berlin, daß die arbeitnehmenden Fliesenleger einen langfristigen Tarifvertrag hätten abschließen wollen.

Stadthagen-Berlin erklärt es als eine grobe Unwahrheit, daß er das Vorgehen Friedbergs und die Feenpalastresolution in „Vorwärts“ „entschuldigend“ hätte.

b. Ein erwidert Lebedour, daß Th. Fischer der Verfasser der bekannten anarchosozialistischen Resolution sei.

Duhl-Lipzig bedauert, daß Debattenschluß sie verhindern habe, Eins Angriffe zurückzuweisen.

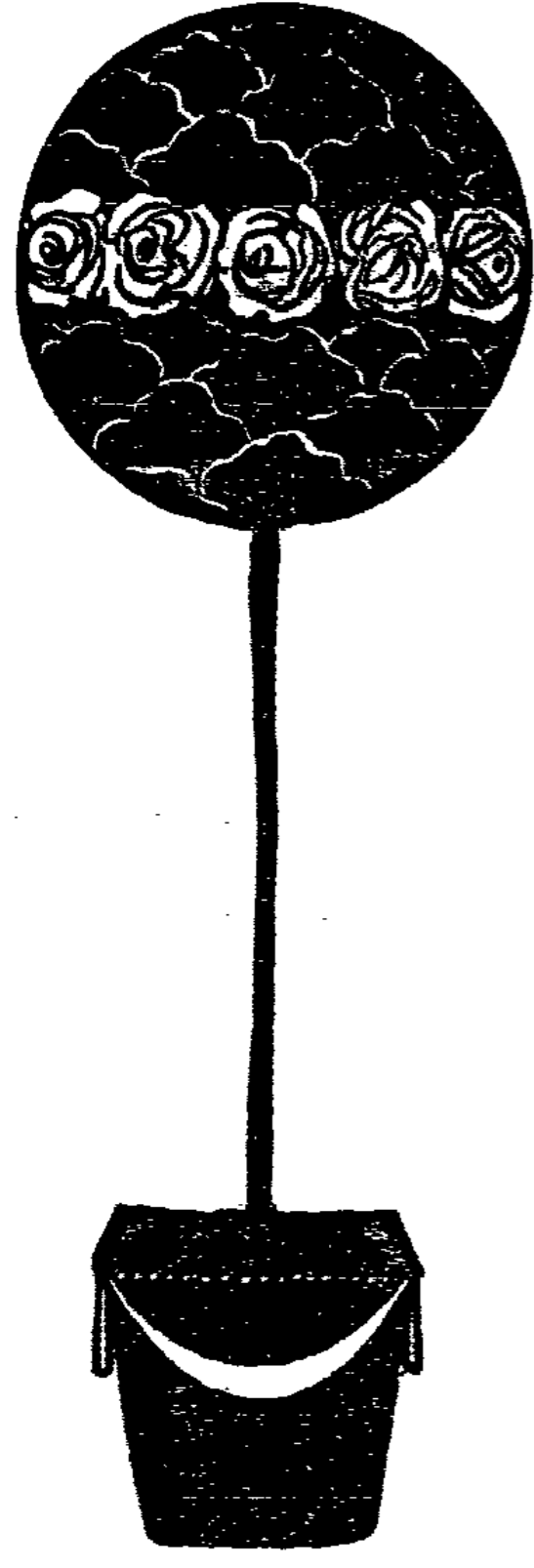
In der Abstimmung wird die motivierte Tagesordnung Michard-Fischer (Verständigung zwischen Generalkommission und Parteivorstand über Lokalfisten im Sinne der Lübecker Resolution) mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

(Nachmittagsitzung siehe 2. Beilage.)

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a



→ Montag ←

Eröffnung

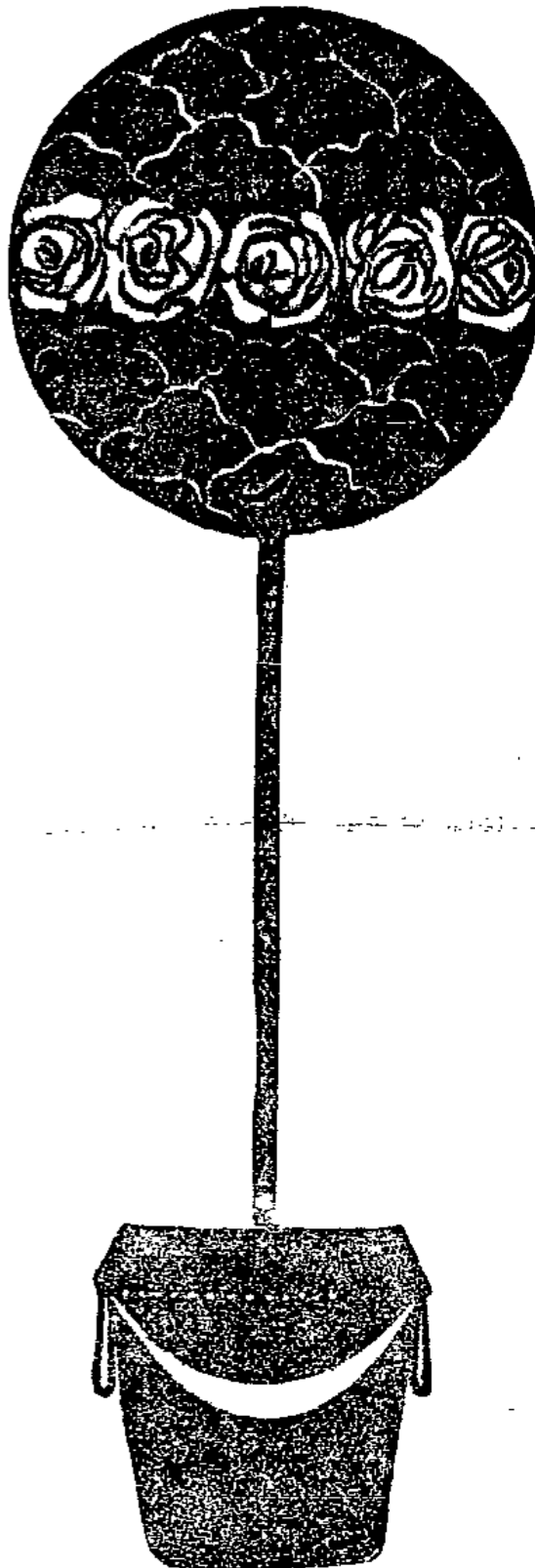
unsrer neuen Geschäftsräume

Parterre:
Spezial-Abteilung
für
Seidenwaren

I. Etage:
Spezial-Abteilung
Blusen
und Kostümröcke

Beide Abteilungen sind **bedeutend** erweitert

Wir bitten unsere Ausstellung in den Fenstern **Altmarkt** zu beachten.



Kaiserstrasse 110, 1
Ecke Gr. Schulstrasse.

A. Baeseler

Kaiserstrasse 110, 1
Ecke Gr. Schulstrasse.

Erstes Versandgeschäft Magdeburgs!

Gelegenheitskauf!

1 Posten Schürzenstoffe 140 cm, blau-weiß gemustert, extra prima	Wert 1.65	Extrapreis Meter	1.10
1 Posten Blaudruck für Kleider 63 cm, extra prima Qualität	Wert 65	Extrapreis Meter	45
1 Posten Kleider-Velour 90 cm, hochmoderne Stoffen	Wert 1.10	Extrapreis Meter	75

Kleiderstoffe — Leinen — Gardinen — Herrenstoffe, grösste Auswahl.

Warenhaus GEBR. BARASCH

Damen-Putz

Sonnabend
Sonntag
Montag
Dienstag

Kinderhut in weiß und rot, m. Bänderfassung u. Bandgarnitur **1.75** || **Kinderhut** in rot und marine mit Pompongarnitur **1.95** || **Mädchenhut** mit engl. Samtband-Garnitur und Agraffen **2.25**

Damenhut
mit aparter
Samt- und Seidengarnitur
2.25

Frauenhut
englisch garniert,
mit Samtband und Agraffen
1.75

Damenhut
in div. Farben, apart m. Rosetten,
Palette und Agraffe garniert
2.45

Damenhut mit reicher Bandgarnitur **2.95**

Damenhut aparte Form, mit schöder Samt- und Federgarnitur **4.75**

Damenhut
in neuester Ausführ., m. Samt-
kopf, Samt- u. Laub-
oder Band- und Füll-
garnitur **5.85**

Damenhut
in diversen neuen Farben,
schöf mit Band, Vogel
und Laub garniert . **6.95**

Damenhut
„Das Neueste der Saison“,
kopiert aparter Modelle, in den
vornehmsten Nuancen und Zu-
sammenstellungen, in
jeder Ausführungen . **8.95**

Sonder-Angebot
in
Damen-Putz
Formen
Putz-Artikel

Die bei
uns an diesen Tagen gekauften
Hutformen
werden auf Wunsch
gratis garniert.

Hutformen Frauenhut und Kinderhut 95 Pf.	Hutformen weicher Stütz zum Staffen 1.75	Hutband Seide, ca. 11 cm breit, in allen Modelfarben . . . Meter 29 Pf.	Hutband Taffet, ca. 12 cm breit, in allen Modelfarben . . . Meter 42 Pf.	Hutformen schwarz u. farbig, in verschiedenen Ausführungen . . . 1.35	Hutsamt Spiegelamt, in großen Farbenfortiment Meter 1.65	Hutlaub Samt, in allen Farben 22 Pf.	Hutblumen Samt, in allen Farben 13 Pf.	Hutformen schwarz und farbig, neuester Bolero 1.65	Hutformen aus Tuch u. Chenille in diversen Farben 1.95	Paletten zweifarbzig 4 Pf.	Moderner Flügel ein- und zweifarbzig 48 Pf.
---	---	--	---	--	---	---	---	---	---	---	--

Ein Posten Hutformen, Plumes in großen Farbenfortiment . . . **2.75**

Pelzwaren

Pelz-Kollier Kanin rasé 200 cm lang 4.95	Pelz-Kollier Seal Bisam ca. 160 cm lang 10.50	Pelz-Kollier Tibet weiß ca. 200 160 cm lang 10.75 7.50
Pelz-Kollier langhaarig Kanin mit Fohmenten, ca. 200 cm lang 6.25	Pelz-Kollier Seal Bisam mit Fehschweizen 16.50	Pelz-Kollier Tibet schwarz ca. 185 150 cm lang 12.50 7.75
Pelz-Kollier Mufflon natur schwarz und silber, ca. 180 cm lang 7.95	Pelz-Kollier Kid Astrachan ca. 200 cm lang 9.95	Pelz-Kollier Skunks Opossum ca. 185 170 cm lang 19.95 15.50

ca. **3000** Meter **Seidenstoffe**

Serie I Wert bis 1.95 jetzt Meter **48** Pf. **Serie II** Wert bis 3.50 jetzt Meter **1.25** **Serie III** Wert bis 4.45 jetzt Meter **1.95**

Ein Posten **Blusen-Samte** Streifens-, Karo-, Wert bis 5.25 Wert bis 3.35 Bomben- oder Umbree-Muster jetzt Mtr. **2.50** jetzt Mtr. **1.75**

Ein Posten **reinseid. Damassees** schwarz, Wert bis 3.25 schwere Qualität jetzt Mtr. **1.75**

Unser Quartals-Markt dauert bis Donnerstag den 4. Oktober

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Sonntag den 30. September 1906.

17. Jahrgang.

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Fünfter Tag. Nachmittag.

Hg. Mannheim, 28. September.

Den Vorsitz in der Nachmittagsung führt Dreßbach-Mannheim. Auf der Tagesordnung steht die Frage der **Maifeier.**

Das Referat hält wie seit Jahren hierzu **Nichard Fischer**, Reichstagsabgeordneter für Berlin 2. Er führt aus: Im vorigen Jahre in Jena standen wir bei der Behandlung dieser Frage unter dem Eindruck, daß über Form und Charakter der Maifeier Meinungsverschiedenheiten zwischen Partei und Gewerkschaft obwalten. Diese sind inzwischen durch den einstimmigen Jenaer Beschluß beseitigt worden. Ich glaube daher, von einer längeren Ausführungen absehen zu können, indem ich Ihnen die Jenaer Resolution unverändert zur Wiederannahme empfehle. Sie lautet:

„Die Maifeier ist eine zur Unterstützung der Klassenforderungen und des Kampfes des Proletariats sowie zur Förderung des Weltfriedens von den internationalen Arbeiterkongressen beschlossene Demonstration, deren wirksame und würdige Gestaltung gemeinsame Aufgabe aller politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist. Als solche Klassen-demonstration wird sie vom Unternehmertum und den Regierungen bekämpft, aber dieser Widerstand kann für die Arbeiterklasse kein Anlaß sein, von der Durchführung der Maifeier abzusehen. In Übereinstimmung mit den internationalen Arbeiterkongressen von Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1895, Paris 1900 und Amsterdam 1904 betrachtet die deutsche Sozialdemokratie die allgemeine Arbeitsruhe als die würdigste Form der Feier. Der Parteitag macht es daher den Arbeitern und Arbeiterorganisationen zur Pflicht, neben den andern Kundgebungen für die allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai einzutreten und überall da, wo die Möglichkeit der Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen.“

Die Gewerkschaften haben sich bekanntlich damit einverstanden erklärt, sich bis zur anderweitigen Entscheidung eines internationalen Kongresses jedem Parteitagbeschlusse zu fügen. Hingegen bitte ich Sie, die gestellten Zusatzanträge sämtlich abzulehnen. Der Antrag **Vielefeld** gibt sich ja als Zusatzantrag, ist aber nur in dem Sinne ein Zusatz zum Bredow-Antrag. (Geheuerheit.) Der Antrag des **17. sächsischen Wahlkreises** ist selbstverständlich, und kleinlich wäre es, dergleichen noch ausdrücklich auszusprechen. Ebenso bitte ich, die übrigen Anträge glatt abzulehnen. (Zustimmung.)

Die gestellten Anträge lauten:

Vielefeld-Wiedenbräu: Der auf dem Parteitage in Jena zur Frage der Maifeier beschlossene Resolution folgendes hinzuzufügen:

Zu Erwägung jedoch, daß im wirtschaftlichen Kampfe die gewerkschaftlichen Organisationen die Verantwortung nur allein zu tragen und dazu zu sorgen haben, daß sie stets kampfbereit dem Unternehmertum gegenüberstehen, und der Kampf um die Arbeitsruhe am 1. Mai wiederum nur durch starke gewerkschaftliche Organisationen mit dauerndem Erfolg geführt werden kann, es fernher in der Natur der Sache liegt, daß dieser Kampf leicht zu weiteren Komplikationen mit dem Unternehmertum führen kann, und endlich der Erfolg des Kampfes um die Arbeitsruhe am 1. Mai von der jeweiligen wirtschaftlichen Konjunktur (eines oder mehrerer Verufe, eines Ortes oder ganzer Industriezentren) und der damit verbundenen Schlagfertigkeit der gewerkschaftlichen Organisationen abhängt, erachtet es der Parteitag als eine Pflicht der gewerkschaftlich organisierten Parteigenossen, sich den von den maßgebenden Instanzen der gewerkschaftlichen Organisationen in bezug auf die Arbeitsruhe am 1. Mai gefassten Beschlüssen unterzuordnen.

Ebensovienig wie durch die direkte Aktion ohne entsprechende Nachstellung des Klassenbewußtsein des Proletariats in der Organisation der Achtstundentag erobert werden kann, ebensovienig ist es möglich, die Arbeitsruhe am 1. Mai, durch planlose Einstellungen der Arbeit an diesem Tage diese selbst der Verwirklichung näher zu bringen. Wie es eine geschichtliche Tatsache ist, daß planlose Putzereien der Unterdrückten nur die Nachstellung derselben schmächen und die der Unterdrückten stärken, ebenso kann die planlose, die vorhandenen Machtfaktoren nicht abwägende Einstellung der Arbeit am 1. Mai sehr leicht zur Erschütterung der eroberten Nachstellungen des organisierten Proletariats führen, zum Vorteil der Kapitalistenklasse. Nur durch tiefgreifende Organisation der Arbeiterklasse und eingehende Schulung derselben ein Kampf ist es möglich, allen politischen wie gewerkschaftlichen Forderungen, und damit auch der Arbeitsruhe am 1. Mai Geltung verschaffen.

17. sächsischer Reichstags-Wahlkreis: Der Parteitag wolle beschließen, den Parteivorstand zu beauftragen, sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung zu setzen, um Mittel und Wege zu finden, der Maifeier mehr als bisher den Charakter zu verleihen, der ihrer würdig ist.

Leitom-Weeslow-Storow-Charlottenburg:

a) Der Parteitag möge den Parteivorstand beauftragen, sich mit der Generalkommission der Gewerkschaften ins Einvernehmen zu setzen über die Art der Maifeierbeschlüsse, damit Differenzen, wie in diesem Jahre beim Metallarbeiterverband bemittelt werden, um die Maifeier der Zukunft einheitlicher und machtvoller gestalten zu können.

b) Der Parteitag verpflichtet die örtlichen Wahlvereinsvorstände, zwecks Durchführung und Regelung der Arbeitsruhe am 1. Mai mit den örtlichen Gewerkschaftskommissionen rechtzeitig in Verbindung zu treten.

c) Diejenigen Genossen, welche am 1. Mai trotz eines regelrecht gefassten Gewerkschaftsbeschlusses arbeiten, sind auf Antrag aus der Partei auszuschließen.

Ganau: Der Parteivorstand wird beauftragt, zwecks Durchführung und Regelung der Arbeitsruhe am 1. Mai mit der Generalkommission der Gewerkschaften rechtzeitig in Verbindung zu treten.

Nieder-Warnim: Die Versammlung erwartet, daß der Parteitag bei Punkt 5 der Tagesordnung zum Ausdruck bringt, daß die deutsche Sozialdemokratie an der durch den internationalen Arbeiterkongress 1889 zu Paris beschlossenen Form der Maifeier festhält und energig Propaganda für die Maifeier zu machen hat. Ferner soll jeder Parteigenosse verpflichtet sein, solchen Bestrebungen, wie sie in dem Antrage (51a) des Genossen **Kobert Schmidt** auf dem Kölner Gewerkschaftskongress gekennzeichnet sind, auf das entschiedenste entgegenzutreten.

Stuttgart: Alle redegebenden Parteigenossen haben sich zur Maifeier der Partei und den Gewerkschaften als Referenten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

In der **Distanz**

Severing-Vielefeld die Resolution seines Wahlkreises. In einer Saisonindustrie wie der Vielefelder würde das

Unternehmertum auf eine Maifeier mit einer vernünftigen Aussperrung antworten. Nichts könne verderblicher sein als unbefugene Maifeierputzerei.

Weitere Redner sind nicht gemeldet. Die Jenaer Resolution wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge einstimmig angenommen.

Es folgt der Punkt

Sozialdemokratie und Volkserziehung.

Der erste Berichterstatter ist **Heinrich Schulz-Bremen:** Er betont einleitend, daß es zum erstenmal sei, daß der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in prinzipieller Richtung mit der Volkserziehung sich eingehend befaßt. Die Schulfrage sei nicht Reichssache, und die Landtags- und Gemeindevertreter haben sich in erster Reihe mit den praktischen Fragen der Schulfrage zu beschäftigen. Daher ist es erklärlich, daß die prinzipielle Seite des Schulproblems bisher in der Partei selten bis auf seinen Grund vom sozialistisch-wissenschaftlichen Standpunkt durchdacht worden ist. Wohl hat sich die Partei in den ersten Stadien, auf den Kongressen der Internationalen Arbeiterassoziation, mit dem Schulproblem befaßt. Mit dem Wachsen der Partei und der praktischen Mitarbeit ist die theoretische Kleinarbeit mehr zurückgetreten. Bei dem großen Respekt der Arbeiterklasse vor dem Wissen hat man der Volksschule manches bisher ruhig durchgehen lassen. Nachdem aber die Reaktion in Preußen die Volksschule noch mehr herabgewürdigt habe, verdiente die Arbeiterklasse die ihr angetane Schmach, wenn sie sich das ruhig gefallen ließe. Wohlja, wir nehmen den Fehdehandschuh auf, wir werden den Kampf mit den reaktionären Mächten aufnehmen um die heranwachsende Jugend. Das Kapital, welches dem Arbeiter das Mark aus den Knochen saugt, welches die Frau und Mutter der Familie entfremdet, verflucht sich auch in Krampelsofer Weise an dem heranwachsenden Geschlecht und vergiftet demselben die geistige Nahrung. Das Problem der sozialistischen Jugenderziehung wird daher in der nächsten Zeit mehr als bisher in den Vordergrund gestellt werden müssen.

Die erste Frage der Erziehung ist die nach ihrem philosophisch-pädagogischen Ziele. Das alte, später verchristlichte, Erziehungsideal Platos geht aus von der Erziehung zum Staatsbürger. Damit konnte das internationale Christentum nichts anfangen, es will erziehen zum Bürger im Reiche des Himmels, das sind möglichst göttlich machen. Dieses Erziehungsideal blieb im wesentlichen 2000 Jahre unverändert, stand ebensoviele das offizielle Geistesleben im Zeichen des Kreuzes. Ihre schwärzesten Wälder trieb diese Erziehungslehre in der mittelalterlichen Bildung des Fleisches. Zugleich mit dem christlichen Geiste ferngegriffene alle jene Schulordnungen, daß sie Fürsten gewidmet und von Fürsten angeordnet waren.

Den ersten großen Fortschritt bringt die Aufklärungsperiode mit **Komenius** und **Rousseau** (Erziehung zum „Menschen“), **Pestalozzi**, der größte deutsche Pädagoge, beginnt zuerst den Zusammenhang der Erziehung mit den sozialen Verhältnissen zu ahnen. Kant erzieht den Menschen im Hinblick auf einen künftigen besseren Zustand der Gesellschaft. Aber wie auf der einen Seite aus seiner Pädagogik rein individualistische Erziehungsprinzipien gefolgert wurden, so hat auf der anderen Seite die nicht unympathische „sozialpädagogische“ Theorie **Katorps** Kant und den Sozialismus zu einem unlöslichen Wunde — vergeblich — zu verschmelzen versucht. Sein ganzes Lehrgebäude ruht nur auf dem schwanken Boden des heißen Wunschens, aus der heutigen, auf materielle gerichteten Zeit herauszukommen in ein Reich der Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit. Wie ein echter Idolege eliminiert er die Welt, statt sie zu verändern.

Der historische Materialismus ist der Berufs- und Kunstphilosophie ganz unbekannt. Wenn **Friedrich Paulsen**, Pädagog und Philosoph seines Zeichens, als Gewährsmann für die Anschauung, daß die Sozialisten alle für gleichbegabt hielten, sich eigentlich auf den phantastischen Chronisten aus dem Jahre 2000, **Erhard Hellmuth**, beruft, kann seine Unkenntnis des modernen Sozialismus wirklich einen Grund jammern. Uns dient die materialistische Geschichtsauffassung als eine unüberwindliche und unüberwindliche Methode zur Erforschung der Wahrheit über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie allein kann den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis erklären, der seit 2000 Jahren die Pädagogik durchzieht.

Für den Sklaven genügt die mechanische Nachahmung, zumal wenn die Peitsche zu Hilfe kam. Seinem Sohne aber wollte der sklavensittige herrschende Vater auch sein geistiges Eigentum vererben. Und die christlichen Pfaffen nahmen an dieser doppelten Moral ein Anstoß. „Selbst sind die geistig Armen, denn das Himmelreich ist ihrer“, war gut genug für die Sklaven. So sehen wir denn im Mittelalter nirgends Anlässe zur Volksschulbildung, außer in der kurzen Zeit der Blüte eines geistigen, fruchtigen Kleinhandvertriebs in den Städten, das mit selbständiger eigener Verantwortlichkeit an der Produktion teilnahm und deshalb sich als Klasse vernehme Bildung erlang. Durch die Reformation wurden die Anlässe der Volksschule nur noch mehr beschränkt, indem Religionsunterricht und Fürsichtsbreue als wichtigste Unterrichtsgegenstände eingeführt wurden. Erst die Siege der Bourgeoisie und das Wachstum des Kapitals zwangen Staat und Städte, dem Schulwesen nach Quantität und Qualität mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Selbst in Preußen wurde die eilige Rede der reaktionären Schulpolitik wenigstens vorübergehend durchbrochen. Der Liberalismus forderte sogar in seinem Versteck die Massenbildung als Voraussetzung für den freien Wettbewerb der Kräfte die allgemeine Volksschule.

Aber davon haben wir in der heutigen Praxis nur eine trübende Parodie. Schon **Miquel** hat sehr bezeichnend gesagt, daß für die arbeitenden Massen die allgemeine Bildung doch mehr Waise sei — vom Standpunkt der Bourgeoisie aus. Schulräume bestehen, die Leben und Gesundheit der Lehrer und Kinder gefährden, daher die jämmerliche Besetzung und mangelhafte Ausbildung der Lehrer, daher der ständige Lehrermangel. So erklärt sich auch, daß die nationalliberalen Fabrikanten der früher so bekämpften Merikalisation der Volksschule jetzt gern zustimmen. Freilich möchten die Fabrikanten, die Unternehmern, ganz gern gebildete Arbeiter, aber die sind ihnen nicht billig und nicht willig genug.

So wird die Volksschule nur dort verbessert, wo das Volk sich schon heute etwas freier zu bewegen vermag, in Frankreich, in Amerika. Aber dieselbe Erfahrung machen wir in kleinerem Umfange auch in Deutschland. In Preußen, dem Lande der unbegrenzten reaktionären Möglichkeiten, konnte die Merikalisation der Volksschule gegen den Willen der übergroßen Mehrheit des Volkes durchgeföhrt werden; in der kleinen Republik Bremen hingegen, wo die Pfaffen und Junker nichts zu sagen haben — die Pfefferkade dafür um so mehr — wurde der erste Versuch eines Schulbureaukraten, die preußische Orthodogie und den preußischen Geisteszwang einzuföhren, durch den einmütigen Protest des Volkes hintweggeföhrt. Und die tapferen bremischen Lehrer setzten auf einen Schelmen anderthalben und forderten die Befreiung des Religionsunterrichts aus der Volksschule überhaupt. Wir sehen natürlich ganz auf ihrem Standpunkt. (Bravo!)

So immer Fortschritte im Schulwesen sich zeigen, sind sie dem wachsenden Einfluß des Proletariats auszuführen. Am allgemeinen

aber hat der Staat eher für einen Gestaltshengst Geld als für die Schule. Militarismus, Marinismus usw. verschlingen die Einnahmen. Die Zahlen des preußischen Schuletats charakterisieren den Klassencharakter des Staates. Für einen Schüler an den höheren Lehranstalten gibt der Staat 50 Mal soviel aus, als für einen Volksschüler. Der Volksschullehrer wird mit der rückwärtigsten, tiefstehenden Seminarbildung abgeseift. Wenn nicht in der Volksschullehrerschaft ein so gefundes, echt proletarisches Vorwärtstreben nach Wissen wäre, stände es noch schlimmer um die Volksschule. (Sehr richtig!) Darwin und die neuen Lehrer auf historischem und sozialem Gebiet bleiben dem Seminaristen verschlossen. Durch seine neuen Regularien hat Herr Studt sogar die moderne Lektüre den Seminaristen verschlossen. Um so fleißiger müssen sie Bibel, Katechismus und patriotische Geschichte studieren. Auf diese Weise will man den gefunden proletarischen Sinn der Jugend ablenken und den Zwecken des kapitalistischen Staates dienlich machen. Der sechste Teil des Unterrichts wird von der Religion ausgefüllt. Statt Darwin föhrt Moses die Jugend in die Weltgeschichte ein. Der Geschichtsunterricht wird dynastischen Zwecken zuliebe geföhrt durch ein Uebermaß orthodoxer Religion, durch Verlogenheit und Entstellung der historischen Vorgänge.

Durch eine katernmäßige Disziplin unter Zulassung des Stodes sucht man den im proletarischen Hause herrschenden revolutionären Geist bei der Jugend zu unterdrücken und sie zum widerstandlosen Gehorjam und zur Untertänigkeit gegenüber Volk und Staat zu erziehen. Den tiefen Bestrebungen entgegenzustellenden Gegenständen des proletarischen Elternhauses müssen wir mehr Einheitlichkeit geben. Aber erst in der Zukunft — Gesellschaft, in welcher die Klassenunterschiede beseitigt sind, wird eine volle gesunde Erziehung, bei der sich Arbeit und Bildung paaren, durchgeföhrt werden. Der Mann, der die erste halbe Stunde als Architekt tätig ist, wird, wenn seine Aufgabe als Architekt erledigt ist, die andere halbe Stunde als Korrespondent tätig sein. Die sozialistische Gesellschaft wird eben keinen Unterschied zwischen gelernter und ungelerner, geistiger und körperlicher, zwischen männlicher und weiblicher Arbeit kennen.

Welche Forderungen haben wir nun auf Grund unseres politischen Ideals an den gegenwärtigen Staat zu stellen? Die Forderung eines Reichsschulgesezes haben wir an die Spitze gestellt. Zerkfahrenheit und Befähigungsfähigkeit der einzelnen Bundesstaaten wie die Ungleichartigkeit der Volksschulbildung zwingen dazu. Die wichtigsten Grundprinzipien wären volle Weltlichkeit der Schule, d. h. Befreiung jeden Religionsunterrichts und einheitlicher Aufbau des ganzen Schulwesens vom Kindergarten bis zur Universität, damit zugleich natürlich auch volle Gleichberechtigung der Geschlechter, gemeinsame Erziehung, und Aufhebung des Lehrerrinnen-solbats. Aus dem gleichen Geiste heraus fordern wir: Mitwirkung der Eltern und der Lehrerschaft bei der Schulerhaltung, Fachschulaufsicht.

Errichtung von Erziehungs- und Bepflegungsanstalten für das vor- und jugendliche Alter (Kindergärten) weltlichen Charakters. Errichtung von Schulheimen, in denen die Kinder in den unterrichtsfreien Tagesstunden leibliche und geistige Fürsorge finden. Gründung von Sanatorien für schwächliche und kranke Kinder.

Errichtung von Fach- und Fortbildungsanstalten für die schulfähige Jugend ohne Unterschied des Geschlechts. Obligatorischer Besuch dieser Schulen während der Tageszeit bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.

Einföhierung des Arbeitsunterrichts in alle Schulen. Errichtung von Lehrwerkstätten. Pflege der künstlerischen Bildung. Festlegung der Klassenfrequenz und der Unterrichtszeit sowie Organisation des inneren Schulbetriebes ausschließlich nach pädagogischen Grundsätzen unter Mitwirkung der Lehrer und Lehrerinnen.

Errichtung von besonderen Klassen und Schulen für abnorme Kinder (schwachbegabte, vierstünige, epileptische usw.) Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Kinder durch Schulärzte. Ferienkolonien.

Plan und Ausgestaltung von Schulgebäuden nach den Forderungen der Pädagogik, Schulhygiene und Kunst. Errichtung von Vädern, Schwimmb., Wärme- und Speisehallen in den Schulen.

Errichtung von Volksbibliotheken, Lesehallen und Instituten für Volksbelehrung und -unterhaltung (Volkskongresse, Volksvorstellungen usw.).

Materielle und soziale Hebung der Lage der Lehrer und Lehrerinnen entsprechend der Bedeutung ihrer Aufgabe und zur Erzielung der höchsten persönlichen Leistungsfähigkeit. Unberücksichtigung für sämtliche Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen.

Wenn unsere letzte Forderung sich auf Lehrer und Lehrerinnen erstreckt, so bedauern wir besonders, daß der letzte Reichstags-Parteitag einen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften gemacht hat. Nach unserer Ueberzeugung soll nur die pädagogische Fähigkeit entscheiden.

Ein außerordentlich umfangreiches Gebiet lag zur Bearbeitung vor mir. Gestatten Sie mir zum Schluß die Bemerkung, daß diese Forderungen, die wir meist aus dem Glaschank der bürgerlicher Demokratie entnommen haben, alleamt schon innerhalb des gegenwärtigen Staates erfüllbar sind. Freilich würde ihre Durchföhierung 1 bis 2 Milliarden jährlich kosten. Und dafür hat die herrschende Klasse kein Geld, weil, wie schon **Pestalozzi** sagt, das europäische Volk kein Stück öffentlicher Bildung als Fertigkeit besitzt, ausgenommen zu Menschenwerden. Und gerade weil wir keine Hoffnung auf den Klassenstaat haben, müssen wir mit unablässiger, stets wachsender Energie um die Herbeiföhierung der sozialistischen Gesellschaftsordnung bemüht sein, müssen wir Sozialdemokraten sein mit Leib und Seele, mit Herz und Hirn, Sozialdemokraten, die alles setzen an ihre Ideale. (Sehr. Beifall.)

Korrespondentin **Klara Zetkin:**

Bevor wir die Frage beantworten, was die sozialdemokratischen Arbeiter im Gegenwartstaat im Rahmen der Familie für ihre Kinder tun können, müssen wir uns mit jener andern beschäftigen, ob die Familie als erziehungsfähige Einheit bestehen kann. Das ist um so wichtiger, als wir Sozialisten schon deshalb, weil die moderne Entwicklung die Familienbande gelockert hat, uns mehr mit der öffentlichen Erziehung als mit der Erziehung im Hause beschäftigen haben. Die Familie ist aber nicht in der Auflösung, sondern nur in der Umwandlung begriffen. Sie wird aus einer wirtschaftlichen eine sittliche Einheit.

Allerdings, in den Kreisen der oberen Zehntausend wird die Ehe in dieser Zeit immer mehr statt eines persönlichen ein Sachverhältnis, sowohl beim Familienklaus, wie bei der Familiengestaltung und der Kindererziehung; die Frau wird nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in geistiger Beziehung reiner Parasit. Anders vollzieht sich die Umgestaltung der proletarischen Familie. Die Frau, der alten hauswirtschaftlichen Arbeit entlastet, erhebt sich auf dem wirtschaftlichen Markte als Berufsbetreibende. Und so bildet und erhält sich die Ehe, aller wirtschaftlichen Gedanken beseitigt, im Proletariat als reine persönliche Gemeinshaft. Und auf dieser Grundlage bilden sich die neuen sittlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau, die volle Gleichberechtigung der Arbeits- und Geistesgenossen.

In dem Maße, in dem die Entwicklung die Frau ins öffentliche Leben hinarbeitet, führt sie den Mann als Erzieher ins Haus zurück. Von Trödenlegen des Kindes und über das Schreien des Kinderwagens hinaus schreitet der Mann der Zukunft als Helfer des Erziehungswerkes mit ihr fort zur Beteiligung in allen Erziehungsaktionen.

Die Erziehung soll das gemeinsame Werk des Vaters, nicht das einseitige der Frau und Mutter sein, die, wie ihre Körperliche, so auch ihre geistige und sittliche Eigenart gleich dem Manne hat. Die Erziehung der Frau zu überlassen, heißt mit dem Ziele der Erziehung in Widerspruch. Nicht aber widerspricht dieser gemeinsamen Familienerziehung durch Frau und Mann die öffentliche Erziehung, nein, sie ergänzt vielmehr das Individuelle durch das Allgemeine, die Soziale. Nur gemeinsam können sie das Menschengebüch zu einer hochstehenden Gemeinschaft herantreiben.

Das wichtigste Ziel der Erziehung ist die Erziehung zum richtigen Willen, die Erziehung zum Gebrauche der Freiheit, wie darf ein autoritäres Verhältnis, eine übermäßige Strenge oder Grausamkeit das natürliche Sein zerstören. Die Eltern haben es auch in der Hand, ohne große Tendenz das Kind in den Geist unserer Weltanschauung einzuführen. Auch in den Geist der produktiven Arbeit. Das Spiel führt, richtig geleitet, das Kind, wenn es gesund ist, unmittelbar darauf hin. Viele falsche Vorurteile können von vornherein ausgeschlossen werden, wenn Mann und Frau durch eigene Tätigkeit Knaben und Mädchen daran gewöhnen, jede produktive Arbeit ohne Geringschätzung irgend einer anderen zu verrichten. Ich will durchaus nicht die Teilung der Arbeit der Geschlechter aufheben, soweit sie gesellschaftlich notwendig und in ihrem Ergebnis nützlich ist. Wenn aber der Mann der Frau nicht alle die kleinen häuslichen Dienste allein überläßt, befähigt er nicht nur schädliche Vorurteile von vornherein bei den Kindern, breitet nicht nur die Frau, sondern auch sich selbst von der Ungeschicklichkeit und Unbehilflichkeit des Mannes. (Weiter.)

Ein Wort zur geschlechtlichen Aufklärung. Nach meiner Meinung gibt es keine größere Sünde wider den heiligen Geist der Wahrheit, gegen die geschlechtliche Keuschheit, als die Kammernärrchen vom Storch, die die Kinder über die segnerliche Wahrheit hinwegtäuschen soll. Die Folge ist nur, daß die Kinder sich mit rotem Kopf Geschichten in die Ohren flüstern, die aus der Waffe ausgelesen sind. Viel besser, wenn auf heilige, lausliche Weise die Mutter ihnen die volle Wahrheit sagt. (Sehr Zustimmung.)

Wie aber soll die Familie den Einflüssen entgegenwirken, die all diesen Zielen entgegensteht, Geist und Seele des Kindes zu erfüllen suchen. Ich würde es für sehr unpädagogisch halten, wenn die Eltern von vornherein ihre Kinder warnten: ihr werdet dort manches hören, was ihr im Hause nicht gehört habt, manches anderen müssen, was wir hier im Hause verdrängen. Das merkt das Kind nach den Lehren der Eltern aus der Vorsicht schon von selbst. (Sehr wahr!) Wenn aber der Lehrer Denken und Geist des Kindes mit Gewalt unter das Dogma bringen will, so wird es Pflicht der Eltern, den Kampf gegen die Falschheit der Schule anzunehmen. (Sehr Beifall.) Man muß es tief beklagen, wenn Krieg um das Kind zwischen Schule und Haus herrscht; aber wir haben ihn nicht begonnen, und die Zukunft unserer Kinder ist uns so heilig, daß wir auch diesen Krieg gegen

die Lehrer durchführen werden. (Ernster Beifall.) Wenn ich die Wahl habe zwischen der Unannehmlichkeit des Kampfes mit Lehrer oder Lehrerkollegium und der Freiheit einer Kindesfreie, so trete ich als Vater oder Mutter mit voller Seele für die Freiheit meines Kindes ein. (Bravo!)

Nun werden allerdings viele Proletarier bezweifeln, daß sie nicht Fähigkeit und Zeit zur guten Erziehung ihrer Kinder unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen haben. Wohl bieten die gesellschaftlichen Anstände eine unüberwindliche Schranke; aber auch der Wille ist ein Faktor in der Geschichte. (Sehr richtig!) Diese Ausreden sind nur ein Mittel für die Tauben, Halben und Zweideutigen. Vor jedem steht ein Bild, das, was er werden soll, solange er das nicht ist, ist nicht sein Frieden voll, sagt Käster. Gehnauende proletarischer Familien könnten mehr für die Erziehung ihrer Kinder tun, als sie heute tun. Freilich, zunächst muß eine energische Sozialpolitik die Grundlage für eine gesunde Hauspolitik schaffen. Der Wirtschaftsentag ist ein Schrei der Eltern nach ihrem Kinde. Eine vernünftige Wohnungsreform muß Raum schaffen für die Lebensbeteiligung des Kindes. Keine verpönten oder vermilitalisierten Kinderkrippen können die genossenschaftliche Selbsthilfe ersetzen. Die Parteipresse kann durch Schaffung einer guten Kinderliteratur den Proletarierfamilien viel bei der Kindererziehung helfen. Denn wir können die bürgerliche Jugendliteratur, was sie auch sonst pädagogisch vorzüglich sein, weder nach dem, was darin steht, noch nach dem, was darin fehlt, unbesehen hinnehmen.

Die Erschöpfung der Referentin.

Hieran! entsetzt eine lange Pause. Die stichlich erschöpfte Rednerin will dann fortfahren, wird aber von Singer unterbrochen.

Singer (zur Geschäftsordnung): Ich glaube, der Parteitag kann es nicht verantworten, wenn er die Genossin Zetkin weiterreden läßt. Sie bedarf bei ihrem Gesundheitszustand dringend der Schonung. Ich beantrage, daß die Genossin Zetkin ihr Referat schriftlich niederlegen möge, und daß es dann in Massen verbreitet wird.

Der Parteitag beschließt unter lebhaften Sympathieausdrücken die Rednerin einstimmig nach diesem Antrag. Genossin Zetkin ist stichlich erschöpft und schwer atmend, auf einen rasch herbeigeholten Stuhl gesunken, wo man sich eilig um sie bemüht.

Dem nächsten Parteitag überweisen.

Ulrich-Offenbach beantragt, von einer Diskussion Abstand zu nehmen, den vorgeschlagenen Bildungsausschuß einzusetzen und ihm die Leitfrage des Referenten und alle eingegangenen Anträge zur Berichterstattung an den nächsten Parteitag zu überweisen.

Der Parteitag beschließt in diesem Sinne. Nur werden die an die Jugendorganisationen bezüglichen Anträge wegen

ihrer Dringlichkeit auf eine Ansetzung von Dr. Frank-Mannheim morgen in der allgemeinen Sitzung behandelt werden.

Schluß der Sitzung 6 Uhr 45 Minuten. —

Resolutionen.

Russische Revolution und deutsche Sozialdemokratie.

Von Bebel liegt folgende Resolution vor:

Der Parteitag bekräftigt die Resolution des Jenaer Parteitages, durch die derselbe seine freudige Genehmigung über das größte welt-historische Ereignis der Gegenwart, die russische Revolution, ausdrückt und seiner tiefsten Sympathie und Bewunderung für die Kämpfer der russischen Revolution Ausdruck gibt.

Der Parteitag spricht angesichts der Fortdauer der russischen Revolution, in der die Gewalt- und Unterdrückungsmaßregeln seitens des russischen Despotismus einen immer brutaleren und barbarischeren Charakter angenommen haben, aber auch die Fähigkeit, aufopfernde Hingabe und Begeisterung der Kämpfer für die Revolution, insbesondere unserer Genossen und Genossinnen im zaristischen ohne Unterschied der Nationalität und Abstammung, sich immer glänzender bewährt, auf neue seine höchste Anerkennung und Bewunderung aus, den Trägern des schwerkriegigen Systems aber, die sogar nicht davor zurückschrecken, die von ihnen selbst einberufene Duma durch einen Staatsstreich wieder aufzuheben, seine tiefste Verachtung.

Der Parteitag erklärt im Namen der Partei auch fernerhin sich bereit, die Genossen Rußlands in ihrem freudig schweren und opferreichen Kampfe moralisch und tatkräftig zu unterstützen und jeder kriegerischen Einmischung von außen in die inneren russischen Angelegenheiten auf das entschiedenste entgegenzutreten.

Der Parteitag spricht schließlich die frohe Hoffnung aus, daß es den Kämpfern der russischen Revolution, trotz des verzweifeltsten Widerstandes, den das herrschende System ihren Anstrengungen entgegensetzt, gelingen möge, einen vollen Sieg zu erzwingen, durch den das große Ostreich in die Reihe der modernen Staatswesen eintritt.

Die Landessekretäre.

Genosse R. Goede mit 20 Genossen beantragt:

Der Parteitag beschließt: Das Gehalt der Provinzial- und Landes-Partei-Sekretäre wie folgt festgesetzt: Das Anfangsgehalt beträgt 2000 Mk. Hat der Genosse ein höheres Gehalt in seiner bisherigen Stellung, so ist dieses Gehalt zu bezahlen, jedoch nicht über das Höchstgehalt hinaus. Die jährliche Steigerung beträgt 100 Mk. bis zur Höchstgrenze von 3600 Mk.

H. Esders & Co.

Magdeburg, Breiteweg 45-47

Spezialhaus

für

Herren- u. Knaben-Kleidung

eigener Anfertigung

Herren-Abteilung

Jackett-Anzüge . . . 12-59 Mk.
Rock-Anzüge . . . 28-54 Mk.
Gehrock- u. Frack-Anzüge 32-68 Mk.
Sport-Anzüge . . . 22-40 Mk.
Hosen 2.50-18 Mk.
Phantasiewesten 2.90-18 Mk.
Gummi-Mäntel 18.50-45 Mk.

Uhren!

Eine Taschenuhr reinig. 1 Mk.
 Eine neue Feder . . . 1 Mk.
 Ein neuer Zylinder . . . 2 Mk.
 Einen Regulator reinig. 1.50
 Gelegtes Lager aller Arten Uhren
 und Goldwaren zu äußerst
 billigen Preisen unter reicher
 Garantie. 845
Arnold Wilke, Uhrmacher
 Magdeburg, Breiteweg 218
 zwischen Dramien- u. Anhaltstr.

B. & Ch. Breiteweg B. & Ch.

66^l an der Fußtae. 66^l

Kredit! **Kredit!**

Fehlt Ihnen was?

zum bevorstehenden Umzug in

Möbeln

Betten, Polsterwaren

dann wenden Sie sich vertrauensvoll an die bekannte Firma

Hausverkauf.

Ein Wohnhaus mit Stallung
 ist veränderungsfähig zu verkaufen.
Gomern, Brandhausstr. 28,
 dicht am Riesenwall. 666

Sollen Sie eine wirklich gute Tasse

Kaffee

trinken, so versuchen Sie meine Spezialitäten 996

1/2 Pfl. 50 60 70 Pfl.
 5 Proz. Rabattparmarica
 Seine richtig echte

Kleier Bücklinge

4 Stück 20 Pf.

Echte Kleier Sprotten
 Prachtvolle pikante
 Landkäse, Harzerkäse,
 Thaler, Stangenkäse,
 Bauernkäse, Eisener, Lim-
 burger, Fromage de Brie etc.
 in großer Auswahl und besten
 Qualitäten.

Wartschwalz Pfl. 55 Pfl.
Rattenhl. Edelweiß
 40 (Zug: F. Schumann) 40
 Hellerstraße 40

Ph. Biener & M. Chusid

Sie finden außer obigen Artikeln
 dort auch große Auswahl in

Herren- und Knaben-Anzügen und -Paletots
Damen-Jacketts und -Kragen
Kleiderstoffen, Gardinen, Toppichen

auf Teilzahlung

zu den denkbar günstigsten Bedingungen.

Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen!
 Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
 Inserate in heutiger Nummer! . . .

Wer es nicht weiss

überzeuge sich von meiner Leistungsfähigkeit.
 Die Preise sind erstaunlich billig.

Große Partien

Winter-Paletots und -Joppen

Herren-Anzüge

in prachtvollen Neuheiten.

1 Partie Knaben-Anzüge per Stück 3.00 Mk.
 Wert mehr als das Doppelte.

Herbst-Paletots unter Preis.
Jacketts — Hosen — Westen
Arbeiter-Kleidung.

Eine Partie

Gardinen in weiss und creme

bedeutend unter Preis.

Große Posten **Damenhemden, Bettbezüge**
 auffallend billig.

Damen-Jacketts u. Paletots aparte Neuheiten.

Große Partien **Westschals und Westbons**
 zu unerreicht billigen Preisen.

Damen-Blusen in jeder Preislage.
Kostümröcke in den modernsten Fasson.
Regenschirme.

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe

Ratswageplatz 1, Eing. Apfelstr., erste Tür.

Grosses Stoff-Lager

Paletot nach Maß
von 30 Mk. an.

Th. Zander

134 Breiweg 134 Magdeburgs 134 Breiweg 134
- im alten Stadttheater - früher Jakob Simon -

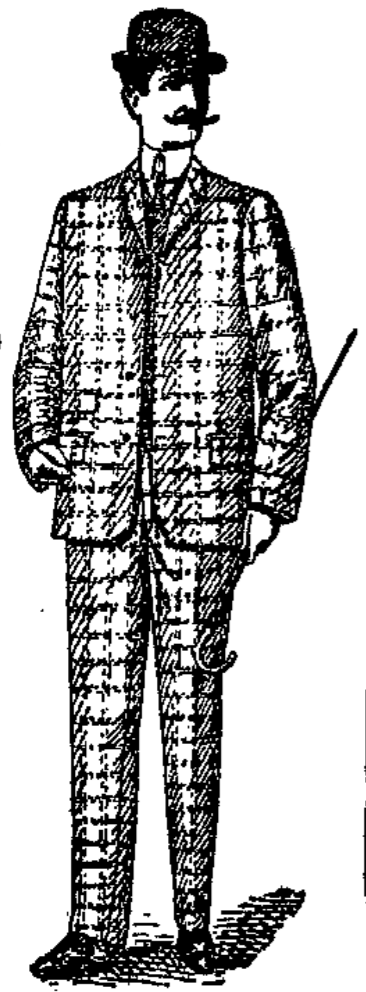
Grosses Stoff-Lager

Anzug nach Maß
von 35 Mk. an.

Offene Preise!

Kein Handeln!

Größte Auswahl! - Billigste Preise!



Paletots 12-50 Mk.
für Herbst und Winter

Schwere Loden-Joppen
in großer Auswahl
6.00-20.00 Mk.

Gehrock-Anzüge 30 bis 60 Mk.

Havelocks 10 bis 20 Mk.

Elegante Reinkleider 3 bis 18 Mk.

Piker-Westen 2 1/2 bis 9 Mk.

Wetter-Pelerinen wasserdicht 7 bis 25 Mk.

Ein Posten Kinder-Anzüge früherer Wert 10-15 Mk., jetzt 4-6 Mk.

Anzüge 15-45 Mk.
in neuesten Fassons u. Dessins

Jünglings-Anzüge und Paletots
das Renue der Saison
10.00-25.00 Mk.

Knaben-Anzüge und Paletots
in unerreicht großer Auswahl 3 bis 15 Mk.

Kieler Pjacks 3 bis 14 Mk.

Schlafrocke in großer Auswahl 10 bis 30 Mk.

Gummi-Mäntel 21 bis 36 Mk.

Größte Auswahl! - Billigste Preise!



„Bravour“-Herren-Stiefel

in Boycalf, Chevreau und Lach
zum Schnüren, Knöpfen und mit Gummizug

Jedes Paar 11.50 Mk.

Schuhhaus Sternberg & Co. Breitweg 15
Ecke Bärstrasse.



Gratis

erhalten Sie
eine Vergrößerung
bei Bestellung von
12 Visit-Matt-Photogr.
von 5.00 Mk. an
oder
6 Kabinet-Matt-Photogr.
von 7.50 Mk. an

im 684
Atelier Seyser
Breitweg 211.

Symphonien 5. u. 6. u. 7. Teilzahl
Georgenplatz 3, part

Spezial-Tapeten-Geschäft

Ludwig Schröter

47 Jakobstrasse 47

Telephon 2822.

Tapeten

neuste Muster in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Zahn-Atelier

Richard Sass 36

Nr. 56 Breitweg Nr. 56

Bernspracher 4403

Teilzahlung gestattet.

Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark

(ohne Preiserhöhung).

Strengste Discretion zugesichert.

Jahreszinsen schmerzlos.

Spezialität: Zement-, Porzellan-,

Kupfer-, Silber-, Gold-Blonden

Bahn-Reinigung. Solide Preise.

Möbel

Total-Ausverkauf!

Wegen gänzlicher Aufgabe meines
Geschäfts verkaufe mein großes Lager
in besseren und billigen Wohnungs-
Einrichtungen zu nie gebotenen
billigen Preisen.

Salon in mahagoni, nußbaum,
hell oder dunkel,
bestehend aus

Salonschrank

Trumeau

Tisch

Gaeritur mit Umbau

2 Stühle

Wohnzimmer in nußbaum

Vertiko

Heideschrank

Sofa

4 Stühle

Schlafzimmer in hell oder

dunkel

2 engl. Bettst. m. Matr.

2 Nachttische

Waschtisch m. Spiegel

Handtuchhalter und

Stühle

Rüche

Büfett

Artsichte

Tisch

Rahmen und

Stühle

Einzeln Erfahrmöbel

ebenfalls enorm billig

bei

Fr. Gessler

Berliner Straße 30-31.

Fahrrad für 50 Mk. zu verkauf.

Zu meist. Sonntag vorm. 11-12 Uhr.

Karol. Budan, Brauerstraße 1.

Schlosserei, 15 Jahre im Be-

trieb, liefert für 400 Mk. zu verk.

406 Schlegelstraße 1c.

Margarine zum wirklichen Fabrikpreise von
60 Pfennig pro Pfd.
in allerfeinster Tafelware, täglich
frisch. Versand in Paketen von

9 Pfd. Netto-Inhalt nur gegen Nachnahme.
Margarine-Versandhaus Heinrich Hess, Magdeburg,
Kunstraß. 29.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermeister, Tischlerkrugstr. 26.

Bekanntmachung

die Verlängerung der Messe betreffend.

Infolge des äußerst ungünstigen Wetters während der ersten Woche haben die maßgebenden Behörden die von den Schaustellern und Handelsleuten beantragte Verlängerung der diesjährigen Messe bis einschließlich Sonntag den 30. September genehmigt. Die Gewerbetreibenden laden deshalb die hochverehrten Bewohner der Stadt Magdeburg und Umgegend zu recht fleißigem Besuch des Domplatzes auch am Sonntag den 30. September höflichst ein. Schaustellungen, Ausbarkeiten und Verkaufsgeschäfte — alles ist geöffnet bis abends 9 Uhr.

Pfand-Auktion

Donnerstag den 4. Oktober
nachm. 2 Uhr der Monate
Oktober und November
vorigen Jahres, von

Nr. 20410-21656

durch den vereideten Auf-
ktionator Herrn Wiesenthal.

Zentral-Leihhaus

Kl. Münzstr. 3, pt.

J. Jacoby. 998

Kl. Münzstr. 3, pt.

Die von den Pfand-Auktionen
angesammelten neuen und ge-
brauchten realen Winter- und
Herbst-Paletots, Anzüge,
Gehrock-Anzüge, Fracks,
Jünglings-Anzüge, Bud-
stiu-Posen usw. usw. werden
spottdillig abgegeben. Ferner
sehr billig zu verkaufen drei
Eind. Betten, zwei Fahr-
räder, gute federdicke Zu-
letts, Bettzeug, Teppiche,
ein Posten gold. u. silberne
Uhren, Uhrenten, goldene
Ringe für Damen und Herren,
Schmuckfächer, moderne
Wanduhren, Zigarrenkasten.

Kaiserstr. 17
Ecke
Kronprinzenstr.

Alfred Lewin & Co.

Kaiserstr. 17
Ecke
Kronprinzenstr.

Enorm billiges Umzugsangebot

Die herabgesetzten Preise sind nur soweit der Vorrat reicht, gültig.

Gardinen und Rouleaus

ca. 8000 Meter Engl. Tüllgardinen weiß u. creme	18
ca. 700 Meter Schelben-Vitrugen Engl. Tüll	5
ca. 800 Fenster abgepaßte Gardinen weiß und creme, Englisch Tüll, Point-lace, Spachtel	1.35
ca. 300 Stück Tüllstores weiß und creme	1.50
ca. 150 Paar Bris-bis Engl. Tüll u. Point-lace	85
ca. 250 Fenster Spachtel-Rouleaus weiß, creme, gold, Fenster 2 Flügel	1.45
ca. 800 Meter Kongressstoffe weiß, creme, glatt und gestreift	25

ca. 300 Zimmer-Teppiche

in Agminster, Tapestry, Velour, imit. Perfer	ca. 150/200	18.50	16.90	14.50	10.50	3.95	
	ca. 160/240	33.00	26.75	25.50	18.50	7.65	
	ca. 200/300	51.00	44.25	36.75	26.50	13.90	
	ca. 230/310	74.50	62.50	46.75	37.50	26.75	
	ca. 250/350	99.00	78.00	63.50	43.25	35.50	
ca. 600 Bett-Teppiche u. Vorlagen in Sealstin, Agminster, Plüsch, imit. Perfer	ca. 70/85	7.95	6.75	5.45	4.45	3.25	
	ca. 85/95	1.95	1.65	1.25	98	80	
ca. 450 Paar Portieren u. Garnituren	Portierenstoff mit Rank	Meter	1.95	1.65	1.25	98	
	Abgepaßte Schals	bestehend aus 2 Schals u. 1 Lambrequin, in allen Farben, in Tuch, Filz, Plüsch, hochelegant bestickt, Garnitur	6.75	4.65	3.50	2.65	1.95
	Portieren-Garnituren		18.75	16.50	13.75	10.50	8.90

ca. 400 Tischdecken

Filztuch reich bestickt	12.90	9.85	7.45	4.85	3.50	2.25	1.50
Phantasiedecke bunt gemustert	9.75	6.75	4.45	2.85	2.45	1.65	1.65
Plüsch elegant bestickt	23.50	16.75	12.75	8.25	6.20	5.50	5.50
ca. 50 Diwanddecken in Phantasie- und Gobelingewebe	24.00	20.25	16.50	12.50	11.50	9.75	5.75
ca. 60 Sofaschoner für Sitz und Lehne, in Phantasiegewebe, Tapestry, Plüsch	6.50	5.50	4.40	3.90	3.35	2.50	1.95
ca. 100 Steppdecken rot und blau, mit Krattfutter	8.25	6.75	4.95	3.95	2.75	2.75	2.75
	doppelseitig, alle Farben	20.25	17.50	14.50	13.50	10.50	8.85
ca. 150 Tüllbettdecken in Engl. Tüll, Point lace, Spachtel für 1 und 2 Betten	36.00	31.00	26.50	24.00	16.00	9.50	7.25
		6.90	4.50	3.25	1.75	1.75	1.75

ca. 80 Fenstermäntel Sealstin und Feies, glatt und bestickt	1.95	2.25	2.95	3.90	5.10
---	------	------	------	------	------

ca. 70 Reisedecken ein großer Posten	2.90	4.50	7.50	9.75	bis 48.00
--------------------------------------	------	------	------	------	-----------

ca. 300 Schlafdecken in weiß, weiß-bunt und Jacquard	55	60	95	1.45	1.85	bis 18.50
--	----	----	----	------	------	-----------

ca. 2000 Meter Möbelstoffe in Kattun, Köper, Krep u.	Meter	33	38	55	bis 1.95
--	-------	----	----	----	----------

ca. 1000 Meter Wachstuche in vielen Dessins	Meter	70	78	85	95	bis 1.58
---	-------	----	----	----	----	----------

ca. 20000 Meter Kleiderstoffe

Nur streng reelle, solide Qualitäten.

Cheviots reine Wolle, doppeltbreit, großes Farbenfortiment	Meter	1.20	75
Cheviots reine Wolle, 110 cm breit, alle Farben	Meter	3.50	2.85
Krepe reine Wolle, doppeltbreit, großes Farbenfortiment	Meter	1.60	80
Satintuch reine Wolle, doppeltbreit, alle Farben	Meter	3.50	2.45
Kleiderstoff reine Wolle, doppeltbreit, moderne Farben	Meter	6.00	4.00

Die Neuheiten der Saison in den elegantesten Kleiderstoffen sind überaus reichlich am Lager.

Ein großer Posten reinwollene Kleiderstoffe 110 cm breit, in glattem und gemustertem Charakter, Wert bis 3.00 durchschnittlich Meter 85

Blusenstoffe in schönst. Phantasiefreier, u. Farbentönen	Meter	3.00	2.45	1.85	1.35	95	60
Blusenstoffe in hochartigen Karos, die Neuheiten der Saison	Meter	3.50	2.75	1.95	1.25	95	60
Damenhalbtuche in allen Farben, sehr gute Qual.	Meter	75	45				
Lodenstoffe in glatt und meliert, nur solide Qualitäten und Farben	Meter	1.35	1.10	58			
Kleiderwarps in glatt, gestreift und kariert, sehr hübsche Muster	Meter	80	58	39			

ca. 8000 Piecen Damen-Konfektion

Perlwachen und -mäntel	von 29.— bis 500.—
------------------------	--------------------

Seidene Kleider elegant garniert	von 45.— bis 150.—
----------------------------------	--------------------

Seiden-Blusen	von 3.50 bis 65.—
---------------	-------------------

Seidene Kostümröcke	von 15.90 bis 45.—
---------------------	--------------------

Seidene Unterröcke	von 8.75 bis 55.—
--------------------	-------------------

Damen-Kostüme	von 7.90 bis 75.—
---------------	-------------------

Damen-Jacketts ganz auf Seide	von 4.— bis 65.—
-------------------------------	------------------

Frauen-Paletots	von 4.50 bis 75.—
-----------------	-------------------

Frauen-Capes	von 4.90 bis 45.—
--------------	-------------------

Herbst-Blusen	von 75 s bis 15.—
---------------	-------------------

Matinees	von 1.90 bis 28.50
----------	--------------------

Morgenröcke	von 2.75 bis 33.—
-------------	-------------------

ca. 300 Stück Kostümröcke	Ein aussergewöhnlicher Parüeposten.
---------------------------	-------------------------------------

Velvet-Röcke marine und schwarz	Wert 17.50	Sept 10.50
---------------------------------	------------	------------

Manchester-Röcke in mode und bunnt	Wert 18.50	22.50
	Sept 7.90	10.50

Satintuch-Röcke schwarz, elegant garniert, gefüttert	Wert 18.50	Sept 10.50
--	------------	------------

Cheviot-Röcke gefüttert, ganz schwere Qualität, hochelegant garniert	Wert 12.50	Sept 8.90
--	------------	-----------

Unsere Herbstmoden- und Modellhut-Ausstellung ist eine Sehenswürdigkeit!

Dieser erstreckt sich durch 4 Etagen. — Fahrstuhl-Verbindung. — Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Landfriedensbruch und Aufruhr.

(Schluß.)

Kurz nach 4 1/2 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Der Vorsitzende beruft die Schulfragen, 29 an der Zahl. Bezüglich der Angeklagten Hoffmann, Nitzig und Heinrich wird auch gefragt, ob sie die erforderliche Einsicht bezeugen haben. Bezüglich des Bayer wird die Eventualfrage gestellt, ob er die Kinder zu gefährlicher Körperverletzung angezettelt hat.

die Plaidoyers.

Staatsanwaltschaftsrat Hildebrandt: Unter Landfriedensbruch versteht ein Laie in der Regel Aufruhr in großem Umfang. Aufruhr in großem Umfang ist es nicht, sondern es ist aber nicht notwendig, um den Begriff des Landfriedensbruchs zu erfüllen. Auch auf die Intensität der bei den Tätflichkeiten angewandten Kraft kommt es nicht an. Unter einer zusammengewinkelten Menge hat das Reichsgericht schon 5-6 Personen verurteilt. Das liegt also hier vor. Auch mit vereinten Kräften ist hier vorgegangen. Aber zur Strafbarkeit ist es nötig, daß die Teilnahme vorwiegend gewalttätig ist. Wer sich also allein aus Neugier der Menge anschloß, ist ohne weiteres nicht strafbar. Sobald aber ein solcher sich weiter an der Zusammenrottung beteiligt, wenn er erkannt hat, daß Gewalttätigkeiten begangen werden, ist er strafbar. Ein Räbelsführer ist auch strafbar, wenn er sich entsetzt, bevor es zu Gewalttätigkeiten kommt. Landfriedensbruch hat also in dem zur Anklage stehenden Falle vorgelegen. Ob sich die einzelnen Angeklagten schuldig befunden haben, hängt davon ab, wie weit sie sich in der Menge befunden haben und wie lange sie noch teilnahmen, nachdem ihnen bekannt geworden war, daß Gewalttätigkeiten begangen waren. Bezüglich des Angeklagten Kind ist nicht klar erwiesen, ob er sich beteiligt. Und bezüglich des Angeklagten Sedler, Perry, Sasse, Hoffmann, Dittmar, Scholz, Lentze, Heinrich, Schärer, Franke und Klaus ist überhaupt eine Beteiligung nicht erwiesen. Ich beantrage deswegen gegen diese Angeklagten, einschließlich Kind, Freisprechung. Hartmann halte ich für schuldig und beantrage bezüglich seiner die Verurteilung der Schulfrage. Sollten Sie, meine Herren Geschwornen, aber anderer Ansicht sein, so ist das unbedenklich. Denn es hat keine Bedeutung, ob ein oder mehrere oder einer weniger verurteilt wird. Die übrigen Angeklagten hält der Staatsanwalt für schuldig. Gefahren, die von einer zusammengewinkelten Menge drohen, sind ganz unberechenbar. Ich weiß nicht, ob die Schulleute allzuviel Zurückhaltung geübt haben. Greift sie rückwärtslos ein, dann kommt es zu Gewalttätigkeiten, und es kann namenloses Unglück für die Familien geben. Ein Vorgehen, wie das der Angeklagten, ist also äußerst gefährlich. Die Räbelsführerschaft Bayerns ist offenkundig. Sie ist aber auch bei Buße zu bejagen. Die Frage nach mildernden Umständen ist meiner Meinung nach wohl zu bejahen. Desgleichen ob die Frage bezüglich Bayerns nach Anstiftung zu gefährlicher Körperverletzung.

Die Verteidiger.

Rechtsanwalt Landberg geht anfangs auf die Entziehung des Streifs ein und nennt ihn durchaus berechtigt. Kraushaar, ein kleiner Jungherr, habe sich nicht abgeneigt gezeigt, die Lohnforderung zu bewilligen. Wieviel mehr hätten das die größeren Arbeitgeber tun können, die im Arbeitgeberverband dominieren, aber sich durchaus unzugänglich zeigten. Kraushaar hat sich berechtigt beim Arbeitgeberverband bemüht, die Erlaubnis zur Bewilligung der Lohnforderung zu erhalten. Nun passieren ja wohl täglich polizeiliche Sinfierungen und sie erregen stets Aufsehen. Nicht alltäglich ist es aber, wenn zwei Schulleute mehrere Dingerwagen begleiten, auf denen einige fremdlandische Personen sitzen. Dieser nicht alltägliche Aufzug mußte besonderes Aufsehen erregen. Die Ansammlung der Menschenmenge war also nicht verwunderlich. Das ist aber auch die einzige Vorbedingung für einen Landfriedensbruch. Alle andern Vorbedingungen sind nicht gegeben. Es ist auch noch erforderlich, daß sich die Menge zusammenschlingt. Eine zusammengewinkelte Menge ist eine Menge, die gemeinsam gewalttätige und bedrohliche Handlungen vorzunehmen will und das auch äußerlich erkennen läßt, eine Versammlung übergeleiteter, überwölkter, rechtsunwürdige Handlungen im Schilde führenden Menschen. Daß die Menge laut war, ist erklärlich. Aber das Bedürfnis, ihrer Entrüstung Ausdruck zu geben, wurde durch die Schimpereien erfüllt. Gewalttätige Absichten hatte die Menge durchaus nicht. Die beiden Schulleute wären sicher nicht der Menge gewachsen gewesen. Und trotzdem haben sich die Leute nicht auf den Boden begeben. Selbst als nur noch ein Schuhmann da war, änderte die Menge nicht ihr Verhalten. Weiter wäre es der Menge doch ein Leichtes gewesen, das Betreten des Aekers durch Kraushaar junior zu verhindern. Sie hat das aber nicht getan. Sie hat es weiter sogar ruhig zugelassen, als sich Kraushaar senior in die Menge begab, um den kleinen Uebelthäter abzufassen. Niemand hat sich ihm entgegengestellt, außer Buße. Weiter haben die Schulleute die Situation durchaus nicht für bedrohlich gehalten, denn sonst hätten sie von ihrer Nachbarnschaft Gebrauch gemacht und die formelle Aufforderung an die Menge gerichtet, auseinanderzugehen. Ich kann also die Ansammlung als eine Zusammenrottung nicht bezeichnen. Aber auch mit vereinten Kräften ist nicht vorzugehen. Die Steinwürfe der Kinder auf das Land waren keine Gewalt, denn Gewalt ist die Verwundung von Personen und Sachen voraus. Gewalt im Sinne des Gesetzes mag man es vielleicht nennen, daß Grot die Wagenfahel von dem Wagen entfernte. Aber diese Tat wurde schon vor der Zusammenrottung begangen und kann hierbei darun nicht in Betracht kommen. Die Steinwürfe der Kinder auf die Menschen waren unzweifelhaft Gewalttaten. Aber durch diese bloße Feststellung ist doch noch nicht festgelegt, daß die Menge mit vereinten Kräften vorging. Die Menge war durchaus keine Einheit. Die Erwachsenen fühlten mit den Kindern durchaus keine Solidarität, als ein Schuhmann die Kinder wegtrieb. Die Steinwürfe der Kinder kann man aber durchaus nicht auf das Konto der Erwachsenen setzen. Und wenn tatsächlich Bayer die Kinder zum Werfen aufgefordert hat, so liegt doch noch nicht ein Vorgehen mit vereinten Kräften vor.

Der Räbelsführer ist, um das mit einem Wort zu sagen, der Hauptthäter. Aber Buße ist als solcher nicht zu bezeichnen. Keiner der Kinder hat ausgesagt, daß Buße sie zum Werfen aufgefordert hat. Das Betreten der Bonbons Scheibe völlig aus, da es zu einer ganz andern Zeit war. Es bleibt also nur der Streit Bußes mit Herrn Kraushaar. Daß Buße in vorderster Reihe stand, kann zufällig gewesen sein. In ein Heuge hat Buße sogar in hinterster Reihe gesehen. Hat Buße aber weiter durch sein Rencontre mit Kraushaar die Betätigung der Menge so gefördert, daß man das als Räbelsführerschaft bezeichnen kann? Aber, wenn selbst Gewalttätigkeiten an dem Tage begangen wurden, so waren diese doch schon vorbei, als sich Buße die angebliche Führerschaft anmaßte.

Der Angeklagte Bayer soll zum Werfen angezettelt haben. Man muß die Aussagen der Kinder mit sehr großer Vorsicht aufnehmen. Die Kinder haben alle drei zu verschiedenen Zeiten verschiedene Angaben gemacht. Es war doch kaum eine Anstiftung der Kinder nötig, denn sie werden mit Freuden die Gelegenheit ergriffen haben, sich in der kindlichen Uebung des Steinwerfens zu betätigen.

Zur Strafbarkeit ist nötig, daß ein Teilnehmer sich dessen bewußt

war, daß eine Zusammenrottung zur Begehung von ungesetlichen Handlungen vorlag. Das ist doch bei keinem einzigen der Angeklagten der Fall.

Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung mehrerer Angeklagten. Diefem Antrage kann ich mich nur anschließen. Die Beteiligung der Angeklagten, deren Befragung der Staatsanwalt beantragte, scheint mir durchaus nicht erwiesen zu sein, so daß ihre Freisprechung nötig sein wird. Hartmanns Tätigkeit scheint mir in Wirklichkeit eine abwegende gewesen zu sein. Er hat nicht den Teilnehmerwillen betätigt, sondern die Absicht, die Menge zu zerstreuen. Der Angeklagte Hartmann wird also auch freizusprechen sein. Sie, meine Herren Geschwornen, werden meiner Meinung nach sämtliche Schuldfragen verneinen müssen. Bedenklich ist auch das Verfahren der Polizei, sämtliche Kinder gleichzeitig mit Bayer zu konfrontieren, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, jeden einzelnen dem Angeklagten gegenüberzustellen. Das Zeugnis der Kinder ist also auch aus diesem Grunde sehr bedenklich, und darum müssen Sie auch die Schulfragen nach Anstiftung zur Körperverletzung verneinen.

Bert. R.-A. Wolfgang Heine. Die Ausführungen des Herrn Staatsanwalts kann ich, soweit sie theoretischer Natur sind, unterschreiben, aber seine Folgerungen scheinen mir nicht richtig. Vor allem kommt es doch darauf an, daß die Menge gewalttätig begehrt, nicht ein einzelner oder einzelne. Am wertvollsten scheint mir das Zeugnis des Schuhmanns Kraam zu sein. Trotz der angeblichen Gefährlichkeit der Lage bewahrte Kraam so viel Ruhe, daß er die Erwachsenen genau zählte. Er wußte, daß es genau 50 waren. Von den Leuten auf dem Sandberg sagte er, daß sie ruhig und anständig gewesen wären, und von den andern sagte er nur, daß sie unruhig gewesen wären. Steinwürfe sind nur in ganz geringer Zahl vorgekommen, so daß höchstensfalls Ausschreitungen einzelner vorliegen. Bestraft werden kann, wer an der Zusammenrottung teilnimmt, es genügt nicht, daß man sich in der Menge befindet. Und dabei kommen wir auf das subjektive Gebiet. Es können zwei nebeneinander stehen und doch nicht beide Teilnehmer sein. Sie müssen sich als Teilnehmer fühlen und bewußt an der Zusammenrottung teilnehmen. Das ist aber von keinem Angeklagten erwiesen. Dem Freisprechungsantrag des Staatsanwalts bezüglich der Angeklagten Perry, Hoffmann, Nitzig und Lentze schließe ich mich an. Aber auch die andern Angeklagten, die ich verteidige, Burgahn, Grot und Oppermann müßten freigesprochen werden, da nichts zu ihrer Verurteilung erwiesen wurde. Auch meiner Meinung nach müssen sämtliche Schulfragen verneint werden.

Der Staatsanwalt wies auch auf die Gefahr hin, die aus solchen Vorfällen entstehen kann. Weislich, ich gebe zu, daß sich aus einem kleinen Unfug, denn ein solcher lag hier vor, große Sachen entwickeln können, wenn die Polizei nicht so viel Takt zeigt, wie sie es in der Tat hier getan hat. Der anerkanntermaßen Ruhe und Zurückhaltung der Polizei allein ist es zu danken, daß es nicht zu größeren Ausschreitungen gekommen ist. Die öffentliche Ruhe ist ein hohes Rechtsgut. Es gibt aber noch ein andres Rechtsgut: die innere Rechtssicherheit. Eine Verletzung dieser ist es aber, wenn nämlich harmlose Leute, die nichts Unrechtes taten und tun wollten, mit schweren Gefängnisstrafen belegt werden. Diese innere Rechtssicherheit ist mehr wert als jene äußere. Und auch aus diesem Grunde müssen Sie zur Freisprechung der Angeklagten kommen.

Staatsanwaltschaftsrat Hildebrandt bemerkt, daß die Geschwornen sich nur schlichtig machen mußten, ob in der Tat der Angeklagte die Merkmale des Gesetzes gegeben seien. Er weist weiter noch darauf hin, daß es genügt, wenn einzelne als Teil der Menge gewalttätigkeiten begangen. Eine polizeiliche Aufforderung könne in solchen Fällen doch nur dann erfolgen, wenn auch Aussicht vorhanden sei, die Befolgung der polizeilichen Aufforderung zu erzwingen. Andernfalls würden die Beamten nur das Ansehen der Polizei untergraben.

R.-A. Heine wiederholt, daß es darauf ankomme, ob die Menschenmenge als solche gewalttätigkeiten verübte.

Bert. R.-A. Landberg macht ebenfalls noch einige Ausführungen zur Widerlegung des Staatsanwalts.

Dann folgt die Rechtsbelehrung der Geschwornen durch den Vorsitzenden, worauf sich diese zur Beratung zurückziehen.

Das Urteil.

Nach mehr als anderthalbstündiger Dauer der Beratung verkündet der Obmann der Geschwornen, daß bezüglich der Angeklagten Buße, Bayer, Bittgam, Grot und Appel die Schuldfragen bejahet, bezüglich der übrigen Angeklagten die Schuldfragen verneint worden sind. Den Angeklagten Buße und Bayer werden milderende Umstände zugesprochen. Der Staatsanwalt beantragt darauf gegen Buße 6 Monate, gegen Bayer 9 Monate, und gegen Bittgam, Grot und Appel je 3 Monate Gefängnis.

Die Verteidiger ersuchen, die Untersuchungshaft ganz oder teilweise anzurechnen; Buße und Bayer befinden sich seit dem 22. April in Haft und die übrigen Schuldigenproben haben 14 Tage in Haft gesessen. Das Gericht verhandelt nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte Buße wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und die Angeklagten Bittgam, Grot und Appel erhalten je drei Monate Gefängnis, und zwar wegen einfachen Landfriedensbruchs (Vergehen gegen § 125. Absatz 1 und 2 des Strafgesetzbuchs). Den Angeklagten Buße und Bayer, die der Räbelsführerschaft schuldig gesprochen sind, werden milderende Umstände zugesprochen. Ihnen werden 2 Monate der ersten Untersuchungshaft angerechnet; den übrigen drei Verurteilten wird 1 Woche der Untersuchungshaft angerechnet. Auf Antrag der Verteidigung wird der Haftbefehl gegen die Angeklagten Buße und Bayer aufgehoben. Schluß der Verhandlung kurz vor 10 Uhr.

Während die Geschwornen sich zur Beratung zurückgezogen hatten, wurde einer der Angeklagten, Hartmann, verhaftet unter dem Verdacht, in einem andern Prozeß einen Meineid geleistet zu haben.

Verurteilung. Der vierte Angeklagte, der die Anklage machte, daß er sich über die Niederträchtigkeit Kraushaars geäußert habe, heißt nicht, wie es in unserm Bericht heißt Max Wagner, sondern Wilhelm Grot.

Provinz und Umgegend.

Remsdorf, 29. September. (Meldung.) Es wird darauf hingewiesen, daß die Leser der „Volksstimme“, welche am 1. Oktober nach Remsdorf ziehen, und ihre Zeitung pünktlich erhalten wollen, sich bei folgenden Personen zu melden haben: Frau Huthmann, Marienstraße 9; Frau Brehmer, Dittersbergstraße 6; Frau Wichmann, ebendort. Auch die Arbeiter, die es bis jetzt noch nicht für ihre Pflicht gehalten haben, die „Volksstimme“ zu lesen, mögen von diesen Adressen Gebrauch machen. Öffentlich wird nun ein jeder Arbeiter, der noch bis jetzt ein Blatt wie „General“ und „Central-Anzeiger“ gelesen hat, die „Volksstimme“ abonnieren.

Wiederitz, 29. September. (Der Bohrlott.) den Herr Fehje vom Gafhof zum deutschen Kaiser über die Wiederitz Arbeiter verhängt hat, dauert noch an. Damit etwas Leben in die Bude kommt, will Herr Fehje den Verantwortlichen eines Flugblattes, das hier verbreitet wurde, wegen Verleumdung und Geschäftsschädigung verklagen. Verleumdungen sind im Flugblatt nicht enthalten und wegen Geschäftsschädigung mußte sich Herr Fehje eigentlich selbst zur Anzeige bringen. Die Arbeiter wollen ja bei ihm verkehren, sie wollen ausschließlich

bei ihm ihr Geld verkehren, aber Herr Fehje will nicht. Wann wird ihm die Erlaubnis kommen? —

Mischerleben, 29. September. (Opfer seines Berufs.) In der Sandgrube des Landwirts Fr. Fiegler am Hofweg benutzte ein dort beschäftigter polnischer Arbeiter durch niedergehende Erdoassen tödlich. Eine eingehende Untersuchung über den Vorfall wäre sehr am Platze. Es ist festzustellen, ob die gehörigen Vorsichtsregeln, welche zur Verhütung solcher Vorgänge dienen sollen, innegehalten sind. Leider erfahren dergleichen Betriebe nicht immer die gehörige Aufsicht und entziehen sehr leicht hierdurch Uebergriffe.

Burg, 29. September. (Hinweis.) Die Firma M. Druder, Schartauerstr. 53, hat der heutigen Nummer für die Leser in Burg einen Prospekt beilegen lassen. Wir weisen hiermit darauf hin.

Halberstadt, 29. September. (Kommunales.) Am Dienstag den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet im Dompropsteigebäude eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen 14 Punkte. Es handelt sich meistens um Bewilligungen und einige Renanzen.

(Die letzte Versammlung) des Hausbesitzervereins beschäftigte sich unter anderm mit der im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahl. Der Vorsitzende, Lehrer Kunze, leitete den Versammlung mit, daß die Vorsitzenden des Hausbesitzervereins, des Bürgervereins und der Mittelstandsvereins beschlossen hätten, um die Wahl von sozialdemokratischen Stadtverordneten zu verhindern, für die dritte Wählerklasse den Rentner Herbt, Rentner Köthe, Rentner Heunberg und an Stelle des ebenfalls ausscheidenden Brauereidirektors Fensch, der eine Kandidatur nicht wieder annehmen wollte, den Schmiedemeister Schneider 2 als Kandidaten aufzustellen. Also mit diesen Rentnern und dem Schmiedemeister will man uns den Sieg unendlich machen. Diese Diplomaten vergessen ganz, daß die Entscheidung, ob sozialdemokratische Stadtverordnete gewählt werden sollen oder nicht, lediglich in den Händen der Wähler liegt. Ob diese mit den Rentnern und dem Schmiedemeister einverstanden sind und ihnen Vertrauen entgegenbringen, das wird sich an den Wahltagen entscheiden. Wir Sozialdemokraten können mit aller Ruhe dem Wahlsampf entgegengehen, wir werden unsere Positionen zu verteidigen wissen. Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten spricht für sich. Die einigermaßen deutschen Wähler der dritten Abteilung wissen, daß sozialdemokratische Stadtverordnete ihre Mandate nicht in gewinnbringender Absicht ausüben, sondern lediglich um die Interessen ihrer Wähler in jeder Beziehung, ohne irgendwelche Scheu vor höheren Personen zu vertreten.

(Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) war gut besucht. Es wurde in ausgiebiger Weise das Thema „Partei und Gewerkschaft“ behandelt. Außerdem wurde noch das Breslauer Urteil besprochen und die nötigen Betrachtungen daran geknüpft. Nachdem der Vorsitzende noch einige Mitteilungen zu der nächsten Versammlung gemacht hatte, trat der Schluß ein.

(Vollendete Arbeit.) Der Kunstmaler Barlösius hat nunmehr seine Arbeiten im Stadverordneten-Saal des Dompropsteigebäudes beendet. Seine letzte Arbeit war die Vollendung des großen Wandgemäldes, welches die Inthronung des Großen Kurfürsten auf dem Holzmart zu Halberstadt veranschaulicht.

(Stadttheater Halberstadt.) Spielplan für die Zeit vom 30. September bis 7. Oktober 1906: Sonntag den 30. September zweite Serie, rosa Karten; Novität, Anfang 7 Uhr. „Der Weg zur Hölle“, Lustspiel in drei Akten von G. Kadelburg. Dienstag den 2. Oktober dritte Serie, gelbe Karten; zum zweiten (letzten) Male „Der Bibliothekar“, Lustspiel in vier Akten von G. v. Moser. Mittwoch den 3. Oktober vierte Serie, blaue Karten; 1. Gastspiel der Oper des Magdeburger Stadttheaters „Norma“, Große Oper in drei Akten von B. Bellini. Freitag den 5. Oktober erste Serie, weiße Karten; zum zweiten Male „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer. Sonntag den 7. Oktober dritte Serie, gelbe Karten, Anfang 7 Uhr; „Das Bild im Winkel“, Schauspiel in drei Akten, von Hermann Sudermann.

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Stenogr.-Verein Arends. Die Mitglieder treffen sich Sonntag den 30. September, vormittags 8 1/2 Uhr, bei Thiering, Tischlergasse. 203

Reichsbannerleben. Sozialdemokratischer Verein. Jeden ersten Montag im Monat Mitglieder-Versammlung bei W. Herzog, Wafche. 204

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Herr, Eger und Wolbau.		Sal	Buchs
Zunigunzlau	26. Sept. + 0.28	27. Sept. + 0.30	0.02
Lau	+ 0.40	+ 0.30	0.10
Rudweis	+ 1.00	+ 0.86	0.14
Prag	+ 1.90	+ 1.64	0.26
Milde.			
Dessau			
Rudolbrücke	27. Sept. + 2.42	28. Sept. + 2.26	0.16
Austriat und Saale.			
Straßfurt	27. Sept. + 1.80	28. Sept. + 1.75	0.05
Weissenfels Untp.	+ 1.24	+ 1.02	0.22
Trotha	+ 3.14	+ 2.86	0.28
Ullleben	+ 2.96	+ 2.66	0.30
Bernburg	+ 2.43	+ 2.20	0.23
Salze Oberpegel	+ 2.06	+ 2.00	0.06
Salze Unterpegel	+ 2.58	+ 2.34	0.24
Elbe.			
Hardubitz	26. Sept. + 0.80	27. Sept. + 0.63	0.12
Brandeis	+ 1.22	+ 1.08	0.14
Melmit	+ 2.13	+ 1.75	0.38
Leimertig	+ 1.70	+ 1.33	0.32
Kunzig	27. + 2.17	28. + 1.83	0.34
Dresden	+ 0.90	+ 0.52	0.38
Torgau	+ 3.53	+ 3.20	0.33
Wittenberg	+ 4.06	+ 4.00	0.06
Hoglan	+ 3.98	+ 4.03	— 0.05
Bardby	+ 3.94	+ 4.10	— 0.16
Schönebeck	+ 3.59	+ 3.75	— 0.16
Magdeburg	28. + 3.47	29. + 3.50	— 0.03
Tangermünde	27. + 3.70	28. + 3.94	— 0.24
Wittenberge	+ 2.63	+ 2.98	— 0.36
Wroda-Dömitz	+ 1.20	+ 1.74	— 0.54
Lauenburg	+ 1.18	+ 1.59	— 0.41

Gewerkschaftskartell.

Donnerstag den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei N. Nichteis, Knochenhauerufer 27. Tagesordnung: 1. Bericht des Sekretärs. 2. Wahl eines 1. Vorsitzenden. 3. Wahl eines Arbeitersekretärs. 4. Antrag der neugegründeten Konsumbäder-Organisation auf Anschluß an das Kartell. 5. Bericht des Bänklers Erschienen der Delegierten wird erwartet. Die Vorstände der Gewerkschaften sind zu der Sitzung eingeladen. Der Vorstand.

Louis Behne

Wasch-Service

in Fayence, schön dekoriert, komplett
2.00 2.50 3.00 4.00 4.75 5.50 6.00 7.75 bis 32.00
in Emaille, in weiss und mit Malerei
3.65 9.20 11.00 13.45 15.00 18.50 22.50
Waschständer, fein lackiert 1.25 1.85
Waschtische 3.00 3.75 4.50 6.60 bis 12.00



Kaffee-Service

fein dekoriert, 9teilig, echt Porzellan
3.00 4.00 4.75 6.25 7.50 8.00 10.00
fein dekoriert, 15- und 16teilig, echt Porzellan
6.75 8.00 9.00 15.25 20.00 bis 68.00
Kuchenteller mit Malerei 25 30 40 50 65 Pf. bis 3.00
Milchtöpfe, bunt
Satz à 6 Stück 1.40 1.85 2.10 3.30 4.75 5.00 6.00

Bürstenwaren

Zimmerbesen . . . 65 95 1.15 1.45 2.15 bis 4.00
Handfeger 50 65 75 90 1.35 bis 1.80
Scheuerbürsten . . . 20 25 30 35 40 bis 55
Schrubber 32 40 48 60 90 bis 2.00
Kleiderbürsten . . . 27 30 40 50 60 bis 5.00
Wichsbürsten 40 50 60 70 90 bis 2.00
Auftragebürsten 13 15 20 22 25
Ausklopfer 40 45 55 65 70

Zum Wohnungswechsel

Rouleaeinrichtungen, komplett . . . 38 45 Pf.
Gardinenstangen 60 65 110 115 160 Pf.
Portierenstangen mit 10 Ringen . . . 3.00 3.75
Gardinenrosetten, fein gedreht 25 Pf.
Garderobenleisten . . . 50 Pf., 1.00 1.20 1.60 2.00
Kohlenkasten, Pultform 2.65 3.00 3.75 bis 15.00
Kohlenschuppen 9 18 20 23 bis 115 Pf.
Ascheimer 60 Pf. 1.10 1.35 1.55 1.85

Holzwaren

Handtuchhalter 50 1.00 2.35 3.00
Küchenrücke 70 1.35 2.10 2.85 bis 15.00
Tonnengarnituren 8.10 10.50 12.40 14.00 b. 36.00
Sofapaneele 3.00 4.50 5.00 7.50 12.00
Wandspiegel 45 95 3.00 4.50 6.00 15.00
Plättbretter, bezogen 3.90 4.00
Quirrücke in Ahorn 70 80 bis 2.00
Wäscheklammern Schock 18 bis 1.20

Wandbilder mit modernen Rahmen 1 2 2.25 3 4.50 6.50 8.50 9.75 10.50 12 16 19.75-45 Mk.

Markttaschen 0.90 1.00 1.15 1.30 1.50 2.70
Brotbüchsen 4.00 4.80 6.85 10.00
Wirtschaftswagen 2.40 3.00 3.25 bis 6.00

Kochkisten

vorzüglich geeignet für Familien, in denen die Frau nicht immer im Hause sein kann. Die Speisen werden 5 bis 25 Minuten auf dem Feuer angekocht und dann in die Kochkiste gesetzt, in welcher sie dann fertig kochen. Preis Mk. 8.75 9.50 14.00 16.00 22.50 24.50

Tischmesser u. -gabeln Dtzd. 4.00 6.50 8.25
9.00 bis 27.00
Küchenmesser, Henkels . . . 20 30 40 50
Putzbretter 18 67 95 1.50 2.20

Zähne 2 Mk. an
Auf Wunsch Zeitzahlung p. Woche 1 Mk.
Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

**Möbel-
Haus
Rosenberg**
als billigst anerkannte

Burg. 1002 Burg.
Geschäfts-Übernahme.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum sowie meiner
werten Kundenschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich das
Barbier- und Friseurgeschäft von Herrn E. Schulze
Zerbsterstraße 37
am 1. Oktober käuflich übernehme und bitte ich das meinem Vorgänger
geschenkte Vertrauen auch mir zuzuwenden, sauberer und pünktlicher Be-
dienung zustrebend.
Hochachtungsvoll **Wilhelm Kirchner.**

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, in den großen Räumen der ganzen 1. Etage.

Der große Erfolg ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit. Angespornt durch die ge-
zeigten großen Erfolge, die wir seit dem Bestehen unseres Geschäfts gefunden, bestreben wir uns
stets, unser Prinzip zu verfolgen, als

Größtes Spezialhaus am Platze

durch strengste Reklame und unglaubliche Billigkeit stets das Vollkommenste, was die Herren-
Konfektion hervorbringt, in allergrößter Auswahl zu bieten.

Durch die großen gewerkschaftlichen Kaffe-Einkäufe und kolossalen Vorratsumsätze in unserer
Geschäften sowie durch die geringen Geschäftskosten

durch Ersparung der teuren Ladenmiete

sind wir in der vorzuziehenden Lage, bedeutend billiger verkaufen zu können als jede Konkurrenz.

Herren-Paletots und Anzüge, elegante Fassons und neueste moderne Stoffe von 9-24 Mk. an
Winter-Paletots und Anzüge, solid gearbeitet, karierte u. gestreifte Dessins von 10-30 Mk. an
Phantastische Stoffe von 20-45 Mk. an
Soden-Joppen, aus echtem Gehirngelb mit warmem Futter u. Nussfärbigen von 5-10 Mk. an
Schlafrocke, aus weichen Velours- und Angora-Stoffen, mit angeordnetem von 3-20 Mk. an
Futter, mit Tuch-, Samt- und Plüschbesatz von 4-10 Mk. an
Knaben-Paletots und Anzüge, hübsche Neuheiten, auch Original-Kleider von 2-5 Mk. an
Knaben-Soden-Joppen mit warmem Futter und Nussfärbigen von 6-14 Mk. an
Havelocks und Weitertragen aus wappartigen Stoffen von 10-18 Mk. an
Herren-Jackett-Anzüge in den neuesten Fassons und gestreiften Dessins
Herren-Jackett-Anzüge aus modernen Phantastischen Stoffen, aparte Neuheiten,
Reizhaar-Bearbeitung von 20-40 Mk. an
Kost- und Gehrock-Anzüge in den neuesten Tuch- und Samtgarmenten,
elegante Reizhaar-Bearbeitung von 22-45 Mk. an
Jünglings-Anzüge in nur modernen Stoffen und neuesten Fassons von 10-30 Mk. an
Einzelne Jacketts in Buftin und Cheviot, mit guten Zwillingsfütter von 5-10 Mk. an
Einzelne Joppen in Buftin, Cheviot u. Samtgarmenten u. neuester Fassons von 2 1/2-10 Mk. an
Knaben-Anzüge, neueste schicke Fassons, hocheleg. aparte Fassons-Neuheiten von 3-8 Mk. an
Knaben-Soden-Anzüge, hochgeschlossene Fassons, aus sehr haltbaren Stoffen von 2 1/2-5 Mk. an
Gute dauerhafte Arbeitshosen, hübsche Reizhaar- von 1 1/2 Mk. an
Prima Hamburger Leder- und Wäscheherren-Hosen in allen Farben von 2 1/2 Mk. an
Gut bunte Schuh-Anzüge von 2 1/2 Mk. an

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise. 383
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Zeiten.
3. Durch Leitung bewährter Fachmänner alle Fassons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberforderung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stoff
das der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckgröße verzeichnet,
und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma Mayer & Co., Magdeburg

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190. gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch Breiteweg 189/190.

Möbel-Einkaufsquelle.

Für nur 200 Mark
Kleiderschrank, Vertiko und Spiegel,
eleg. Sofa, Sofatisch, Kuchentisch,
2 Bettstellen mit Matratzen, Küchen-
schrank, Küchenschiff und Stuhl.

Für nur 350 Mark
Kleiderschrank, Vertiko,
Erumeau mit Konsole, Roquett-
Diwan, Stegtisch, 4 Balkenstühle,
2 gediegene Bettstellen mit Matratzen,
Küchenschrank, Anrichte, Tisch und
2 Stühle.

Für nur 400 Mark
echt außbaum Garderobenschrank mit
Reffungstrange, Vertiko, Erumeau und
Konsole, Plüschdiwan, 4 Balken-
stühle, 2 hochgehobene Bettstellen
mit Matratzen, Küchenschrank, Tisch,
Anrichte, 2 Stühle und Bild.

Für nur 600 Mark
echt außbaum Schrank, do. Vertiko
mit modernem Spiegel-Kassett,
Erumeau und Konsole, engl. gefärbte
Linde oder gewebte Plüschgarnitur,
achtgediger Salontisch, 4 Salonstühle,
Stagere, 2 englische Bettstellen mit
Fasson-Matratzen, Toilette mit
Spiegel, Nachtschiff, Küchenschiff,
Anrichte, Tisch, 2 Stühle und
Küchenträumen.

Ausstattungen

von 160, 180, 200, 300, 450,
800, 900-5000 Mark.
Langjährige Garantie.
Eigene Werkstätten
Transport frei.

J. Rosenberg
8 Katharinenstraße 8.

Freitagen u. Nachmittagen hat
abg. Fr. Hörstel, Kl. Schulstr. 12.
Hochleg. Nähmaschinen Gar. sport-
billig z. verkaufen Georgenplatz 3 pt.

Solventer Händler

für den Verkauf eines erstklassigen
Feinleinen-Geschäftsbrenners und von
Häutleimern für Ges. direkt an Private
gesucht. Ehrenhafter Nebenberuf
für jedermann. Meldungen schriftlich
unter M. E. 1379 an Daube
& Co., Magdeburg.

**Portieren-
Stangen**
in Messing, Eisen, Kupfer,
Kunst, Mahagoni etc.
Gardinen-Stangen
Gardinen, Teppiche

**Möbel- u. Dekorations-
Stoffen**

Polstermaterial
Polster-Gestell-Fabrik
Lager ca. 700 Stück.

O. E. Müller

Spezialgeschäft für
Polster- und Dekorations-
Artikel

Magdeburg
Georgenstr. 6. Aufseherstr. 7.

Magdeburger

Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren . . .
... Tritotagen

Strickgarne
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Fragen Sie Ihren Nachbar!
Kaffee
nur Qualitätsforten
1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.

Kakao
vollständig rein, leicht löslich
à 1.60, 1.80, 2.00 z. p. Pfd.
Spezial-Qualität à 1.40 p. Pfd.
— unübertroffen — bei

Emma Diedrich
Jakobstraße 44
Breiteweg 3a (Domplatz).
5 Prozent Rabattsparmarken.

Theodor Kraft
Sudenburg
Halberstädterstr. 37

**Herren- u. Knaben-
Garderobe**

**Winter-
Paletots**

Joppen

Anzüge

Arbeits- und Berufskleidung
in bester und neuester Aus-
führung u. umfangreichster
Auswahl.
Sehr mäßige Preise.

**Bamburger
Engros-Lager**

Raphael Wittkowski

G. m. b. H.

Breiteweg 61.

Magdeburg

Schwertfegerstr. 16.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Ausnahme- Angebot in Putz und Putz-artikeln

Die hier angegebenen Waren sind grossen Mengen in der I. Etage besonders auf Tischen ausgelegt.

Garnierte Damen-Hüte

Ein Posten garnierte Damen-Hüte in verschiedenen modernen Fassons und Farben	1.35	85 Pf.
Ein Posten garnierte Frauen-Hüte in verschiedenen modernen Fassons und Farben	1.35	85 Pf.
Ein Posten Phantasie-Frauen-Hüte mit verschiedenen Garnierungen	2.95	1.95
Blümes-Hüte große Kapelform in schwarz, rot, marine, grün, braun, mit Band-, Agraffen- und Phantasie-Garnierung		6.75
Blümes-Hüte Frauen-Fasson mit Straußfeder, Band- und Agraffen-Garnierung		7.75

Matrosenmützen	55	35 Pf.
Vieler Matrosenmützen m. steifem Deckel, Schriftband und Enden		85 Pf.
Prinz Heinrich-Mützen m. steifem Deckel und Kokarde		85 Pf.
Polenmützen marine, rot, weiß	25	10 Pf.
Schottenmützen marine, rot		85 Pf.
Knaben-Barett's weiß und rot Kaschmir		65 Pf.
Kinder-Häubchen Kaschmir, mit voller Kasse und warm gefüttert		80 Pf.
Damen-Auto-Mützen		90 Pf.

Unsre Modenzeitung La Toilette Parisienne

ist 8 Seiten stark, hat einen kolorierten Modellbogen, ausführliche Beschreibungen, deutliche Schnittmusterbogen, erscheint jeden Monat und wird gegen Vorzeigung des Abonnements an der Sammelkassette im Parterre verabfolgt.

Gratis-Abonnements gültig für die Monate Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März, April, werden nur Montag, Dienstag, Mittwoch bei einem Einkauf von 3 Mark verabfolgt.

Ausstellung

von Koplen Pariser, Wiener, Berliner sowie eigener

Modellhüte

in den Schaufenstern und im Hut-Salon in der I. Etage.

Straußfedern 35 cm lang		78 Pf.
Liberty-Band 11 cm breit Meter		34 Pf.
Chiné-Band 12 cm breit Meter		72 Pf.
Samt-Rosen mit Schlauchpiel, in allen modernen Farben		15 Pf.
Samt-Laub in allen modernen Farben	Pfennig steilig	58 Pf.
Hut-Paletten natur, schwarz, in allen modernen Farben 35 18		3 Pf.
Ein Posten Zopfbänder glatt und gemustert, alle Farben 8		4 Pf.

Damen-Hut-Fassons und Kinder-Hüte

Ein Posten Damen-Hut-Fassons Felt, in verschiedenen Farben und Formen		48 Pf.
Ein Posten Damen-Hut-Fassons Felt, in verschiedenen Farben und Formen		85 Pf.
Ein Posten Blümes-Damen-Hüte große Kapelform, prima fehlerfreie Ware, in schwarz, marine, rot, grün, braun		4.95
Ein Posten Felt-Volant-Kinderhüte Kopf mit Seidenband durchzogen		95 Pf.
Ein Posten Seiden-Volant-Kinderhüte in verschiedenen Farben		95 Pf.
Kinder-Hüte rot Felt, mit Bandgarnitur		95 Pf.

Jakobstr. 41
und
Sternstrasse 1

Hermann Dobrindt

Jakobstr. 41
und
Sternstrasse 1

Normal-Hemden
in nur besten Qualitäten
Stück 0.95 1.10 1.25 1.35 1.45 1.65
1.75 1.90 2.25 2.50 2.75 3.00
3.50 4.00 M.

Normal-Beinkleider
Stück 1.00 1.25 1.45 1.65 1.75 2.00
2.25 2.50 2.75 3.00 3.25 3.50

Herren-Westen
in praktischen Farben sortiert
Stück 1.25 1.35 1.45 1.65 1.75 2.00
2.25 2.50 2.75 3.00 3.50 3.75
4.00 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50
7.50 M.

Walkjacken
Stück 1.25 1.35 1.50 1.65 1.75 2.00
2.25 2.50 2.75 3.00 3.50 3.75
4.00 M. ufm.

Lama-Tücher
Stück 0.95 1.10 1.25 1.35 1.45 1.75
2.00 2.25 2.50 3.00 M.

Damen-Schürzen
in reichhaltiger Auswahl, Stück 68 75 Pf.
1.00 1.25 1.50 1.75 2.00 2.50 M. ufm.

Schürzen-Stoffe
reizende Muster
Meter 53 55 60 68 75 Pf.

Strickwolle
in nur bewährten Marken.
16er Prima 1/2 Pfund 115 Pf.
16er extra Prima 1/2 Pfund 138 Pf.
16er B.-Wolle 1/2 Pfund 140 Pf.
16er Kultur-Wolle 1/2 Pfund 150 Pf.
16er Qualitäts-Wolle 1/2 Pfund 138 Pf.
16er Markenwolle 1/2 Pfund 175 Pf.

Schweisswolle
in vorzüglicher Qualität und größter Haltbarkeit
1/2 Pfund 2.00 M.
Auch übernehme das Stricken und Anstricken
von Strümpfen, Längen und Socken.

Hemden-Barchente
in guten Qualitäten und neuesten Mustern
Meter 27 30 33 38 42 45 48 53
55 60 Pf.

Barchent-Hemden
für Herren u. Damen, von guten Stoffen gearbeitet
Stück 1.00 1.25 1.35 1.45 1.65 1.75
1.85 M.

Monteur-Jacken
1.45 2.00 M.

Gestreifte Arbeits-Blusen
Stück 1.25 1.45 1.75 M.

Blaue Männer-Schürzen
von 55 Pf. an.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins! Rabatt-Marken werden bereitwilligst abgegeben.

Eleganteste Damen-Hüte Alfred Rosenthal

Gegründet 1879

50 Breiteweg 50

Fernsprecher 1091⁹³¹

Dreikaiserbund
Gr. Storchstraße 7.
Am Sonntag: **Tanz**
bei vollbestem Orchester.
Hierzulade ergebenst ein
Mache die Gewerkschaftsmitglieder auf meine zwei Regelbahnen aufmerksam.
Otto Danke.

Gesellschaftshaus Zur Krone
Alte Neustadt, Wolkenstraße 43/45
Heute Sonntag: **Familien-Kränzchen**
Die neuesten Tänze.
Ergebenst ladet ein
Heinrich Bahro.

Thalia-Buckau.
Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebenst ladet ein
J. Westphal.

Zerbster Bierhalle
Am Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Es ladet freundlichst ein
Franz Königstedt.

Burg Hohenzollernpark
Heute Sonntag
von 3 1/2 Uhr an
Freundlichst ladet ein
Otto Eicke.

Burg Grand Salon
Heute Sonntag
von 3 1/2 Uhr an
Freundlichst ladet ein
P. Schumann.

Köhler's
CONCERT- u. BALHAUS BUCKAU
Heute Sonntag im großen Saal
Grosses Streich-Konzert
Anfang nachmittags 3 Uhr. Son 7 Uhr an
Gesellschaftsball
Im Binnensaal
von nachmittags 4 Uhr bis zum Beginn des Gesellschaftsballs
Tanzkränzchen
Die Konzert- und Ballmusik wird von der gesamten 17 Mann
starken Kapelle und unter persönlicher Leitung des Herrn
Prärogemann ausgeführt.
Eintritt einschließlich höchster Billetpreise à Person 15 Pfg.
Ergebenst ladet ein
H. Köhler.

Luisen-Park
Wilhelmstadt Spielgartenstr. 1c.
Heute Sonntag den 30. September
bei günstigem Wetter
Lehtes Garten-Konzert.
Im großen
Saal: **Tanzkränzchen.**
Anfang 3 1/2 Uhr. — Son 7 Uhr an:
Gesellschaftsball.
Entrée 15 Pfg. Garderobe 10 Pfg. Programm 5 Pfg.
Sonabend und Sonntag
Schlachtfest
Morgens Stiefelfest, abends Bratennest mit Schmor-
braten sowie alle Sorten frische Wurst.

Lemsdorf!
Gasthof zum „Deutschen Kaiser“.
Kabfahrer-Station. Telefon Nr. 2371
Diesen und nächsten Sonntag **Tanz.**
Ergebenst ladet ein
Julius Cäsar.

Töpfer!
Montag den 1. Oktober, abends 6 Uhr
Mitglieder-Versammlung
bei Gustav Böhme.
Referent: Kollege Evers-Hildebrandt.

Schönebeck
Gasthaus z. Bürgerhaus
Heute Sonntag
Tanzkränzchen!
Freundlichst ladet ein
Max Haack.

Sieverts Variété
Größe Theater - Frühvorstellung
Beginn präzis 11 Uhr nachmittags
unter Mitwirkung von
Adolf Meyer-Lingardts
Kapell. Volkssängern
20 Nummern
Neues Programm
Anfang 4 Uhr abends 7 1/2 Uhr
Abchiedsvorstellung
des beliebten Schläger-Spektakel-
Programms
22 Attraktionen.

Burg. Burg.
Bayrischer Hof.
Sonntag
Großes Erntefest.
Jedes Kind erhält eine Trompete
oder eine Fadel gratis.
Pflaumenkuchen und Torten mit
Schlagsahne. 1005
Freundlichst ladet ein
Chr. Siemens.

Walhalla
Sonntag den 30. September
Lehter Tag
des großartigen
September-Programms.
Ab Montag den 1. Oktober:
Vollständig neuer
glänzender Spielplan
10 erstklassige
Spezialitäten 10

Ständesaal.
Magdeburg-Altstadt, 27. Septbr.
Aufgebote: Arbeiter August
Friedrich Seeger hier mit Minna
Lina Weinede in Cracau. Fabrik-
arbeiter Wth. Berg in Ferners-
leben mit Anna Koch in Schöne-
berg. Arb. Heint. Heinrich in
Schernte mit Dorothee Elisabeth
Kaabe in Neuwegerleben. Kaufm.
Berno Edwin Kurt Kühne mit
Auguste Elisabeth Klingenberg in
Geesthände. Buchbinder Alwin
Lebel hier mit Ida Köhler in Helm-
stedt. Hausdiener Hermann Julius
Aug. Hahn hier mit Lina Anna
Emilie Bode in Banzeleben. Dreher
Otto Hagedorn mit Selma Höppler
in Lemsdorf. Obergärtner Franz
Friedemann in Flensburg mit Maria
Diepelt hier. Arb. Alb. Schrader
mit Auguste Wente. Schloss. Aug.
Heint. Gust. Wölter hier mit Anna
Dorothee Emma Bakel in Lottsche.
Arb. Wth. Kusche mit Emma Franz
in Körbeltz.

Im Zirkus
Bilant! Bilant!
Heute Sonntag u. folgende Tage
abends 8 Uhr
Zum erstenmal in Magdeburg!
Hochschmisch! Urdraufisch!
Die Konfektionseuse
Berliner Sittenbild mit Gesang
in 5 Akten von E. Prudens.
30mal in Berlin aufgeführt!
Hauptrollen: Henry: Martha
Beardiger; Emma: Emma
Sawp; Hempel: Dorell. Rag
Sawp; Karl: Erich Driele;
Köske: Karl Kohn.
Sonntag nachmittags 4 Uhr
Die Geheimnisse von Rindland
Sensationsstück in 5 Akten.
Ganz keine Preise.
Kinder zahlen auf allen Plätzen
10 Pfennig.

Theodor Block, 2 J. 3 M. 15 J.
Gertrud, unehel., 1 M. 2 J. Unben.
L. des Gefährten. Willi Faustmann
1 J.
Totgeburt: S. des Kaufm.
Emil Guyot.

Sudenburg, 28. September.
Aufgebote: Bauh.techn. Paul
Wolff Gottfr. Conrad mit Agnes
Räpke. Dreher Richard Willi Otto
Strilow mit Dittke Emilie Minna
Niemann.

Geburten: Paul, S. des Eisen-
Hilfsbrem. Wth. Siebert. Margarete
L. des Schlossers Rudolf Grobert.
Leonore, L. des Schloss. Ernst Voll-
mering.

Todesfälle: Schlosser Karl
Braune, 31 J. 10 M. 3 J. Techniker
Albert Baumgart, 26 J. 10 M. 1 J.
Steinsegerwalde Wth. Hippel, 71 J.
3 M. 21 J.

Buckau, 28. September.
Eheschließung: Verf. Beamt.
Hugo Paul Colbacht in Nienberg
mit Emma Erna Mebes hier.

Todesfälle: Marie geb. Bern-
höft, Ehefrau des Schuhmachermstrs.
Heinrich Rauch, 65 J. 9 M. 1 J.
Chem. Zeugfähr. Jul. Brederick,
62 J. 3 M. 23 J.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die reichen Kranz-
spenden beim Hinscheiden meiner
lieben Frau
Marie Stephan
geb. Felinet

Sage ich hiermit meinen besten Dank.
Insbesondere danke ich Herrn Pastor
Katz für die trostreichen Worte am
Grabe der teuren Entschlafenen und
Schweher Helene für die liebevolle,
aufopfernde Pflege am Krankenbette.
Alfred Stephan.

Dankagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger
Teilnahme beim Heimgange meines
innig geliebten Mannes und meines
guten Vaters sagen wir allen denen,
welche den Sarg so reich mit Blumen
schmückten, unsern tiefgefühltesten
Dank. Insbesondere Dank dem
Männergesangsverein sowie seinen
Kollegen und Freunden; auch Dank
dem Pastor Gieß für die trostreichen
Worte am Grabe der teuren Ent-
schlafenen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
959
Wwe. Auguste Jürgens und Sohn.

Todesanzeige.
Allen Freunden, Bekannten
und Verwandten die Trauer-
nachricht, daß meine liebe Frau
Marie Pauch
im 66. Lebensjahre nach langem
Leiden sanft entschlafen ist.
Um stilles Beileid bittet
Der tiefbetrübte Gatte
H. Pauch.
Die Beerdigung findet am
Montag nachmittags 4 Uhr von
der Kapelle des Budauer Fried-
hofs aus statt. 1004

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Sonntag den 30. September 1906.

17. Jahrgang.

Die Magdeburger Gewerkschaften im ersten Halbjahr 1906.

Eine der vornehmsten Aufgaben der örtlichen Gewerkschaftskarteile ist die, von Zeit zu Zeit durch vergleichende Uebersichten den Stand der Bewegung festzustellen. Erfahrungsgemäß wird dadurch die Arbeiterbewegung sehr gefördert, denn diese Uebersichten lassen die Mängel in der Organisationsarbeit erkennen und sie geben Aufschluß über die Stärke der Organisation. Daher wollen wir auch für das erste Halbjahr 1906 durch nebenstehende Tabelle den Nachweis erbringen, daß alle gegnerischen Angriffe an der Arbeitsfreudigkeit, die in unsern Organisationen lebendig ist, gescheitert sind.

Der denkende Proletarier begnügt sich nicht mit bloßen Vermutungen über die Verhältnisse der Gegenwart; er will seine Ansicht und seine Beweisführung auf eine einwandfreie Basis stützen. Deshalb ist die Pflege der Statistik in Arbeiterkreisen so hoch angesehen, weil sie wissen, daß sie ihnen die besten und wirksamsten Waffen im Kampf um ihr Recht liefert. Das Studium der statistischen Ergebnisse ist zwar nicht immer leicht; denn Zahlen müssen nicht nur gelesen, sondern sie müssen richtig gelesen werden. Ein flüchtiger Blick genügt nicht, um ein trefflicheres Urteil zu gewinnen, und da die Taktik der Arbeiterbewegung abhängig ist von den Resultaten statistischer Erhebungen, so müssen wir gerade diejenigen Arbeiten besondere Sorgfalt widmen.

Dabei möchten wir einen Uebelstand erwähnen, der sich bei den Erhebungen des hiesigen Gewerkschaftskartells wieder und wieder bemerkbar macht: es ist das die sonderbare Gleichgültigkeit, mit der einige Gewerkschaften unsere Fragebogen einfach unerledigt beiseite legen. Erst nach mehrmaliger Mahnung ist in manchen Fällen der Fragebogen zurückverhakt, und es kommt dann noch vor, daß die Fragen so oberflächlich beantwortet sind, daß man sie nicht verwerten kann. Allerdings sind es unter den 54 Filialleitungen nur wenige, die die Statistik des Gewerkschaftskartells mit dieser Würstigkeit behandeln; die übrigen lassen sich keine Mühe verdrießen, um rechtzeitig zuverlässiges Material zu liefern, und diesen sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Aber unter der Saumseligkeit einiger Filialleitungen verzögern sich unsere Arbeiten so oft, daß wir an dieser Stelle dies kritisieren müssen.

Seit wir genaue Nachweisungen über den Stand der Magdeburger Gewerkschaften bringen können, ist ein stetiges Wachstum unserer Organisationen zu konstatieren. Wir hatten am Schlusse des Jahres

1902 in 42 Organisationen	9 041 Mitglieder
1903 „ 46 „	10 788 „
1904 „ 52 „	15 235 „
1905 „ 54 „	20 302 „
1. 7. 06 „ 54 „	23 863 „

Von der Gesamtsumme sind etwa 900 Mitglieder am deswillen in Abzug zu bringen, weil sie nicht im Magdeburger Wohngebiet arbeiten. Das erklärt sich so, daß

einige Gewerkschaften Einzelmitglieder in den umliegenden kleineren Orten der hiesigen Filiale angegliedert haben. Diese scheiden für unsere Berechnung aus; dagegen arbeiten auch in Magdeburg eine Anzahl Mitglieder, die in auswärtigen Filialen (z. B. Fabrikarbeiter und Zimmerer in den umliegenden Ortschaften) eingeschrieben und daher in unsern Nachweisen nicht enthalten sind. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen dürften in Magdeburg am 1. Juli d. J. 23 400 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vorhanden gewesen sein. Eine stolze Zahl. Wer von denjenigen, die in steter Organisationsarbeit unermüde Opfer an Geld und Zeit gebracht haben, wird nicht gern einen Moment die Blicke rückwärts richten in die Zeit, wo in Magdeburg nur einige kümmerliche Anfänge der gewerkschaftlichen Organisationen vorhanden waren? Und doch liegt noch eine weite Strecke Weges vor uns, bevor wir auch nur die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Arbeiterschaft als eingeschriebene Mitglieder haben werden. Dann aber beginnt erst die Arbeit, denn die neu gewonnenen Mitglieder müssen erst zu überzeugten Anhänger unserer Ideenwelt gemacht werden. Trennt uns also noch ein gutes Stück Wegs vom Ziel, so haben wir doch durch unser Vorwärtskommen den sicheren Beweis dafür, daß unsere Organisationen in nicht allzu ferner Zeit ihre Ziele durchsetzen können.

Magdeburg wird zurzeit etwa 54 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen. Für die gewerkschaftliche Organisationsarbeit kommen Lehrlinge, Invaliden, Werkmeister, Vorarbeiter sowie das Kontorpersonal nicht in Betracht. Wir haben keine Möglichkeit, die Zahl dieser Kategorien zu ermitteln und müssen daher schätzungsweise annehmen, daß 5000 Personen als organisationsunfähig für unsere Berechnung in Abzug kommen müssen. Es bleiben dann noch 49 000 Personen übrig, unter denen etwa 10 000 weiblichen Geschlechts sein werden. Wir hätten also insgesamt 39 000 männliche Arbeiter, von denen wir am 1. Juli d. J. nach Berücksichtigung aller Nebenumstände 23 000 = 59 Proz. in unsern Zentralverbänden organisiert hatten. Ueber die Zahl der in den gegnerischen Organisationen — Kirchen, Dmstersche, christliche, reichstreue und sonstige Vereinigungen — vereinigten Arbeiter (Pastoren, Amtsgerichtsräte, Kommerzienräte, Werkmeister und derartige Berufsghörige, die in den blauen, gelben und schwarzen „Gewerkschaften“ organisiert sind, können wir immer noch nicht als Arbeiter im gewerkschaftlichen Sinne ansehen) können wir keine Angaben machen, weil diese ängstlich ihre Geheimnisse hüten. Das dürfte für die Beurteilung der gewerkschaftlichen Verhältnisse bei der öffentlichen Bedeutung dieser Gebilde auch überflüssig sein.

Es bleibt also immer noch ein ausgedehntes Arbeitsfeld für die gewerkschaftliche Werbearbeit, die vor allem unter den Arbeiterinnen einsetzen muß. Diesen muß die Einsicht beigebracht werden, daß sie alle, ohne Unterschied, ob jung oder alt, ob ledig oder verheiratet, in die gewerkschaftliche Organisation gehören und dort ihre Schuldigkeit tun müssen.

Name der Organisation	Mitgliederzahl am			Wochenbeiträge zur Kasse	Zahl der im ersten Halbjahr vereinnahmten Beiträge	Zustand am 1. 7. 1906
	1. Jan. 1906	1. April 1906	1. Juli 1906			
Bäder	128	140	147	50	10	3114
Banarbeiter	747	920	920	40	10	17216
Bildhauer	46	49	52	65	20	1327
Bismarckarbeiter	150	150	150	45	—	3000
Böttcher	139	140	142	50	10	3667
Brauereiarbeiter	125	176	160	40	5	4368
Buchbinder	162	152	175	45	5	3936
Buchdrucker	494	525	530	125	25	12244
Buchdruckerei-Gilfse-arbeiter	118	70	88	20-30	5	1798
Druckarbeiter	78	81	90	45	10	1218
Eisenbahner	12	13	13	25	5	334
Fabrikarbeiter	1705	2165	2262	30	5	43643
Feineure	21	21	21	—	—	—
Gärtner	39	49	70	27	13	995
Gastwirtegehilfen	53	61	66	30	—	1385
Glasarbeiter	85	95	95	30-50	40	2480
Gläser	11	11	11	—	—	—
Grubene	38	40	42	50	—	1016
Hafenarbeiter	260	240	270	45	15	4045
Handels- u. Transporth-arbeiter	1820	2091	2140	35	5	46120
Handlungsgehilfen	90	113	133	60-100	—	2575
Handschuhmacher	60	65	65	50	5	1635
Holzarbeiter	1178	1245	1195	50	25	29064
Hutmacher	9	6	5	45	5	124
Industriellen	68	65	100	50	—	2091
Kontoristenbeamte	17	22	23	100	20	546
Küchener	4	—	—	—	—	—
Kupferindustrie	38	90	92	50	10	2038
Lagerhalter	28	45	49	125	66	1222
Lehrarbeiter	189	192	184	50	20	4128
Lithographen und Steinbräuer	90	94	102	60-120	—	2064
Maler	374	340	280	35	15	8641
Maschinen- u. Heizer	121	150	151	20	10	3332
Maurer	1715	1835	2001	50	5	33330
Metallarbeiter	7812	9037	9502	50	5	221267
Müllensarbeiter	56	60	53	30	10	1360
Porzellanarbeiter	146	151	146	15-85	—	3482
Sattler	58	67	70	40	5	1453
Schiffszimmerer	28	21	18	40	—	496
Schmiede	232	210	208	55	10	3945
Schreiber	240	279	293	25	5	5108
Schuhmacher	355	401	447	20-50	5	9246
Städtische Arbeiter	416	426	416	20	5	9954
Steinarbeiter	42	35	40	32	13	889
Steinseher	135	135	135	—	—	—
Stoffeure	22	31	27	50	—	711
Tabakarbeiter	110	110	103	30-85	5-10	2497
Tapezierer	53	53	37	50	—	840
Textilarbeiter	10	10	7	30	5	250
Töpfer	109	108	101	35-55	10	2599
Berggolder	12	14	10	40	10	291
Zimmerer Magdeb.	332	330	351	50	20	4905
Hohenbodeleben	29	29	32	50	20	494
Obernstedt	43	43	43	50	20	640
Summa	20392	23091	23853			514123

1) Monatlich. 2) Mit Einschluß der Einzelmitgliedschaften in Banzleben und Seehausen. 3) Filiale ist eingegangen. 4) Trotz wiederholter Aufforderung keine Angabe zu erlangen.

Feuilleton.

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von H. Adler.
(89. Fortsetzung.)

„Nia mißfiel die Eile, mit der Tatjana ihre Gebete herableitete. Es war ihm klar, daß ihr das Beten nicht Bedürfnis, sondern Gewohnheit war.“

„Standst Du an Gott, Tatjana?“ fragte er sie einft.
„Auch eine Frage!“ rief sie erstant. „Freilich glaube ich! Weshalb fragst Du mich?“
„Nun, weil Du Dich immer so kummelst, mit ihm fertig zu werden,“ versetzte lächelnd Nia.

„Man sagt erstens nicht „kummeln“, wenn man „beulen“ sagen kann, und zweitens bin ich am Ende des Tages so müde, daß mir Gott meine Nachlässigkeit verzeihen wird.“
Sie erhob ihre Augen und setzte träumerisch hinzu:
„Er verzeiht alles! Denn er ist barmherzig.“

Olympiada hatte stets lange und schweigend gebetet. Dabei saß sie vor dem Heiligenbild im Knie, beugte den Kopf und hielt sich unbeweglich, als wäre sie aus Stein. Ihr Gesicht blieb streng und hart. Auf Fragen gab sie keine Antwort. Als jetzt Lunew gewahrt worden war, daß er von Tatjana Maslowna hintergangen sei, fühlte er Abscheu vor ihr.

„Wäre sie eine Fremde, nun dann — meinetwegen!“ dachte er. „Alle wertheuern, sich gegenseitig zu betrügen. Aber sie — ist mir doch jodel als eine Gattin! Sie küßt mich, liebt mich! O du ekelhafte Stube! Das tun höchstens die Käuflichen — und die nicht einmal alle!“

Von jetzt ab zeigte er sich ihr gegenüber kalt und mißtrauisch und leimte unter mancherlei Vorwänden ihre Stellnahme ab. Gerade um diese Zeit war noch eine Frauensgestalt in den Laden getreten, Sawrifs Schwester, die manchmal in den Laden kam, um ihren Bruder zu besuchen. Sie war von hohem Wuchs, schlank und zart. Ihr Gesicht war nicht hübsch, und abgesehen von Sawrit erfahrene hatte, sie sei erst neunzehn Jahre alt, hielt er sie für viel älter. In ihrem klaglichen, fahlen Antlitz lag ein Ausdruck von Erschöpfung. Die hohe Stirn war von engen Furchen

durchzogen, die breiten Nasenlöcher ihrer Antennase schienen zornig gebläht, und die dünnen Lippen ihres kleinen Mundes waren immer fest aufeinandergepreßt. Sie sprach mit deutlichen Ausdrücken, aber wie durch die Zähne, und unwillig. Ihr Gang war eilig, dabei trug sie den Kopf hoch, als prahle sie vor allen mit ihrem ungeschönen Gesicht. Vielleicht zog ihr ein dicker, langer Zopf dunkler Haare den Kopf nach rückwärts. Die großen, schwarzen Augen des Mädchens blickten streng und ernst, und alle ihre Gesichtszüge gaben dieser hohen Gestalt einen Zug besonderer Aufrichtigkeit und Unbeugbarkeit. In ihrer Gegenwart wurde Lunew schüchterer. Sie schien ihm stolz zu sein, und stößte ihm Achtung ein. So oft sie im Laden erschien, reichte er ihr höflich einen Stuhl und lud sie ein:
„Bitte, Platz zu nehmen!“

„Danke!“ sprach sie kurz, grüßte ihn mit einem Nicken des Kopfes und setzte sich. Lunew beobachtete heimlich ihr Gesicht, das sich scharf von allen ihm bekannten Gesichtern unterschied, ferner ihr dunkelbraunes, stark abgetragenes Kleid, ihre gestülpten Schuhe und ihren gelben Strohhut. Sie sprach im Stillen mit ihrem Bruder, und die langen Finger ihrer rechten Hand trommelten dabei schnell aber unhörbar auf ihrem Knie. Mit der linken Hand schaukelte sie an einem Riemen ihre Bücher. Nia wunderte sich über dieses Mädchen, das so schlecht gekleidet und doch so stolz war. Zwei bis drei Minuten hielt sie sich im Laden auf und verließ ihren Bruder mit den Worten:
„Jetzt adieu! Sei nicht ungezogen!“

Schweigend nickte sie dem Besitzer des Ladens zu und eilte davon wie ein braver Soldat zum Sturm.
„Was für eine Schwesster Du hast!“ sagte einmal Lunew zu Sawrit. „Streng ist sie!“
Sawrit verzog die Nase, rollte seine Augen wild, warf die Lippen auf, und unter diesen Grimassen bekam sein Gesicht ein strenges, karikiertes Aussehen, das lebhaft an das Gesicht seiner Schwester erinnerte. Dann erklärte er lächelnd:
„So schaut sie aus! Aber sie versteckt sich ja nur.“
„Warum tut sie das?“
„So! Sie hat es gern! Ich auch. Ich kann Gesichter schneiden, — welche ich will.“
Dieses Mädchen nahm Nias ganzes Interesse gefangen. Und so wie früher von Tatjana Maslowna, so dachte er jetzt von ihr:

„Da! Eine solche sollte man kriegen! Die hat gewiß ein Herz.“

Einmal brachte sie ein dickes Buch und sagte zu ihrem Bruder:
„Da bringe ich Dir was zu lesen. Es ist sehr interessant.“

„Was ist es denn? Erlauben Sie, es anzusehen?“ fragte höflich Nia.

Sie nahm das Buch aus den Händen ihres Bruders, reichte es Nia und sagte:
„Don Quixote, die Geschichte des braven Ritters — —“
„Ah, über Ritter habe ich viel gelesen!“ bemerkte Nia mit verbindlichem Lächeln und blickte ihr ins Gesicht.

Ihre Augenbrauen zuckten, und sie erwiderte rasch mit trockener Stimme:
„Sie haben wohl Märchen gelesen. Das aber ist ein prachtvolles, geistreiches Buch. Es wird darin ein Mensch geuschert, der sich der Verteidigung unglücklicher, durch das Unrecht unterdrückter Leute gewidmet hat. Dieser Ritter war stets bereit, sein Leben für das Glück anderer zu opfern. Verstehen Sie? Dieses Buch ist einem komischen Stile gehalten, aber das verlangen die damaligen Zeitverhältnisse.“

„Es muß ernst gelesen werden, mit Aufmerksamkeit.“
„So wollen wir es auch lesen!“ versetzte Nia.

Zum erstenmal hatte das Mädchen mit ihm gesprochen, und Nia war darüber höchlich ergnügt und lachte.
Doch das Mädchen blickte ihm ins Gesicht und sprach trocken:
„Ich glaube nicht, daß es Ihnen gefallen wird.“

Damit schied sie. Nia glaubte zu bemerken, daß sie das Wort „Ihnen“ besonders betont hatte, und war dadurch unangenehm berührt. Zornig wandte er sich an Sawrit, der sich die Bilder des Buches besah:
„Aber jetzt ist doch nicht Zeit zu lesen!“

„Es sind doch keine Kunden da!“ erwiderte Sawrit und ließ das Buch offen liegen. Nia warf ihm einen Blick zu und schwieg. In seinem Gedächtnisse klangen noch die Worte des Mädchens über das Buch nach. Von dem Mädchen selbst dachte Lunew ungenügendem Herzens:
„So ein — Bieraffe!“

(Fortsetzung folgt.)

Dem Kartell nicht angeschlossen und also in unserer Statistik nicht mit enthalten sind die Zahlstellen der Fabrikarbeiter in Gr.-Ottersleben, der Zimmerer in Barleben, Diesdorf, Gr.- und Kl.-Ottersleben, Cracau und Salze-Werkschiffen mit insgesamt 400 Mitgliedern, die zum weitaus größten Teil in Magdeburg arbeiten. Was diese Filialen eigentlich veranlaßt, dem Kartell fern zu bleiben, ist nicht einzusehen; denn auch sie haben den Nutzen der vom Kartell auf allen Gebieten geleisteten Arbeit, nicht zuletzt auch der Aufnahmerteilung im Arbeitersekretariat. Auch ihre Mitglieder nehmen an den Einrichtungen teil, die die übrigen Gewerkschaften durch ihre Beiträge unterhalten. Es müßte schon der bloße Anstand ihnen sagen, daß man dort, wo man ernten will, auch mitarbeiten und mitzahlen muß. Aber gerade das letztere scheint der trennende Punkt zu sein.

Die lokalen Beiträge zur Gewerkschaftskasse erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Im Jahre 1903 erhoben nur 30 Organisationen einen Lokalkassenbeitrag; heute sind es 44, die Beiträge von 5 bis 40 Pf. pro Woche für lokale Zwecke erheben. Damals kamen an Lokalkassenbestand 136 Mk. auf den Kopf des Mitgliedes, heute 2,72 Mk. Wir bringen diese Berechnung, weil die Bestände der Lokalkassen für die Beweglichkeit der Filialen bei Lohnkämpfen und überhaupt von hohem Werte sind.

Aus unserer Tabelle ist zu ersehen, daß von 23 692 Mitgliedern 514 125 Beiträge im ersten Halbjahr entrichtet wurden. Die von den Mitgliedern der Friseur-, Glaser-, Kürschner- und Steinsekerorganisation entrichteten Beiträge konnten nicht aufgeführt werden, da die Vorstände dieser Filialen trotz dreifacher Mahnung keine Angaben machten. Es ist fast unglaublich, daß es bei einigem guten Willen nicht möglich sein sollte, die wenigen Zahlen zu ermitteln; vielmehr scheint uns in den Verwaltungen der genannten Filialen ein Schlandrian vorherrschend zu sein, der nicht scharf genug bekämpft werden kann. Die Mitglieder der genannten Filialen müssen also aus der Mitgliederzahl bei der Berechnung ausscheiden. Es ergibt sich dann, daß pro Kopf und Mitglied für das erste Halbjahr 21,7 oder pro Quartal 10,8 Beiträge im Durchschnitt bezahlt sind. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß bei einer Anzahl größerer Organisationen während der Wintermonate keine Beiträge erhoben werden. So zahlen die Maurer für De-

zember, Januar und Februar keine Beiträge. Meistlich liegen die Verhältnisse bei den Bauarbeitern und Zimmerern. Da diese drei Filialen allein 1858 Mitglieder durchschnittlich zählten, so fällt die beitragsfreie Zeit bei unserer Durchschnittsberechnung schwer zuungunsten der Beitragsleistung ins Gewicht. Ferner werden in einer Anzahl der Gewerkschaften Beiträge während der Dauer von Arbeitslosigkeit, Krankheit, militärischen Übungen, Streiks und Ausperrungen nicht erhoben. Berücksichtigt man alle diese Dinge, so darf ruhig behauptet werden, daß die 23 863 Mitglieder voll zahlende Mitglieder sind. Das ergibt sich am besten, wenn wir das Verhältnis für jede einzelne Gewerkschaft berechnen. Es wurden im Durchschnitt pro Quartal folgende Wochenbeiträge gezahlt: Bäcker 11,3, Bauarbeiter 10,3, Bildhauer 13,5, Binnenschiffer 10, 11,3, Buchdrucker 15,3, Buchbinder 11,7, Buchbinder 13, Brauereiarbeiter 8,7, Dachdecker 7,3, drucker 11,9; Buchdruckerhilfsarbeiter 8,7, Eisenbahner 14, Fabrikarbeiter 11, Friseur 7, Gärtner 9,2, Gastwirtsgehilfen 11,7, Glaserarbeiter 13,7, Glaser 7, Graveure 12,7, Hasenarbeiter 7,7, Handels- und Transportarbeiter 11,6, Handlungsgehilfen 11,7, Handschuhmacher 13,2, Holzarbeiter 12,2, Hutmacher 8,8, Konditoren 12,4, Kranken- kassenbeamte 13,2, Kürschner 7, Kupferschmiede 11,3, Lagerhalter 13, Lederarbeiter 11,1, Lithographen und Steinsetzer 10,7, Maler 13,1, Maschinisten und Geizer 12,2, Maurer 9, Metallarbeiter 12,8, Mühlenarbeiter 12,5, Porzellanarbeiter 12, Sattler 11,4, Schiffszimmerer 10,8, Schmiede 9, Schneider 9,8, Schuhmacher 11,5, Städtische Arbeiter 12, Steinarbeiter 10,9, Steinseker 7, Stuckateure 14,5, Tabakarbeiter 12,7, Tapezierer 9,5, Textilarbeiter 13,5, Töpfer 12,3, Vergolder 13,2, Zimmerer Magdeburg 7,2, Zimmerer Hohendodeleben 8,2, Zimmerer Obvestedt 7,5.

Die Mitgliederzahl ist im ersten Quartal um 2699, im zweiten Quartal um 862 gestiegen. Die in Aussicht stehenden Lohnkämpfe haben zu Anfang des Jahres ein wirksames Werbemittel abgegeben. Soll aber das Jahr 1906 auch verhältnismäßig die gleiche Zunahme bringen wie die Jahre 1904 und 1905, so muß im Herbst eine rührige Agitationsarbeit einsetzen.

Der Magdeburger Arbeitsmarkt zeigte in den ersten Monaten lebhaftes Bedürfnis nach Arbeitskräften; soweit sich das aus den Anmeldungen zu den Krankenkassen ersehen läßt, erfolgten im Januar 802, im Februar 881, im

März 45, im April 2435, im Mai 1989 und im Juli 813 Mehrereinstellungen. Im Juni sind dagegen 530 mehr entlassen als eingestellt worden. Auf die Metallindustrie und das Baugewerbe entfällt der größte Teil dieser Mehrereinstellungen. Die Vorgänge auf dem Arbeitsmarkt sind für die Gewerkschaften sehr bedeutungsvoll, daher würde eine monatliche Uebersicht in der „Volksstimme“ einem wirklichen Bedürfnis entsprechen.

Die Gewerkschaftsbewegung ist in dem kurzen Zeitraum von einem halben Jahre ein gutes Stück vorwärts gekommen; leider müssen wir an dieser Stelle mit Bedauern feststellen, daß selbst alte Gewerkschaftsmitglieder gegenüber der politischen Organisation völlig gleichgültig sind. Nur allzu häufig wird unsere Frage nach der Zugehörigkeit zum Sozialdemokratischen Verein mit einem zögernden oder gleichgültigen „Nein“ beantwortet. Diese politische Gleichgültigkeit so vieler Gewerkschaftsmitglieder findet zum Teil ihre Erklärung in der Drückbergerei vom Beitragszahlen und im allgemeinen Schlandrian. Wir wollen nicht verfehlen darauf aufmerksam zu machen, wie durch die Gesetzgebung die Nahrungsmittel verteuert sind und wie dadurch die Erfolge unserer Bewegung der letzten Jahre in materieller Hinsicht völlig beseitigt sind. Bei der politischen Verkommenheit des Bürgerthums, das, in einem widerlichen Byzantinismus befangen, jedes volksfeindliche Bestreben der agrarischen Regierung unterstützt, bleibt als einziges Bollwerk gegen die Volksausbeuter nur die Sozialdemokratie; aber wie eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen nur durch eine starke gewerkschaftliche Organisation errungen werden kann, so können volksfeindliche Gesetze nur durch eine starke sozialdemokratische Parteiorganisation abgewehrt werden. Und wenn heute die Sozialdemokratie nicht alle Attentate der Volksausbeuter abwehren kann, so ist das die Schuld derjenigen Arbeiter, die in törichter Gleichgültigkeit der politischen Organisation fern bleiben, die da glauben, Pfennige an Beiträgen sparen zu können und nicht merken, wie man ihnen die Taler durch die Teuerungsgesetze aus der Tasche holt. Diese politische Verblendung in den Reihen der Gewerkschaften zu bekämpfen, muß die Aufgabe jedes Gewerkschaftsmitglieds sein.

Arbeitersekretariat.

Kredit für jedermann.

Wer zweifelt noch daran?

daß

Max Meyer

Breiteweg 30
neben dem Schultheiss-Restaurant

Magdeburgs erstes und grösstes Kredithaus ist?

Auf Kredit!

Für 3 Mark	Für 4 Mark	Für 5 Mark	Für 6 Mark
per Stück Anzahlung erhalten Sie 1 Bettstelle u. Matratze u. Seil 1 großer Spiegel 6 Stühle 1 Kleiderkasten u. 2 Kleiderhaken 1 Sportwagen 1 Teppich 2 Bräutvörder 2 Bilder usw. Wöchentliche Abzahlung à 1 Mark.	per Stück Anzahlung erhalten Sie 1 Kleiderkasten 1 Bettstelle 1 Kommode 1 Bettstelle mit Matratze 1 Matratze mit Seil, prima 1 Aufbaum-Sofafisch 1 Rauchschiff 1 Regulator 1 Kinderwagen Wöchentliche Abzahlung à 1 Mark.	per Stück Anzahlung erhalten Sie 1 Sofa 1 Chaiselongue 1 Stuhl Bett 1 Bettstelle mit hoch. Haupt 1 Kinderwagen Wöchentliche Abzahlung à 1 Mark.	Anzahlung erhalten Sie schon eine kleine gemütliche Zimmer- Einrichtung Wöchentliche Abzahlung à 1.50 Mark.

Als Spezialität liefere ich:
Komplette Wohnungs-Einrichtungen
zu nachstehenden Bedingungen:

1 Wohnungs-Einrichtung für 1 Zimmer 98 Mk.	Anzahlung 8 Mk.	Abzahlung wöchentlich 1.00 Mk.
1 Wohnungs-Einrichtung für 2 Zimmer 145 Mk.	Anzahlung 14 Mk.	Abzahlung wöchentlich 1.50 Mk.
1 Wohnungs-Einrichtung für 3 Zimmer 196 Mk.	Anzahlung 18 Mk.	Abzahlung wöchentlich 2.00 Mk.
1 Wohnungs-Einrichtung für 4 Zimmer 220 Mk.	Anzahlung 20 Mk.	Abzahlung wöchentlich 3.00 Mk.

Bessere Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage!

Anzüge

- Serie 1 Anzahlung 3 Mk.
- Serie 2 Anzahlung 5 Mk.
- Serie 3 Anzahlung 8 Mk.
- Serie 4 Anzahlung 12 Mk.

- Herren-Überzieher von 5 Mk. Anzahlung an.
- Damen-Jackets von 3 Mk. Anzahlung an.
- Damen-Kragen von 3 Mk. Anzahlung an.
- Damen-Kostime von 5 Mk. Anzahlung an.

Kredit nach auswärts.

Wagen ohne Firma.

Grösste Verschwiegenheit.

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft

Magdeburg

14 Alte Ulrichstrasse 14

MÖBEL

auf

KREDIT!

Lieferung frei ins Haus.

1 komplette Wohnung für Anfänger von 110 bis 160 Mark.
Anzahlung von 10 Mark an.

1 Zimmer und Küche

1 Bettstelle	1 Tisch	1 Küchenspind
1 Rahmen	2 Stühle	1 Küchenstuhl
1 Waschtisch	1 Kleiderspind	1 Küchentisch

1 komplette Wohnungs-Einrichtung von 260 bis 340 Mark.
Anzahlung von 25 Mark an.

1 Wohn- und Schlafzimmer nebst Küche

2 kompletten Betten	bestehend aus:	1 Kleiderspind
1 Speisetisch	1 Sofa	1 Küchenspind
2 Stühlen	1 Spiegel	1 Rahmen
	1 Waschtaille	1 Küchenstuhl

1 komplette Wohnungs-Einrichtung von 350 bis 600 Mark.
Anzahlung von 35 Mark an.

1 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Küche

2 komplette Betten	1 Spiegel	1 Tisch
1 Waschtaille	1 Konsole	1 Küchenspind
2 Nachtschrank	1 Vertiko	1 Küchenstuhl
1 Ankleideschrank	1 Teppich	1 Küchenrahmen
2 Stühle	4 Stühle	
1 Sofa	1 Regulator	

Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

1 komplette bessere Wohnungs-Einrichtung von 750 bis 1200 Mark.
Anzahlung von 75 Mark an.

1 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Salon, 1 Küche

2 komplette Betten	1 Speisetisch	1 Salontisch
1 Ankleideschrank	6 Stühle	4 Salonstühle
1 Toilette	1 Uhr	2 Bilder
2 Nachtschrank	1 Anrichte	1 Küchenbüfett
2 Stühle	1 Etagenspind	1 Küchenstuhl
1 Büfett	1 Garnitur	1 Küchenrahmen
1 Sofa	1 Teppich	

Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

Komplette elegante Einrichtungen, ganz dem Geschmack des Käufers entsprechend, von 1000—5000 Mk. zu den kulantesten Bedingungen. Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Bei Einrichtung von 10 Mk. Anzahlung an bis zum 5. Oktober eine Wanduhr oder 2 große Bilder gratis.

G. Gehse

Johannisfahrtstrasse
neben dem Wilhelm-Theater

Magdeburg

14

Arbeits-Hosen!!

in unerreicht grosser Auswahl
Vollendeter Sitz
Eisenfeste Näharbeit
Nach Mass keine Preiserhöhung

— Filiale —
Neustadt

Man beachte bitte
genau die
Hausnummer 14

— Filiale —
Fermersleben

Möbel

Ganze Ausstattungen

Kaufen Sie am preiswertesten
in den 888

Möbelmagazinen von

G. Vahle, Sudenbg.

Halberstädterstr. 30c

Lemsdorferweg 3.

Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.
Langfahr. Garantie. Transport frei.

August de Veer

Lederhandlung und Stepperei

Gr. Münzstrasse 1a = Neustädterstr., Ecke Wallonerberg

Billigster Sohlleder-Ausschnitt 918

Sämtliche Schuhmacher-Handwerkzeuge

Großes Lager in

Gummi-Absätze, Schuh-Plöcken und -Spannern,

Einlegesohlen, vorzüglichen Schuhmitteln

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck

und Umgegend

E. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Zum Schluß des Geschäftsjahres.

Unsere Mitglieder hierdurch zur Kenntnis, daß die Ablieferung der großen Gegenmarken und Nachvergütungsscheine zur Eintragung in die Mitgliedsbücher für Schönebeck, Groß-Salze, Frohse und Felgeleben im Geschäftszimmer des Vereins, Welschebberstraße 12, und für Westerschützen, Salzte und Fermersleben im Sandmannschen Lokal in Salzte, Schönebeckerstraße, zu erfolgen hat, und zwar am 1., 3., 5. und 6. Oktober 1906.

Es kommen zur Erledigung:

am Montag den 1. Oktober, vormittags: Salzte und Fermersleben

am Montag den 1. Oktober, nachmittags: Westerschützen

am Mittwoch den 3. Oktober: Schönebeck, Groß-Salze, Frohse und Felgeleben die Buch-Nummern 1 bis 5000

am Freitag den 5. Oktober: die Buch-Nummern 5000 bis 6000

am Sonnabend den 6. Oktober: die Buch-Nummern 6000 bis Schluß.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vom 8. Oktober 1906 ab alle bisher verausgabten Gegenmarken in blauer Farbe mit dem Aufdruck „Nur gültig für 1905/6“ von 100, 20 und 5 Mark sowie die Nachvergütungsscheine vollständig wertlos werden und eruchen wir deshalb unsere Mitglieder dringend, die angegebene Ablieferungsfrist nicht zu versäumen.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren 58 Breitweg 58

Gardinen weiß und creme

Die modernsten und neusten Dessins der Herbst-Saison 1906
Vorzüglichste Haltbarkeit garantiert

Unerreichte Qualitäten Meter 18 25 38 45
60 Pf. bis 1.80 Mk.

Rouleaustoffe weiß und creme Köper Meter 38 bis 60 Pf.	Farb. Rouleaustoffe neugold, rot Köper Meter 55 bis 68 Pf.	Spachtel-Vorhänge creme und weiß Fenster 1.65 bis 8.00	Rouleau-Damaste creme moderne Farben Meter 75 Pf. Meter 83 Pf.	Rouleau-Faltenstoffe creme, neugold Meter 90 Pf.	Kongreßstoffe weiß und creme Meter 45 bis 100 Pf.
Tischdecken Gestülte Luchdecken . . 1.65-16.- Gestülte Küchendecken . 6.25-20.-	Portierenstoffe — Dekoration-Stoffe — herzliche, neue Muster Meter 30 38 45 53 60 83-180 Pf.	Webgardinen entzündende Neuheiten, Tuch und Seinenplüsch Garnitur 4.50 6.75 8.25 10.50-18.00	Abgepasste Gardinen neue Muster Fenster von 2.80 bis 26.00 Stores von 2.00 an	Vitragen weiß, bunt, gewebt und bedruckt 27 bis 100 Pf.	

Aussteuer-Artikel

Leinen

Baumwollwaren

Wäsche

Hemdentuche sehr schöne Qualitäten Meter	21 bis 55 Pf.
Louisianatuche für Leib- und Bettwäsche sehr schöne Qual. Meter	30 bis 60 Pf.
Renforcé für Leib- und Bettwäsche, sehr schöne Qualitäten . . . Meter	38 bis 60 Pf.
Prima R'Leinen alle Breiten, bewährte Qualitäten . . . Meter	38 bis 90 Pf.
Prima R'Leinen alle Breiten, ausprobiert gute Marken . . . Meter	75 bis 1.50
Bettbezugstoffe bunt kariert und ge- blümt . . . Meter	27 bis 68 Pf.
Bettbezugstoffe weiße geprägte und Damast-Muster . . . Meter	50 bis 1.20 80 bis 1.80
Bett-Inlett grau-rot, uni rot, rot-rosa, De- bett u. Unterbett, ohne Rohf. 2/2r.	45 bis 2.50
Bettbezüge bunt, mit 2 Rippen fertig	3.20 bis 6.00
Bettbezüge weiße, mit 2 Rippen fertig	3.20 bis 9.25

Teppiche
und **Bettvorlagen**
Größte Muster-Auswahl.

Steppdecken
Größte Auswahl, Ia. Verarbeitung
3.50 bis 18.00

Bettdecken
Englisch Lill und Erbstill
über 1 und 2 Betten von 2.75 Mk. an
bunt und weiß . . . von 1.65 Mk. an

Betttücher
fertig, 2-2½ Meter lang
1.35 bis 3.00

Bettfedern
Fertige Betten
in allen Preislagen
anerkannt sehr billig

5. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Sonntag den 30. September 1906.

17. Jahrgang.

Die Taifune.

Der heftige Taifun, der in den letzten Wochen im Chinesischen Meere wütete, war weit folgenschwerer als die letzten derartigen Naturereignisse in diesem Gebiet der Erde. Nach den jüngsten Berichten sollen an den Küsten um Hongkong bisher mehr als fünf-tausend Tote gefunden worden sein, und überdies werden noch mehr als vierhundert Personen vermißt, die sich auf drei großen, wäh-rend des Sturmes untergegangenen Dampfern befanden. Gegen-wärtig läßt sich daher der Umfang der Katastrophe noch nicht über-sichern, die ebenso plötzlich eintrat wie alle andern derartigen Er-eignisse, die an den Südküsten Ostiens nicht selten sind.

Dort treten zur Zeit des Monsunwechsels — das ist wenn die asiatische Landmasse im Herbst kühler zu werden beginnt und die Wärme des Meeres dann vorwiegt — jene furchtbaren Seestürme ein, die den Schrecken der Seefahrer an den Küsten Südasienens bil-den. Diese Drehstürme, die mit großer Heftigkeit in der Bai von Bengalen, im Chinesischen Meere und an den Philippinen in der Nähe der Küsten fortziehen, plötzlich aber jäh abbiegen und eine andere Richtung annehmen, haben ihren Namen aus dem Chinesischen und der Sprache der Formosaner. Schon in der ältesten Ver-zeichnung eines Taifuns aus dem Jahre 1694 wird auf Formosa zwischen zwei Arten von Stürmen unterschieden. Der heftigere ist der „tai“ genannte Wind, der Tag und Nacht bläst und nicht früher aufhört, als bis er aus allen Richtungen gekommen ist. Die Formosaner haben also schon frühzeitig den Charakter dieser Wirbel-stürme erkannt. Da das Wort „tai“ einen ununterbrochen wehenden, heftigen Sturm bedeutet und „jung“ die chinesische Bezeichnung für Wind ist, entstand der eigenartige Name für eine besondere Art von Stürmen, die nur in Südasien auftreten.

Sie sind zum Glück auch dort nicht allzu häufig, wenn auch kaum ein Jahr vergeht, in dem sie nicht Verbererungen anrichten. Nach einer Statistik, die sich von 1780 bis 1845 erstreckt, fielen von 48 in den asiatischen Meeren während dieses Zeitraums beobachteten Taifunen 18, also 40 Prozent in den September, und einer von dem bekannt, an der Sternwarte von Hongkong tätigen Forscher der Taifune, W. Doberck, verfaßte Lieberjagt zählt von 1833 bis 1890 dort 24 Taifune auf, im Mittel 19 im Jahre, von denen ebenfalls verhältnismäßig die meisten (23 Prozent) auf den September fielen. Je nach ihren Zugspuren, die Doberck ermittelt hat, teilt er sie in vier Klassen ein, von denen die der ersten Klasse für Hongkong am gefährlichsten sind.

Die Hauptzeit, in der sie auftreten, ist der Juli bis Oktober, wenn sich über den Philippinen oder dem Chinesischen Meere tiefe Luftdruckgebiete ausbilden, die wahrnehmbar durch die warmen Meeresströmungen beeinflusst werden, weil auf diesen gern die Taifune weiterziehen. Dort steigt die erwärmte Luft auf und von den höchsten Gebieten strömt sie in der Richtung nach Norden. Der Luftwirbel vertieft sich und zieht mit rasender Gewalt weiter. Oft fällt in wenigen Stunden das Barometer um mehr als 30 Zehntel, das bisher schöne, heiße Wetter war das Vorzeichen des nahenden Taifuns, das in großer Entfernung von ihm tagelang anhält und durch ihn herbeigerufen wird. Aus dem immer mehr in Bewegung kommenden Meere und der zunehmenden Verschleierung des Himmels erkennt der Erfahrene den Charakter des Sturmes, der in stets heftigeren Stößen einsetzt, einige Zeit pausiert und dann von neuem aus einer anderen Richtung mit furchtbarem Gewalt einbricht.

Diese um ein Zentrum sich drehenden Orkane — die auch an den Südküsten Nordamerikas unter dem Namen Tornado bekannt sind — bewegen sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern auf ihrer Bahn in einer gekrümmten Linie weiter. Die Sturmgeschwindigkeit selbst ist drei- bis viermal so groß und beträgt 200 bis 210 Kilometer in der Stunde, also so viel, als der schnellste jemals gefahrene elektrische Schnellbahnzug auf der Veruchstraße Berlins — Jüssen erreichte. Wie rasend dieser Sturm dahineilt, ist schon daraus zu ersehen, daß die stärksten Orkane an den europäischen Küsten nur selten auf 130 Kilometer in der Stunde anwuchsen.

Man kann danach erkennen, daß der ungeheure Winddruck von etwa drei bis fünf Zentnern auf den Quadratmeter Häuser und Eisenbahnzüge umwirft, alles durcheinanderrückt und das Meer so aufrührt, daß Schiffe untergehen und Sturmfluten hoch über die Küsten jagen, wo durch sie noch mehr Unheil angerichtet wird als durch die Gewalt des Taifuns selbst. Bekannt sind auch die

Mauritius-Orkane, die schon oft auf dieser Insel furchtbare Ver-wüstungen schufen. So wurden zuletzt im Jahre 1892 in Port Louis auf Mauritius mächtige Palmen wie Strohhalm geknickt und alle Dächer fortgerissen, große Schiffe ans Land geschleudert und 1500 Personen getötet.

Vier Jahre später — 1896 — litt das namensverwandte Saint-Louis in Amerika, wo zuletzt die Weltausstellung statt-fand, unter einer ähnlichen Katastrophe. Einer der schrecklichsten Orkane des vergangenen Jahrhunderts legte nach einem heftigen Gewitter in Saint-Louis auf eine Breite von zwei Kilometern alles nieder, was ihm im Wege stand. Etwa 1300 Häuser wurden zerstört, 300 Personen getötet und mehr als 1400 verwundet, von 320 Kilometern Straßenbahnen nahezu 300 Kilometer außer Be-trieb gesetzt, Eisenbahnwaggons umgeworfen und ein Schaden von etwa 230 Millionen Mark verursacht. Nicht minder heftig war der Wirbelsturm, der am 11. September 1898 auf den Antillen verheerend auftrat. Innerhalb einer Stunde fiel das Barometer um 26 Millimeter, furchtbare Windstöße und Regenfälle setzten ein und binnen kurzem wurden auf Saint-Vincent und Barbados 17 000 Häuser zerstört und 400 Menschen getötet.

Die Chronik der Orkankatastrophen ist nicht minder umfang-reich als die der Erdbeben. Als Ende August 1889 ein Taifun über Japan ausgetobt hatte, fand man nach dem Sturmfluten, daß 15 000 Menschen ums Leben gekommen waren. Auch Manila wurde in den Jahren 1865 und 1882 von derartigen Orkanatastrophen heimge-sucht. Wohl eines der größten durch Wirbelstürme herbei-geführten Unglücke war das vom 1. November 1876, bei dem im Delta des Brahmaputra in Indien an 100 000 Menschen zugrunde gingen. Aber schon zwei Jahre vordem hatte sich in diesem Gebiet eine ähnliche Katastrophe ereignet. Zwischen dem 15. und 17. Ok-tober 1874 wurde in Bengalen ein Wirbelsturm, dessen Zentrum sich nur mit einer Geschwindigkeit von 17 Kilometern in der Stunde fortbewegte. Er richtete auf einem Gebiet, das 76 Kilometer breit war, kolossale Zerstörungen an und brachte mehr als 3000 Men-schen den Tod.

Indien verlor durch derartige Katastrophen schon oft Heilanden seiner Bewohner. Auch während des Orkans, der am 5. Oktober 1864 Kalkutta zerstörte und den Gugli um nahezu sieben Meiler aufstaute, verloren nahezu 50 000 Menschen das Leben. Eisenbahn-züge wurden während dieser Wirbelstürme in Indien schon öfter zuerst zum Stehen gebracht und dann umgeworfen.

Eine Anzahl von Taifunen, die in der Zeit von 1860 bis 1885 in den chinesischen und japanischen Gewässern eintraten, brachte viele große Schiffe zum Scheitern und richtete auch auf dem Lande schweren Schaden an. Am bekanntesten ist in der Geschichte die Serie gewaltiger Stürme, die in den Oktobertagen von 1780 die gesamte englische Küste und viele andere Schiffe bei den Antillen vernichtete. Damals fanden auf diesen Inseln mehr als 20 000 Menschen den Tod durch Tornados und die von diesen veranlaßten Hochwässer.

Bermischte Nachrichten.

* Von der jüdischen Moral houcheter Bürgerstücker wissen jächsige Blätter Erwautes zu berichten. Auf der In-dustrierausstellung in Zwickau, die jetzt zu Ende gegangen ist, war auch eine Anzahl Bewohner des dunklen Erdteils zu sehen. Es waren Abessinier, die in ihrem Dorfe auf der Aus-stellung die Zwickauer Bevölkerung mit ihren abessinischen Sitten und Gebräuchen bekannt machten. Ein ganz besonderes Interesse für die schwarzen Erdensöhne zeigte aber das jöhne Geschlecht aus den houcheter Zwickauer Bürgerkreisen. Man hatte beobachtet, daß gar manches hohe Jungfräulein in allzu große Nähe dieser dunklen Gestalten herangekriegt war, und neugierige Späher wollten sogar Dinge bemerkt haben, die sie als äußere Zeichen garter Liebesbande auffassen zu dürfen glaubten. Das Interesse der jungen Zwickauer Bürgerstücker für die jungen Herren Abessinier hatte, wie man sich jeden Tag mehr überzeugen konnte, tatsächlich eine solche bedeutliche Richtung angenommen, und die Damen gemieren sich schließlich gar nicht mehr, dieses Interesse in immer wachsendem Maße und immer wärmeren Kundgebungen zu betätigen. Das gab der Zwickauer bürgerlichen Presse schließlich Veranlassung, in laute Wehklagen auszubrechen, was aber die liebedürftigen Bürgerstücker nicht hinderte, ihren schwarzen Ver-

ehrern weiter ihre Liebesbezeugungen zu erweisen. Am Montag haben nun die Abessinier Zwickau verlassen, zum größten Schmerz ihrer holden Anbeterinnen. Ueber den Abschied selbst, der sehr rührend war, läßt sich der „Vogeländische Anzeiger“ aus Zwickau folgendes schreiben: „Das Abessinierdorf hat am Montag vor-mittag seine Hütten im Ausstellungsgelände abgebrochen und die Schwarzen haben endlich Zwickau den Rücken gekehrt. Es war die höchste Zeit; für manche unserer weißen Schönen, die in den dürftigsten, schmutzigen Hütten der „Besondere“ bereicherten, war es vielleicht schon zu spät. Selbst bei der Wsahrt der dunkelhäutigen Gesellschaft gab es auf dem Bahnhof noch bittere Abschiedstränen — aber nicht von den Schwarzen bergossen, die ihre gleichgültigsten Geschier aufgesteckt hatten, sondern von ihren vielen Verehrerinnen, unter denen sich auch solche aus besten Gesellschaftskreisen befanden.“ Also für manche dieser weißen Schönen war der Aufbruch ihrer schwarzen Liebhaber vielleicht schon zu spät. Danach gehen die Zwickauer ja einer schwarz-weißen Zukunft entgegen. Ja, es ist etwas Schabenes um die Moral, mit der sich sich niemals vereinbaren läßt, wenn ein armes Mädchen aus dem Proletariat aufrebelnd einem Kinde das Leben schenkt! —

* Der Stuhl als Gradmesser der Kultur. Der Stuhl ist, wie paraly es auch erscheinen mag, ebenjogut wie die Seife oder die Kröste ein Gradmesser der Kultur. Es läßt sich zwar kein Zustand der menschlichen Gesellschaft denken, in dem sich die Menschen nicht eines Stodes bedient hätten, aber kein Stod war und ist ein sehr verschiedener. Der einfache Stab des Hirten bildete sich aus zum Stammstab der Bischöfe, zum Zepter der Fürsten und zu den Autoritätsstöden überhaupt. Im 17. und 18. Jahrhundert waren der Hofmann und der Offizier, der Arzt und der Scharlatan, der Schullehrer und der Korporal ohne einen beschnittenen Stod nicht denkbar; dieser verlich, wie die kunstvoll gearbeitete, auch wohl gar mit Edelsteinen besetzte Tabakstolle oder der elegant gestaltete Parstisch ein Gefühl von würdevoller Sicherheit und festem Selbstbewußtsein. Im Gegensatz zu diesem Symbol der Macht und Würde gehörte früher ein tüchtiger Knoten-stod zur Ausrüstung jedes Reisenden. Heutzutage sieht man nur noch selten in der Hand eines Handwerkerschöpfen, soweit über-haupt noch von einem „Leben auf der Walge“ geredet werden kann, ein Exemplar jener wichtigen, knorrigen Stöde, die, nachdem das Waffentragen außer Gebrauch gekommen, dem Reisenden und dem Bruder Studio zur Fierde, zum Schutze, zur Stütze und zur Angriffs-waffe dienen. Unse Zeit hat dem Stode jedes Charakterepräge genommen und ihn zu einem reinen Luxusgegen-stand gemacht. Daß die Menschheit, nachdem sie so viel vom Stode erduldet, ihn nicht nur nicht ganz abgesehen hat, sondern sogar zu einem Symbol der Eleganz erhoben hat, mit dem sich die phantastische Mode wie mit Meidern und Hüften beschäftigt, zeugt von großer Gutmütigkeit. Ein Indier würde vielleicht anders urteilen und meinen, daß es vielmehr ein Zeichen von Schwäche und Verkommenheit sei, sich aus dem Instrument, womit man geschickt worden, ein Stedenfeld zu machen.

* Sein Bedarf ist gedeckt. Ein als Original bekannter, sehr reicher Hotelbesitzer in einer ostpreussischen Stadt ist gegenwärtig in der Lage, Bahnstücker billig abzugeben. Bei ihm kehre ein Reisender ein, der für eine Bahnhöcher-Fahrt reiste. Der Hotelier amüsierte sich sehr über die Branche seines Gastes und in übermütiger Laune rief er ihm in seinem breiten, ostpreussischen Dialekt zu: „Schiden Sie mich auch ein Waggouche Bahnhöcher.“ Der Reisende ver-sprach es, und zur Ueberraschung und zum Leidwesen des Besitzers hielt er Wort. Eines schönen Tages kam der Waggou an und dem Hotelier blieb nach einigen Hin und Her nichts übrig, als die Ware abzunehmen. So gut er konnte, brachte er sie bei Kollegen unter, wurde aber nicht wenig gekniffelt. Auch ein Reisender, der für ein Wohnwarenhaus tätig war und bei ihm einkehrte, fragte ihn jogleich beim Eintritt: „Sie sind doch der Mann, der sich einen ganzen Waggou seiner Bekanung die Worte hingü: „Sie können mir auch ein Waggouche senden.“ Aber wer beschneißt sein Erstaunen, als nach einigen Wochen wieder ein Transport, wie der erste, ankam. Der Wohnwarenreisende hatte den Auftrag der Fabrik überschrieben. Diesmal machte der Hotelier keine gute Miene zum bösen Spiel, sondern verweigerte die Annahme; es kam zur Klage, und das Ende vom Liede war, daß ihn das Gericht verurteilte. Nun ist sein Bedarf gedeckt.

Hans Nikolaus Krauß. *

Der bide Herr mit dem Aussehen des genüthlichen Bier-pflichters, mit dem es sich auf den ersten Blick leicht zu plaus-bern und gar intim zu leben schien, war nicht der Mann vieler Worte, noch weniger des allgemeinen Umgangs. Verschlossen wie seine Rede war auch sein Tun, joweit es über sein Berufsamt hinausging. Nicht wenige gab es, die überhaupt wußten, wo Krauß hause, noch weniger sind derer, die ihn in seiner Bekanung sahen. Es war eine Ehre und eine Auszeichnung, mit ihm das eine oder das andre Mal an einem Sonntag herumzutreiben zu dürfen. Aber wer ihrer einmal teilhaftig wurde, dem kann das Bild kaum mehr verschwinden. Ins Freie hinaus lief der Dichter krauß, lebhaft, aber stumm; seine Augen sahen und sprachen zugleich. Von solchen Ausflügen trug er kostbare Früchte heim. Eigentlich nur Reime. Die wuchsen in ihm stark und groß, bis sie zum poetischen Wert ausreichten. Ob es nun eine kleine, kleine Skizze, fast Skizze war, die er förmlich beschämt unter andern fremden Schreibram in der Zeitung veröffentliche, oder schon eine größere Studie, eine Erzählung, wie sie etwa in dem schönen Büchlein „Aus dem Wald-winkel“ vorliegen, oder ein ganzer, umfangreicher Roman, eine epische Trilogie, sie waren alle aus gleicher Wurzel demselben Boden entsprossen. Krauß gehörte zu den Menschen, von denen man sagen darf, daß in ihnen etwas wird, etwas innerlich wächst, genau so in ihm selbst wie in den Geschöpfen seiner dichterischen Wildkraft. Solchen Naturen allein galt seine poetische Arbeit, und sie allein erfüllen seine Werte.

Gar sein größtes, nicht nur dem Umfang nach, den Roman „Zyklus Heim“. Die Lene, nach der der erste Teil benannt ist, in der wächst es und wird es. Wie ein Nischenkammlein seiner egerländischen Heimat, das allen Stürmen und künmerlichen Zeiten zum Trost geradeauf gedeiht, wurzelseft und sicher, allen Anfech-ungen des harten Lebens ausgesetzt, von aller Weidrangnis gezaunt, manchmal schier erliegend unter der Last des Winterknees — aber die Zweiglein hatten doch stand und es wüch in die Höhe, langsam, aber zähe, stark für das eigne Erleben und auch andern ein feier Galt: so reißt sich auch Lene aus zu einem Prachtmenschen, der am Abend seines Daseins ruhig den stolzen Blick über die Geschhenisse seines Lebens, die nimmer tief unter ihm liegen, schweifen lassen kann. Not hat an der Wurzel ihres Daseins genagt. Sorgenlasten haben ihr das Herz zusammengedrückt, daß es zu brechen verneinte. Aber es hat sie doch errangen, und mehr als das, es abgeschüttelt, wohl wissend, daß es immer neuer Prüfungen gewärtig sein müsse;

aber nimmer sich auch bewußt, daß es sich immer wieder zur Sonne durchringen werde. Lene wird stark genug, um für sich selbst zu stehen, aber auch um andern zu helfen. Der Biber von Norda s reuth“, dem der zweite Teil des Romans gilt, weiß davon zu sagen. Und bis zum Schluß, da „Die Stadt“ in ihr Leben eingreift, bleibt sie aufrecht, werdend und arbeitend, wie dem auch für den Dichter werden und Arbeiten eines ist.

Seine Menschen wachsen stetig, aber langsam, und so geht auch die Erzählung in seinem Roman einen langsamen Gang. Keine pythischen Ungewöhnlichkeiten, deren Verwandschaft mit unsjer aller Bewußtheit bloßzulegen andern Dichtern gelingen mochte, laden den Dichter Krauß an seinen Seiten. Er schaffte auch nicht absonderliche Fälle, die mit irgendwelchen Mythen der Seele zu erklären einem modernen Schriftsteller das Kurzweil der Beschäftigung mit der eignen Würdigkeit gestattet hätte. Mit Er-lärungen solcher Art verliert Krauß seine Zeit. Er beschreibt seine Personen mit einer Genauigkeit, die die Umständlichkeit seines Ver-fahrens begreiflich macht. Seine Romane taugen nicht für den, der nach starken Erzählungen, Zudrängen und Ausdrücken giert. Sie wollen jäuberlich und bedächtigt genossen sein, wie sie in Reinheit des Empfindens und Liebe des Betrachtens geschaffen sind. Man wird nicht von der Lektüre fortgerissen; aber hat man sie einmal erwählt, so geht man gern mit ihr bis ans Ende und sie lohnt die Treue. Solche Bücher verlassen einen nicht mehr. Was man auch den Gang der Handlung später vergessen, vielleicht auch das Buch lange nicht wieder vornehmen: der Eindruck, den sie üben, bleibt, mag man sich auch für den Augenblick einmal nicht bestimmen, woher er komme. Was am härtesten wirkt, ist neben dem Werden eines ganzen Menschen die Liebe zur Heimat, die aus allen Schriften Krauß spricht. Einmal ist er ganz offen „eghalandrisch“ gekom-men, mit einem kleinen Büchlein im Egerländer Dialekt. Doch die Egerer Heimat blüht aus allen seinen Worten auf. Nicht im Sinne einer dialektischen Färbung. So gutes, reines, klares Deutsch, wie es Krauß schrieb, kriegt man nicht alle Tage zu lesen. Aber es ist mit allen Sätzen eines mächtigen Stammesgefühls genährt, es zieht alle Kräfte aus dem heimatlischen Boden. Die Liebe zu diesem Stück Land geht über die Worte hinaus in die Beschreibung der Natur, in die Schilderung der Personen ein. Krauß liebte sein Land und sein Volk.

Die Liebe zum Volke wuchs bei ihm in die Breite und in die Tiefe. Er, der mit der engen Heimat mit jeder Faser seines Wesens zusammenhing, ging nach Berlin. Zunächst vielleicht nur von schriftstellerischem Ehrgeiz getrieben. Gleichviel — er kam in die ereignisreiche, von Kämpfen und Leiden erfüllte schöne Zeit der neunziger Jahre hinein, wo der Gang der rühmreichen Lieber-binding des Sozialistengehebes der Partei Anhänger auch in den Schichten der Künstler war. Was hier des Aufstimmens, der Be-geisterung fähig war, floß ihr zu. Nicht alle blieben treu, ögne

damum Verräter geworden zu sein. Krauß aber war ein Künstler und empfand zugleich wie ein Proletarier, zu dem ihn die bitterste Not stempelte. Damals hatte das Wort „Literat“ noch keinen bösen Weiklang. Man griß mit Freuden nach der Kraft, die sich hier bot, und Krauß wurde politischer Redakteur bei der „Volks-tribüne“ und später beim „Sozialdemokrat“. Nicht ohne Unterbrechungen. Immer rief es ihn aus der festen Stellung hinaus in das freie Schriftstellerium, immer lehrte er zurück, bis er endlich klar erkannte, was bisher nur unbewußte Hegung in ihm gewesen war: daß die Politik den Postieren und nicht den Literaten, auch nicht den besten und fähigsten, gehören solle; daß die Literaten, die stümpler überhaupt ihre Kräfte dort für das Volk nutzbar machen müßten, wo ihnen die Verätigung gerade ihrer besten besonderen Fähigkeiten möglich ist, auf dem Gebiet der eignen Hegung. Er hielt sich nicht für verpflichtet, wie es leichtfertige Schwärmer durch-aus wollen, „sozialistisch“ zu dichten; was in die Kunst von Lieber-zugung eingeht, kam niemals von außen her dem Dichter für das „Wde“ Bestimmungen auferlegen. Aber er empfand, daß er auch in der Parteipresse seinen Mann stellen, die Arbeit im Dienste des Volkes verrichten könne; so wurde er Redakteur der Unterhal-lungsbteilung des „Vorkwärts“. Hier hat er vorbildlich die Besetzung der Redaktion für diesen Teil zu gewinnen. Es ist seine Ruhmestat, vor allem den Zeitungsmann immer auf künst-lerischer Höhe gehalten zu haben. Er besaß auch den Mut des eigne künstlerischen Urteils; mancher Schriftsteller, dessen Romane noch heute als Makulatur beim Verleger schimmern würden, hat durch Krauß Eingang in das deutsche Publikum gefunden. Bis in die kleinste Einzelheit sorgte er für die ihm anvertraute Beilage des Großen Wert legte er auf die Erziehung und Unterrichtung des Lesers durch populäre Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens und der Kunst. Vielleicht war er übermäßig in seinem Bestreben, aber es gibt ihrer mehr, als er wußte. Sein Wirken hat ihm schon entwickelt hatte, wäre gewiß nicht auf dieser Stufe stehen ge-blieben, hätte ihn nicht ein frühzeitiger Tod an weiterem Fortschreiten gehindert.

Auch seine künstlerische Entwicklung ist unterbrochen worden. In der letzten Zeit arbeitete er an einem neuen Werke; wie weit er es der Vollendung zugeführt hat, wissen, wenn überhaupt, nur die vertrauesten Freunde. Derer gibt es wohl nicht allzu viele. Freilich, Krauß hatte keine Feinde. Am persönlichen Kauf kümmerte er sich nicht, und er selbst ging niemand ins „Ghau“, wie er eger-ländisch für Gehege sagte. Doch Freunde hat er wenig gefamnt. Aber es gibt ihrer mehr, als er wußte. Sein Wirken hat ihm unbekannt gemorben, die ihm freud waren und die seinen Namen nicht wußten. Seine Werke werden das iprige tun; in ihnen ruht die Gewißheit, daß die Zahl der Freunde wächst.

*) Die vorstehende Würdigung unfres verstorbenen Genossen, des Feuilleton-Redakteurs des „Vorkwärts“, entnehmen wir der Wiener „Arbeiter-Zeitung“. Red.

Provinz und Umgegend.

Calbe a. S., 29. September. (Kommunales.) Die allzu große Nachgiebigkeit gegen den Magistrat hat unsere Stadtverordneten endlich einmal auf eine schiefe Ebene gebracht. Der Erste Bürgermeister Mittelstedt stellt die Entwicklung unserer Stadt im Bau höherer Schulen für die Kinder der Reichen und im Heranziehen von immer mehr Beamten. Wir sind so glücklich, außer unsern Volksschulen zwei höhere Schulen zu besitzen, es fehle uns nun noch eine Realschule. Im März d. J. wurde den Stadtverordneten der Haushaltsplan für das laufende Jahr vorgelegt, er enthielt in feinen Teilen 88 400 Mark zum Kanalbau und 67 500 Mark zu Schulzwecken; unsere Stadtverordneten bewilligten ihn wie immer, ohne zu fragen, wie der Magistrat denn beabsichtige, die Gelder zu verwenden, nebenher hat denn auch der Herr Bürgermeister Mittelstedt den Stadtverordneten erzählt, daß es sein heißer Wunsch sei, hier eine Realschule zu haben. Nachdem diese Schule ziemlich fertig ist, fängt es an, in den Köpfen derjenigen Stadtverordneten zu bimmern, die überhaupt nicht wußten, was den Steuerzahlern diese Realschule kosten könnte. Im August sollte nun in einer Sitzung die Genehmigung eines Tilgungsdarlelehens in Höhe von 155 900 Mark herbeigeführt werden; in dieser Sitzung war weder der Bürgermeister Mittelstedt noch der Stadtverordnete-Vorsitzer Grobe anwesend. Mit 13 gegen 12 Stimmen wurde ein diesbezüglicher Antrag verlegt. Das Geld mußte aber herbeigekauft werden, und so war denn am 21. September abermals eine Sitzung mit der Tagesordnung „Bewilligung eines Tilgungsdarlelehens“ anberaumt. Der Magistrat war wieder vollständig erschienen, und zwischen ihm und den Stadtverordneten kam es zum erstenmal zu einer gründlichen Auseinandersetzung, besonders zwischen dem Stadtverordneten Bräune und dem Ersten Bürgermeister. Die beiden Lokalblätter schweigen sich darüber aus. Nach Bräunes Aussagen sind beim Kanalbau sowohl, als beim Schulbau verschiedene Ausführungen unternommen worden, wovon die Mehrzahl der Stadtverordneten nichts gewußt habe. Trotzdem blieb den Stadtverordneten nichts weiter übrig, als 88 400 Mark zu Kanalarbeitszwecken zu bewilligen, ebenso wurden 67 500 Mark zu Schulzwecken bewilligt. Diese Summen sollen bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt aufgenommen und mit 4 Prozent verzinst werden. Hätten die Stadtverordneten dem Antrage früher zugestimmt, so hätte die Stadt das Geld 3000 Mark billiger haben. Das sind die

Segnungen der vielgepriesenen Sozialreform: anstatt die Altersgrenze herabzusetzen oder den invaliden Arbeitern mehr Rente zu zahlen, werden Millionen von den lauer verdienten Arbeitergroßchen angehäuft und als Baugelder zu Schulen für reicher Leute Kinder hergegeben. Die Arbeiter als Steuerzahler haben dann wenigstens die „Genußnahme“, die Zinsen in Form von Steuern zu bezahlen. Die Vorgänge haben zur Genüge bewiesen, daß die Bürger, Kleingewerbetreibenden und vor allem die Arbeiter in Calbe die Augen mehr öffnen und die Taschen mehr zuhalten müssen. Der Magistrat hätte genug mit unsern Volksschulen zu tun. Hier fehlen die Räume, hier werden in 13 Knabenklassen je 50-78 Kinder unterrichtet, in 15 Mädchenklassen ist es ebenso, was selbst ein Stadtverordneter der 1. Abteilung konstatieren mußte. Er empfahl denn auch ein Abstoppen nach dieser Richtung hin, da die Stadt den Balken nicht gewachsen wäre. Schon jetzt haben wir einen jährlichen Zuschuß von 20 000 Mark zu den Schulen zu geben; derselbe könnte im nächsten Jahre schon 30 000 Mark betragen. Das dürfte nicht so weiter gehen. Jawohl, das sagen auch wir, sonst dauert es nicht lange und wir haben eine große Anzahl höhere Schulen mit einem Heer von Beamten, die der Arbeiter nicht ernähren kann, weil in Calbe keine Beschäftigung und kein genügender Erwerb vorhanden ist. Für bessere Arbeitsverhältnisse zu sorgen ist unser Magistrat und sind die jetzigen Stadtverordneten nicht zu haben. Im Gegenteil, von der Seite wird den Arbeitern und den Kleingewerbetreibenden noch verwehrt, ihre Existenzbedingungen besser zu gestalten. Als kürzlich acht beim Kanalbau beschäftigte Arbeiter um Erhöhung des Lohnes auf 42 Pf. für die Stunde, wenigstens für die untere schlechte Arbeit vorstellig wurden und die Arbeit einstellen, da kommandierte der Magistrat, der doch eigentlich die Verpflichtung hatte, den Vermittler zwischen Unternehmer und Arbeiter zu machen, die alten städtischen Arbeiter zu dieser schweren Arbeit, sie mußten so ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen. Man entließ auch einen alten Arbeiter von der städtischen Arbeit, weil er am anderen Morgen die für ihn zu schwere Arbeit nicht wieder aufnehmen konnte. Der alte Mann ist Veteran von 66 und 70/71. Jetzt verrichten Polen, Galizier und andre Ausländer die Kanalarbeit, und zwar für einen Stundenlohn von 45 Pfennig. Den hiesigen Arbeitern konnte man das nicht geben. Außerdem hat sich unsere mit väterlicher Fürsorge der fremden Arbeiter angenommen, wir weisen ihnen in der ehemaligen Heiliggeistkirche untergebracht. Sie haben sich kürzlich vor langer Weile auf offener Straße die Köpfe

blutig geschlagen; ein Beweis, wie weit die armen Proletarier in der Kultur noch zurück sind. So, Arbeiter, Kleingewerbetreibende sieht die Sorge um das Wohl der hiesigen Einwohner bei unsrer Behörde aus, unsere Arbeiter am Orte müssen wegen Mangels an Beschäftigung außerhalb ihren Unterhalt suchen, die Steuern aber hier bezahlen, und die Geschäftsleute haben das Nachsehen; sie zerbrechen sich die Köpfe, warum die Geschäfte nicht gehen und die Steuern und Lasten immer höhere werden. Die ganzen Vorgänge zeigen, daß es an der Zeit ist, endlich mit Hand anzulegen an die Besserung bzw. Abschaffung der schlechten Zustände. Es ist leider traurig, daß die meisten Arbeiter infolge des Wahlsystems kein Wahlrecht besitzen. Sie haben nur viele Pflichten, aber keine Rechte. Aber es gibt doch eine große Anzahl Arbeiter, die durch die Eingemeindung das Wahlrecht haben. Diese haben doch mindestens die Pflicht, ihr Recht auch auszunutzen, und frei und offen hinzutreten, und nur Männern ihre Stimme zu geben, die vermöge ihrer unabhängigen Stellung so viel Rückgrat besitzen, dem Magistrat entgegenzutreten, die nicht nötig haben, nach oben zu schielen, um von dort einen wohlgefälligen Blick zu erhaschen. Solcher Männer gibt es in Calbe in unsern Reihen genug.

Sommern, 29. September. (Gleiches Recht für alle.) Am Mittwochabend hatte die Feuerwehr ein Vergnügen veranstaltet, auf dem Marktplatz versammelten sich die Herren, um mit Musik durch die Straßen nach dem Lokal zu marschieren, ohne danach zu fragen, ob sie Leuten, welche sich vielfach schon zur Ruhe begeben hatten, den Schlaf störten. Die Herren können sich das leisten. Wagen es aber die Arbeitervereine, einmal einen Umzug zu veranstalten, dann führt es die öffentliche Ordnung oder die Straßen sind zu eng usw. usw. Bei dem Fackelzug zur Sedaufeier hingegen sind die sonst zu engen Straßen wieder breit genug. Diesen Ungerechtigkeiten sehen viele Arbeiter mit ruhiger Miene zu. Und doch gibt es Mittel, unsern Gegnern unsere Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen. Recht regen Besuch der Versammlungen, in allen Fällen von seinem Wahlrecht Gebrauch machen, gesellschaftlich sowie politisch organisiert sein, abonnieren auf die „Volkstimme“, welche in keiner Arbeiterfamilie fehlen dürfte, alles dieses trägt dazu bei, Ungerechtigkeiten zu steuern. Darum weist die Genossen nicht von euch, die jetzt an euch herantreten, um euch zu Befürn der „Volkstimme“ zu machen. Abonniert auf die „Volkstimme“, denn diese ist die einzige Zeitung, welche wirkliche Arbeiterinteressen vertritt.

40000 Meter Kleiderstoffe

75

haben wir zu ausserordentlich billigen Preisen erworben. Es befinden sich hierunter alle Webarten, vom einfachsten Strapazier- bis zum elegantesten Modestoff dieser Saison. Die Auswahl ist eine ungeheure und sind schwarze und farbige, gemusterte, glatte und durchbrochene Stoffe in jeder Preislage vertreten. Um

etwas Außergewöhnliches

zu bieten und um diesen kolossalen Posten möglichst rasch zu räumen, haben wir die Preise derartig billig gestellt, dass etwas Vorteilhafteres von keiner Seite geboten werden kann. Wir verkaufen diese Kleiderstoffe, obgleich deren Wert ein viel

höherer ist, jetzt für

Pfennige das Meter bis

350

Mark

3000 Meter

Velour-Barchent

beste Qualität

Fabrik-Reste, 2 bis 10 Meter

Meter nur

55 und 60 Pfennig

statt 80 Pfennig

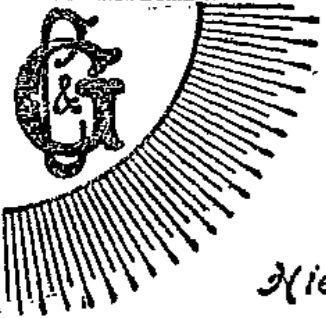
3000 Meter

Velour-Barchent

beste Qualität

Fabrik-Reste, 2 bis 10 Meter

Steigerwald & Kaiser



Herbst und Winter 1906-07

Hiermit allen Lesern der „Volksstimme“ die Nachricht, dass **Sämtliche Neuheiten für den Herbst und Winter in Damen-Konfektion**

in grösster Auswahl eingetroffen sind, und bitten wir bei Bedarf um gefälligen Zuspruch.
Feste Preise — Offene Auszeichnung — Reelle Bedienung

Neuste Farben der Saison: **Weinrot und Oliv**
Weinrote Olivfarbige Kostüme — Jacken — Mäntel und Kleider etc.

• Glass & Co. •
Modehaus Breiteweg 193-94

Einem sehr geehrten Publikum sowie meiner werthen Kundschaft erlaube mir zum Erntedankfest meine **schwachhaften Backwaren** sowie Obst- und Kaffeefachen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
991 **Wilh. Höhne, Bäckermeister**
Lübeckerstrasse 120a

Fernsprecher 1938. 917 Fernsprecher 1938. 36 cm jezt
Bringmaschinen nur 12 Mk.
Bringmaschinen - Gummibezug sofort lieferbar, sehr billig.
Albert Brennecke Magdeburg - Sudenburg
Ecke Westendstrasse.

Das gute Renommee meiner Firma bürgt für die Zufriedenheit der bei mir zu machenden Einkäufe.

Diese Woche

kommen nachfolgende, soeben eingetroffene Dosen u. Partien zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. Ich mache von vornherein darauf aufmerksam, daß es sich auch hierbei wie bei allen von mir geführten Waren nur um wirklich tolle, gute und moderne Waren handelt, da ich infolge derbaltiger Kaffe-Einkäufe außerordentlich billig kaufen und infolge der geringen Geschäftskosten und des sich erfreulicherweise stets steigenden Umsatzes außerordentlich billig verkaufe. Es sind eingetroffen:

die allerneuesten Kleiderstoffe in nur guten Qual., für Haus-, Straßen- u. Geschäftskleider.
Glatte schwarze und schwarze Damastseide ca. 30 einzelne Roben, außerordentlich billig.
ca. 500 Meter **Kostümstoffe** nur prima Ware, 130 cm breit, Meter 100 und 150 Pf.
ca. 200 Meter **allerbeste Kostümstoffe** Stammgarne in Herrenschnitten, Stoffe, die regulär bis 7 Mk. per Meter kosten, außerordentlich billig.

Gardinen • Möbelpolster • Teppiche

ca. 300 Fenster **abgepasste Gardinen** creme und weiß, außerordentlich billig.
ca. 600 Meter **bunte Möbelpolster** 130 cm breit, Meter von 3 Mk. an bis zu den besten, sehr billig.
ca. 100 Stück **Stuben- und Salon-Teppiche** darunter einzelne, die regulär bis 150 Mk. per Stück kosten, außerordentlich billig.
Große Posten **Wisch-Portieren** und **Ubergardinen**
Chaiselongue-Decken, **Plüsch-Tischdecken**
Stores, **gestickte Rouleaus** und **Kanton** außerordentlich billig.
ca. 20 Fenster **hochparade Tuch-Ubergardinen** in nur ganz feinen Farben und Mustern, von jedem Muster nur für 2 Fenster, außerordentlich billig.

Außerordentlich große Posten Herren-Anzug- und Paletotstoffe

nur neuere Sachen für kommenden Winter, dabei eine Partie **ca. 200 Meter Muster-Coupons**, beste Nachener Stoffe, für Herren-Anzüge, bedeut. unter Preis.
Cheviot- u. Buckskin-Coupons und **-Reste** für Knabenfächer außerordentlich billig.

Ein außerordentlich großes Lager Leinen- u. Baumwollwaren

Besonders extra gütige Posten **Julette, Damen-Körper u. Dreile** **Handtücher, Tischtücher, Servietten**, **Glatte Hausmacher-Leinen** für Damen und Herren, **Damaste** und **Satins** für weisse und bunte Bezüge, **Hemdenstücke**, **Louisianastoffe** und **Pique** sämtlich in allergrösster Auswahl zu bekannt außerordentlich billigen Preisen. In allen anderen von mir geführten Waren sind ebenfalls große Posten eingetroffen und werden außerordentlich billig verkauft.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft
3 Große Marktstrasse 8.

Friedländer

Bei Friedländer
Breiteweg 118 erhalten Sie
mit **3** Mark **Anzahlung pro Stück**

- 1 Bettstelle m. Matr.
- 1 Spiegelstind
- 1 großer Spiegel
- 1 Küchenschrank
- 1 Kuchentisch
- 1 Wanduhr
- 1 Kommode
- 1 Tisch und 2 Stühle
- 1 Teppich
- 1 Kinderwagen
- Gardinen, Portieren u. a. m.

Abzahlung 14-täglich 1.50 Mk.

Friedländer

Bei Friedländer
Breiteweg 118 erhalten Sie
mit **4** Mark **Anzahlung pro Stück**

- 1 Kleiderschrank
- 1 Bettsofa
- 1 Bettstelle m. Matr.
- 1 Küchenschrank
- 1 Waschtisch m. Platte
- 1 Spiegel mit Konsole
- 1 großer Teppich
- 1 Tischstuhl u. 2 Stühle
- 1 Chaiselongue
- 1 Sofa
- 1 Bettsofa
- 1 Fensterplüschport.

Abzahlung 14-täglich 1.50-2.00 oder monatl. 3-4 Mk.

Friedländer

Bei Friedländer, Breiteweg 118
erhalten Sie
mit **5** Mark **Anzahlung pro Stück**

- 1 gr. Kleiderschrank
- 1 großer Bettsofa
- 1 Trümeau
- 1 Küchenschrank
- 1 Sofa
- 1 Belour-Teppich
- 1 Parade-Bettstelle mit Matr. u. Keilf.
- 2 Fenster Portieren
- 4 Fenster Gardinen
- 1 Spiegelst. m. gr. Sp. Federbetten usw.

Abz. wöchentl. 1 Mk. od. monatl. 4 Mk.

Friedländer

Bei Friedländer, Breiteweg 118
erhalten Sie
mit **6** Mark **Anzahlung**

- 1 Küchenschr., 1 Küchent. und 1 Küchenschl. oder 1 Kuchentisch u. 1 Eimerchr. oder 1 Sofa u. 1 gr. Teppich oder 1 Tisch, 1 Spiegel und 4 Stühle, oder 1 Sofa und 1 Tisch oder 1 Bettst. u. 1 Kommode.

Abzahlung Woche 1.- Mk. oder monatlich 4.- Mk.

Friedländer

Bei Friedländer, Breiteweg 118
erhalten Sie
mit **7** Mark **Anzahlung**

- Möbel für 1 Zimmer** oder 1 steiliges Paradeesofa oder 2 Bettstellen oder 1 komplette Kücheneinrichtung.

Abzahlung Woche 1.50 Mk. oder monatlich 5-6 Mk.

Friedländer

Bei Friedländer, Breiteweg 118
erhalten Sie
mit **15** Mark **Anzahlung**

- Möbel für 1 Stube u. 1 Küche** Abzahlung Woche 2.00 Mk.

mit **25** Mark **Anzahlung**

- Möbel für 2 Stuben u. 1 Küche** Abzahlung Woche 2-3 Mk.

Friedländer

Wagen ohne Firma!

Kredit nach auswärts!

Jeder erhält Kredit!

Beamte ohne Anzahlung!

Sonntag von 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Alles streng diskret!

Vor 34 Jahren gegründet

Friedländer

Tapeten • Linoleum

zurückgesetzte Muster und Reste sehr billig
Gebr. Schröder, Carl Rau vormals
Breiteweg 146.

Carl Julius Braun
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung
Spezialität: **Lederauschnitt**
Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstrasse 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Frauen kauft eine **Pfeil-Strickmaschine**

sie ist das beste Mittel zu lohnendem Erwerb im Hause, besonders für alleinstehende Frauen u. Mädchen.

Leichte Erlernbarkeit und leichte Handhabung sind ganz besondere Vorzüge der **Pfeil-Strickmaschine**.

Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer. Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.

A. ROSE
MAGDEBURG.
Zweig-Geschäfte u. Vertreter an allen Plätzen. Gegr. 1865.



Auf Teilzahlung Möbel

Kleine Anzahlung!
Spielend
leichte Abzahlung!

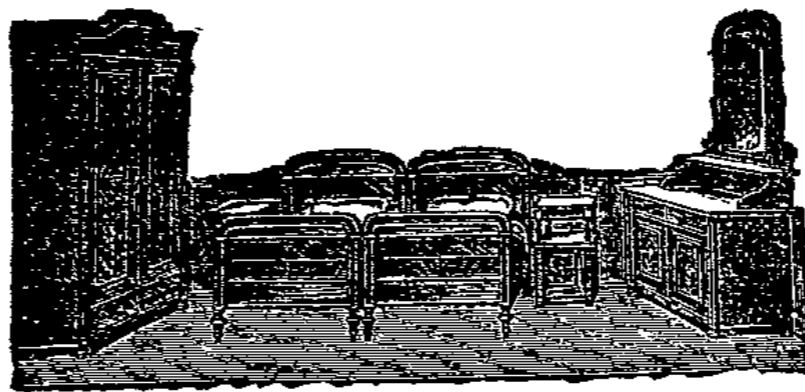
Kredit nach auferh.
Beamte nach ausw.
ohne Anzahlung!

Betten, alle Polsterwaren in großer Auswahl. Komplette Wohnungs-Einrichtungen.

Bei 10 Mk. Anzahlung

liefern ich

1 Bettstelle	1 Spiegel
1 Matratze	2 Stühle
1 Tisch	1 Kleiderschrank



Bei 25 Mk. Anzahlung

liefern ich

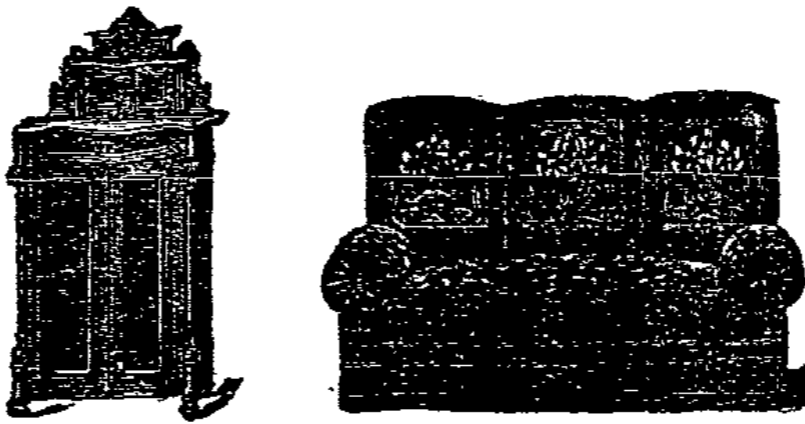
1 Bettstelle	1 Kleiderschrank
1 Matr. m. Keilz.	1 Spiegel
1 Waschtisch	1 Spiegelschrank
1 Sofa	1 Küchenschrank
4 Stühle	1 Küchentisch
1 Tisch	1 Küchenstuhl

Aufbewahrung
kostenlos, bei
späterer Abnahme
Lieferung franco.

Bei 15 Mk. Anzahlung

liefern ich

1 Bettstelle	1 Küchenschrank
1 Matratze	1 Küchentisch
1 Kleiderschrank	1 Küchenstuhl
1 Spiegel	1 Tisch
	4 Stühle



Bei 35 Mk. Anzahlung

liefern ich

1 Sofa	1 Bettstelle
1 Sofatisch	1 Matr. m. Keilz.
1 Vertiko	1 Waschtisch mit Marmorauflage
1 Spiegel	1 Küchenschrank
1 Spiegelschrank	1 Küchentisch
1 Kleiderschrank	1 Küchenstuhl

Billige Preise!
Reelle Bedienung!
Große Auswahl!
Wagen ohne
Firma!

Einzelne Möbel-Ersatzstücke mit 5 Mark an und 1 Mk. an wöchentlich. Anzahlung von 1 Mk. an

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Pfeilerschränke, Kommoden, Sofas, Diwans, Garnituren, Vertikos, Trumeaus, Spiegel, Tische, Stühle, Küchenschränke, Küchentische, Anrichten usw.

Für auswärtige
Einkäufer
Reisergütung!



Hermann Liebau

Magdeburg, Breitweg 127, I., Ecke Schrotdorferstraße.

Kredit für jedermann!

Herren-Anzüge

erhalten Sie für
20, 28, 35, 42
bis 60 Mark
Anzahlung schon
von 5 Mk. an. Ab-
zahlung p. Woche
von 1 Mark an.

Der Abteilung „Eleg. Herren-Garderobe nach Maß“ lasse ich die größte
Sorgfalt angedeihen und stehe mit reichster Musterkollektion in allen Neu-
heiten zu Diensten. Für jede Figur bei tadellosem Sitz liefere Anzüge
von 48 Mk. an. Ablieferung innerhalb 8 Tagen, wenn nötig schnellstens.

Herren-Paletots & Knaben-Anzüge



Damen-Garderoben, Kleiderstoffe, Teppiche, Kinderwagen etc.
Kleine Anzahlung. Bequemste Abzahlung. Kunden, welche ihr Konto beglichen, ohne Anzahlung.

Kulanteste
Zahlungsweise
für jedermann!

Bei Arbeitslosig-
keit und Krankheit
wird größte
Rücksicht gewährt.

Lieferung
durch die ganze
Provinz!

Samstags
geöffnet
von 11 bis 2 Uhr!

Hermann Liebau

Inhaber: Gottfried Liebau

Magdeburg, Breitweg 127, I., Ecke Schrotdorferstrasse, gegenüber der Katharinenkirche.

Strengste
Diskretion; auch
werden keine Er-
kundigungen ein-
geholt.